

UNIVERSITÄT ZU KÖLN
Philosophische Fakultät



Masterarbeit im Fach Geschichte, Studienschwerpunkt Public History

Urbane Erinnerungen an die Diktatur.

Wandbilder und Baldosas por la Memoria in Buenos Aires.

von

Lukas Klünemann

E-Mail: *lukas.kluenemann92@gmail.com*
Abgabedatum: 05/2019
Betreut durch: Prof. 'in Dr. Christine Gundermann

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Die Erinnerung an die argentinische Militärdiktatur	10
2.1.	Diktatur und Peronismus	10
2.2.	Die Militärdiktatur von 1976	12
2.2.1.	Der Prozess der nationalen Reorganisation	12
2.2.2.	Die Figur des Subversiven	15
2.2.3.	Die Figur des Verschwundenen	17
2.3.	Die Centros Clandestinos de Detención	21
2.4.	Die Rückkehr zur Demokratie	25
2.5.	Geschichtspolitik und zivilgesellschaftliche Erinnerung	26
3.	Erinnerung an den CCDs in Buenos Aires	36
3.1.	Topographie der Erinnerung in Buenos Aires	36
3.1.1.	Ehemalige CCDs ohne Gedenkstätten	38
3.1.2.	Sitios und Espacios de Memoria	43
3.2.	Baldosas por la Memoria	55
3.3.	Wandmalerei	62
4.	Fazit	80
5.	Anhang	90
5.1.	Abbildungsverzeichnis	90
5.2.	Interviews	92
5.3.	Quellenverzeichnis	99
5.4.	Literaturverzeichnis	105

1. Einleitung

Die argentinische Militärdiktatur von 1976-1983 gehört zu den repressivsten Diktaturen des 20. Jahrhunderts in Lateinamerika. Neben ca. 2200 politischen Morden ließ die Junta nach offiziellen Untersuchungen ca. 10.000 Menschen verschwinden. Menschenrechtsorganisationen gehen von 30.000 Verschwundenen¹ aus.² Das systematische Verschwindenlassen wurde durch Militär und Polizei über die *Centros Clandestinos de Detención (CCDs)*³ organisiert. Der aktuellste Bericht des argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministeriums benennt 762 CCDs im Land.⁴

In den sieben Jahren der Diktatur entwickelten sich zwei Diskurse, die der Gegenstand dieser Arbeit sind. Aus dem Militär entstand der Diskurs des *Subversivo*, des Subversiven in der argentinischen Gesellschaft, zu dessen Bekämpfung jedes Mittel recht sei. Die Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen schafften hiergegen den Diskurs des *Desaparecido*⁵, der Figur des Verschwundenen. Diese Diskurse haben bis heute Einfluss auf die argentinische Gesellschaft. In dieser Arbeit wird untersucht, inwiefern sich diese Diskurse als Erinnerungspraktiken an den ehemaligen CCDs in der Stadt Buenos Aires ausdrücken.

Der Bezugsgegenstand dieser Arbeit, die argentinische Militärdiktatur von 1976-1983, ist in der Forschung ausführlich beschrieben, beispielsweise in *La Dictadura Militar 1976/1983*.⁶ Die postdiktatoriale Erinnerung in den Medien ist hinreichend

¹ Der Begriff der Verschwundenen ist in Argentinien nicht euphemistisch gemeint, sondern weist auf das Verbrechen hin, denen die Verschwundenen zum Opfer gefallen sind: Das systematische Verschwindenlassen. Vgl. Tahir, Nadia. (2015). *Argentine. Mémoires de la Dictature*. S. 43.

² Peters, Stefan. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur: Argentinien in vergleichender Perspektive. S. 17.

³ Klandestine Haftanstalten. Übersetzung von L. K.

⁴ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. Secretaría de Derechos Humanos. (2015). *Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado*. S. 1572.

⁵ Die Organisationen der Angehörigen benutzen inzwischen den Begriff *Detenido Desaparecido*, um auf die illegale Inhaftierung hinzuweisen. In dieser Arbeit wird der Begriff der Verschwundenen genutzt um die zivilgesellschaftlichen Diskurse zu analysieren.

⁶ Novaro, Marco; Palermo, Vincente. (2003). *La Dictadura Militar 1976/1983: Del golpe de Estado a la restauración democrática*. In dieser Arbeit wird sich mit Forschungsdebatten über die

erforscht, zum Beispiel in dem Sammelwerk *Memoria – Postmemoria*.⁷ Während die Entwicklung der Subversiven und Verschwundenen Diskurse während der Diktatur von verschiedenen Autoren beschrieben wird, bietet nur *Argentine*⁸ eine ausführliche Analyse der Entwicklung dieser Diskurse seit dem Ende der Militärdiktatur 1983. Kein Autor⁹ beschäftigt sich mit der Frage, wie heute in Argentinien an den ehemaligen *CCDs* erinnert wird und welche Diskurse dort reproduziert werden. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf diesem Spannungsfeld zwischen staatlicher und zivilgesellschaftlicher Erinnerungskultur an den ehemaligen *CCDs*.

Daher bin ich im August 2018 nach Argentinien gereist und habe erforscht, welche Diskurse und Praktiken an den ehemaligen *CCDs* vertreten sind. Die Untersuchungen bezogen sich dabei nur auf die Stadt Buenos Aires, dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum Argentiniens.¹⁰ In dem urbanen Raum finden sich auf 202 km² 57 ehemalige *CCDs*. In Buenos Aires habe ich die Erinnerungspraktiken an den ehemaligen *CCDs* dokumentiert, Gedenkstätten besucht und Künstler interviewt, die Bilder an die Wände der *CCDs* gemalt haben. Ich gehe davon aus, dass Wandbilder das wichtigste Medium sind, mit dem zivilgesellschaftliche Akteure ihre Diskurse an diesen Orten reproduzieren. Neben Wandbildern fanden sich an vielen ehemaligen *CCDs* *Baldosas por la Memoria*, Gehwegplatten, die an die Opfer der Diktatur erinnern. Ich habe an der Verlegung einer *Baldosa* teilgenommen und dabei Rituale dokumentiert.

Da die Untersuchungen sich auf Erinnerungsorte beziehen, scheint es auf den ersten Blick sinnvoll den theoretischen Hintergrund dieser Arbeit bei Nora¹¹ oder

Militärdiktatur selbst nicht auseinandergesetzt. Daher wird in diesem Teil nicht mit Standardwerken, sondern mit Werken gearbeitet, die einen Überblick über den Bezugsgegenstand bieten.

⁷ Eser, Patrick; Witthaus, Jan-Henrick (Hg.). (2016). *Memoria – Postmemoria*. Die argentinische Militärdiktatur (1976-1983) im Kontext der Erinnerungskultur.

⁸ Tahir. (2015). *Argentine*.

⁹ In der folgenden Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form verwendet. Sie bezieht sich auf Personen aller Geschlechter.

¹⁰ Vgl. Haldenwang, Christian von. (2002). *Die föderative Ordnung Argentiniens: Auf der Suche nach einem neuem Steuerungsmodell*. S. 387.

¹¹ Nora, Pierre; Kaiser, Wolfgang. (1998). *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*.

Weiterentwicklungen der Theorie der Erinnerungsorte zu suchen. Allerdings liegt der Fokus dieser Arbeit nicht auf der Analyse der ehemaligen *CCDs* als Kristallisationspunkte kollektiver Identitäten sondern auf den Diskursen, die durch Praktiken an diesen Orten reproduziert werden. Ich verfolge die These, dass es sich bei den Gedenkstätten in Argentinien nicht um Erinnerungsorte im Sinne von Nora handelt, sondern um Orte, an denen zivilgesellschaftliche Akteure ihre politischen Diskurse verbreiten. Die Erinnerungsorte dienen hier nicht als Kristallisationspunkt einer kollektiven Identität sondern als erinnerungskulturelle Kulisse, die den politischen Diskurs legitimiert.

Die vorliegende Arbeit ist daher eine erinnerungskulturelle Auseinandersetzung. Die Grundlagen dieser Theorien wurden von Warburg und insbesondere Halbwachs¹² mit der Unterscheidung des kollektiven und sozialen Gedächtnisses entwickelt. Das Konzept des kollektiven Gedächtnisses wurde von Aleida und Jan Assmann mit der Aufteilung in das kommunikative Gedächtnis, den Floating Gap und das kulturelle Gedächtnis weiterentwickelt.

Durch die Sinnggebung von Erinnerung im Floating Gap entsteht aus dem kommunikativen Gedächtnis das kulturelle Gedächtnis, das sich an Fixpunkten orientiert, „schicksalshafte Ereignisse der Vergangenheit, deren Erinnerung durch kulturelle Formung (...) und institutionalisierte Kommunikation (...) wachgehalten wird.“¹³ Nach Aleida Assmann hat Gedächtnis nur in der kulturellen Dimension eine strukturierende Funktion, während es in den anderen von ihr definierten Kategorien – Unterhaltung, Politik und Wissenschaft – nur eine stützende Funktion hat.¹⁴ Das kulturelle Gedächtnis ist kulturabhängig und spezifisch. Je nach Gruppe unterscheidet es sich in Organisation, Institution, Verbindlichkeit und Reflexivität. Jan Assmann weist weiter auf die unterschiedliche Art des Erinnerns hin: „Die einen erinnern sich an die Vergangenheit aus Angst, von ihrem Vorbild abzuweichen, die

¹² Halbwachs, Maurice. (1985). *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*.

¹³ Assmann, Jan. (1988). *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität* S. 12.

¹⁴ Assmann, Aleida. (2008). *Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses*. S. 46.

anderen aus Angst, sie wiederholen zu müssen.“¹⁵

Das als eigen identifizierte Wissen wird im kulturellen Gedächtnis rekonstruktiv angewandt, „es bezieht sein Wissen immer auf eine aktuell gegenwärtige Situation. Es ist zwar fixiert auf unverrückbare Erinnerungsfiguren und Wissensbestände, aber jede Gegenwart setzt sich dazu in aneignende, auseinandersetzen, bewahrende und verändernde Beziehung.“¹⁶ Das kulturelle Gedächtnis zeichnet sich weiter durch institutionelle Organisiertheit und spezielle Träger aus. Identifikation, Reflexivität und Organisation führen zu einer Werteperspektive und einem gleichzeitigen Relevanzgefälle des kulturellen Gedächtnisses, das Wissen für die eigene Identifikation und Werte strukturiert.¹⁷

Aleida Assmann präzisiert das Konzept des kulturellen Gedächtnisses mit der Unterteilung in kulturelles Funktions- und Speichergedächtnis. Während Wissen im Speichergedächtnis in Archiven und anderen Institutionen geordnet und konserviert vorliegt, wird es im Funktionsgedächtnis aktiv genutzt: „Was im Funktionsgedächtnis einer Gesellschaft gespeichert wird, hat Anspruch auf immer neue Aufführungen, Ausstellungen, Lektüren, Deutungen, Auseinandersetzungen.“¹⁸ Funktions- und Speichergedächtnis sind bei Assmann nicht getrennt: „Für den Wandel und die Erneuerung des kulturellen Gedächtnisses ist es sogar entscheidend, dass die Grenze (...) nicht hermetisch ist“.¹⁹ Die Erinnerungen, die von dem Funktionsgedächtnis einer Gesellschaft vergessen werden, befinden sich weiter im Speichergedächtnis und können wieder hervorgeholt werden.²⁰

In dieser Arbeit wird mit einer Abwandlung der erinnerungskulturellen Theorie, der *Postmemory* von Hirsch, gearbeitet. Diese theoretische Grundlage ist für den Gegenstand dieser Arbeit geeignet, da Hirsch ihre Theorie aus der Kategorie der

¹⁵ Assmann. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. S. 16.

¹⁶ Assmann. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. S. 13.

¹⁷ Ebd. S. 14.

¹⁸ Assmann. (2008). Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses. S. 48.

¹⁹ Ebd. S. 59.

²⁰ Vgl. ebd. S. 48.

Familie ableitet. Die vorliegende Arbeit wird zeigen, dass die Erinnerung an die Diktatur in Argentinien von dem Agieren der Organisationen der Familienangehörigen der Opfer beeinflusst ist. Der Begriff der Familie legitimiert die Diskurse und schafft eine kollektive Identität. In diesem Kontext nutzen auch Maguire²¹ und Winter²² das Konzept der *Postmemory*. Die verwandte Theorie des sozialen Gedächtnisses, der „nicht-willentlichen und meist nicht nicht-bewußten Tradierung von kollektiven Erinnerungen“²³ scheint für diese Arbeit hingegen nicht geeignet zu sein. Die Weitergabe von Erinnerungen und Diskursen über die argentinische Militärdiktatur erfolgt mit einer klaren Intention.

Hirsch definiert *Postmemory* als: „*the relationship of the second generation to powerful, often traumatic experiences that preceded their births but that were nevertheless transmitted to them so deeply as to seem to constitute memories in their own right.*“²⁴ Hirsch schließt sich mit ihrem Konzept Jan und Aleida Assmann an und ergänzt das Funktions- und Speichergedächtnis durch den Einfluss von kollektiven Traumata durch Krieg und Verfolgung: „*Both would be severely impaired by traumatic experience.*“²⁵ *Postmemory* ist daher eine Ergänzung zu den erinnerungskulturellen Theorien: „*Postmemorial work (...) strives to reactivate and reembody more distant social/national and archival/cultural memorial structures by reinvesting them with resonant individual and familial forms of meditation and aesthetic expression.*“²⁶ Hirsch geht davon aus, dass kollektive Traumata der nächsten Generation wie eigene Erinnerungen vorkommen: „*Postmemory's connection to the past is thus not actually mediated by recall but by imaginative (..) projection and creation.*“²⁷ Die Erinnerungsformen und -ausdrücke der zweiten

²¹ Vgl. Maguirre, Geoffrey. (2017). The Politics of Postmemory: Violence and Victimhood in Contemporary Argentine Culture.

²² Vgl. Winter, Ulrich. (2016). Lesbarkeit der Geschichte und die Begriffe des Politischen. Kindheit und Diktatur in der argentinischen post-memoria bei Marcelo Figueras und Patricio Pron (Roman, Film, Blog).

²³ Krassnitzer, Patrick. (2001). Rezension zu: Welzer, Harald. (Hrsg.). (2001). Das soziale Gedächtnis, Geschichte, Erinnerung, Tradierung. o. S.

²⁴ Hirsch, Marianne. (2008). The Generation of Postmemory. S. 103.

²⁵ Ebd. S. 111.

²⁶ Ebd.

²⁷ Ebd. S. 107.

Generation seien durch den Eindruck des Traumas beeinflusst.²⁸ Die Wahrnehmung der Vergangenheit in der zweiten Generation sei häufig durch Ikonen und Figuren symbolisiert.²⁹ Das performative Erinnern in der *Postmemory* ist daher noch stärker imaginativ als die Erinnerungen der ersten Generation.³⁰

Hirsch unterscheidet weiter zwischen *familial* und *affiliative Postmemory*. Während *familial* die Weitergabe von Trauma und Erinnerung innerhalb einer Familie bezeichnet, bezieht sich *affiliative Postmemory* auf die gesamte zweite Generation, die sich als Gruppe identifiziert.³¹ Das Medium der Erinnerungsweitergabe von *familial Postmemory* ist für Hirsch das Familienfoto, während beispielsweise Holocaustmuseen Besucher in die affiliative Familie aufnehmen würden. Die Erinnerungsweitergabe in der affiliativen *Postmemory* erfolge daher über die Performativität der Idee der Familie.³² In der vorliegenden Arbeit wird auch untersucht, ob das Medium der Wandbilder in Argentinien diese Form affiliativer Erinnerungsweitergabe ermöglicht.

Postmemory ist stark auf das Bezugsereignis des Holocausts und das Medium der Familienfotos bezogen, das Konzept lässt sich aber auf andere Kontexte und Medien übertragen.³³ So schreibt Winter, dass sich die Erinnerung an die Militärdiktatur in Argentinien in den 2000er Jahren an der Schwelle zwischen *Memory* und *Postmemory* befand.³⁴ Demnach wäre die gegenwärtige Erinnerung, die der Gegenstand dieser Arbeit ist, in der *Postmemory* zu finden.

Hirschs *Postmemory* Theorie ist umstritten. Kantsteiner nennt die Kategorie des Traumas für die Analyse von erinnerungskulturellen Prozessen: „*simply not a very good concept for the analysis of the long-term psychological effects of events like*

²⁸ Vgl. Hirsch. (2008). The Generation of Postmemory. S. 112.

²⁹ Vgl. ebd. S. 116.

³⁰ Vgl. ebd. S. 124.

³¹ Ebd. S. 114-115.

³² Vgl. ebd. S. 112-113.

³³ Vgl. ebd. S. 108.

³⁴ Vgl. Winter. (2016). Lesbarkeit der Geschichte und die Begriffe des Politischen. S. 152.

the Final Solution“.³⁵ Van Alphen kritisiert, dass *Postmemory* nicht die politische Identifikation der zweiten Generation mit der Vergangenheit der Eltern umfasst.³⁶ Winter schreibt, dass im argentinischen Kontext „Nach-Erinnerung“ (...) zumeist – und bisweilen sogar vorrangig – eine ethische oder politisch-identifikatorische Komponente, nämlich die ideologische Solidarisierung mit den Eltern und die Fortsetzung ihres politischen Engagements“³⁷ umfasst.

Faber nennt diese Art von *Postmemory: Acto afiliativo*. Er sieht den *Acto afiliativo* in der Erinnerung an den spanischen Bürgerkrieg und in den südlichen lateinamerikanischen Ländern, wie Argentinien: „(...) *donde la memoria histórica de la violencia se vive y se debate en una esfera pública más politizada que en el caso de la memoria histórica del Holocausto en Europa y Estados Unidos*.“³⁸ *Acto afiliativo* meint damit das Erinnern in der zweiten Generation, das sich auf die politische Dimension und nicht wie bei Aleida Assmann auf die kulturelle Dimension bezieht.³⁹ DuBois schreibt, dass der *Acto afiliativo*, der politische Aktionismus durch Transition kollektiver Erinnerungen, in Argentinien beabsichtigt geschieht: „*Activists (...) believe that fortified collective identities can then be turned into collective endeavours and political action*.“⁴⁰

Der Begriff des *Acto afiliativo* ist wissenschaftskulturell geprägt und ließe sich auch als eine erinnerungskulturelle Lesart von *Imagined Communities*⁴¹ deuten. In dieser Hinsicht sind sowohl *Postmemory* als auch der *Acto afiliativo* begrenzt, da sie nur unzureichend erklären können, wie das affiliative Erinnern in der zweiten

³⁵ Kansteiner, Wulf. (2002). Testing the Limits of Trauma: The Long-Term Psychological Effects of the Holocaust on Individuals and Collectives. S. 193.

³⁶ Vgl. Van Alphen, Ernst. (2006). Second-Generation Testimony, Transmission of Trauma, and Postmemory. S. 486.

³⁷ Winter. (2016). Lesbarkeit der Geschichte und die Begriffe des Politischen. S. 152.

³⁸ (...) wo die historische Erinnerung an die Gewalt in einer öffentlichen, stärker politisierten Sphäre lebt und diskutiert wird, als in dem Fall der historischen Erinnerung in Europa und den Vereinigten Staaten. Übersetzung von Lukas Klünemann (L. K.) Faber, Sebastiaan. (2014). *Actos afiliativos y postmemoria: Asuntos pendientes*. S. 150.

³⁹ Ebd. S. 148.

⁴⁰ DuBois, Lindsay. (1997). Past, Place and Paint. A neighbourhood mural project in suburban Buenos Aires. S. 13.

⁴¹ Anderson, Benedict R. O'G. (2016). *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*.

Generationen zu kollektiven Identitäten führt und wie sich diese Gruppen organisieren. So ließen sich die Erinnerungspraktiken an den ehemaligen *CCDs* auch als Ritualisierung von *Heritage* in einer subnationalen Gemeinschaft erfassen: „*Specific communities also use the same symbolic elements to define and constitute who they are – and who they are not – and adhere to particular sets of group values and habits.*“⁴² Trotz dieser Begrenztheit bieten die Begriffe der *Postmemory* den Vorteil, dass sie beschreiben können, wie aus der Weitergabe von Erinnerungen politischer Aktivismus entsteht, der sich über die Vergangenheit dieser Erinnerungen rechtfertigt. Die vorliegende Arbeit wird zeigen, dass dies der Prozess ist auf dem in Argentinien die zivilgesellschaftliche Erinnerungskultur beruht. Die Gemeinschaft, die ihren politischen Aktivismus aus der affiliativen Transition der Erinnerung des Traumas des systematischen Verschwindenlassens zieht, bezeichne ich in der vorliegenden Arbeit als affiliative Gemeinschaft. Sie entsteht um die Diskurse der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen.

Um die Ausgangsfragen zu beantworten und meine Thesen zu belegen, komme ich zu folgendem Aufbau der Arbeit: In den Kapiteln 2.1. und 2.2. wird die Entstehung und der Ablauf der Diktatur dargestellt und die Diskurse der Subversiven und Verschwundenen untersucht. In dem Kapitel 2.3. wird das System der *Centros Clandestinos de Detención* näher beschrieben, da in der Analyse die Erinnerungspraktiken an diesen Orten untersucht werden. Anschließend wird im Kapitel 2.4. das Ende der Diktatur 1983 und die Transition in die Demokratie skizziert. Im Kapitel 2.5. wird die Entwicklung der staatlichen Aufarbeitung der Militärdiktatur nach der Rückkehr zur Demokratie von der Regierung Alfonsín bis zur gegenwärtigen Regierung Macri dargestellt. Gleichzeitig wird die Entwicklung der argentinischen Zivilgesellschaft beschrieben und untersucht, wie sich die Diskurse von Subversiven und Verschwundenen entwickelten. Weiter wird in diesem Kapitel beschrieben, welche Entwicklungen erinnerungskulturelle Medien in dieser Zeit nahmen.

⁴² Spracklen, Karl; Lucas, Caroline; Deeks, Mark. (2014). The Construction of Heavy Metal Identity through Heritage Narratives: A Case Study of Extreme Metal Bands in the North of England. S. 48-49.

In Kapitel 3. werden die Erinnerungspraktiken an den ehemaligen *CCDs* in Buenos Aires untersucht. Die Ergebnisse der Feldforschung in Buenos Aires werden in Kapitel 3.1. dargestellt. Weiterhin wird in diesem Kapitel erarbeitet, wie die offiziellen Erinnerungsstätten ausgewählt werden. Diese Orte werden näher beschrieben und es wird dokumentiert, welche erinnerungskulturellen Praktiken sich hier finden lassen. Die Kapitel 3.2. und 3.3. dieser Arbeit werden sich mit zwei Beispielen der zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktiken an den Erinnerungsstätten auseinandersetzen: Die *Baldosas por la Memoria* und Wandbilder. Ich habe mehrere Beispiele dieser Gehwegplatten, die an die Verschwundenen erinnern, dokumentiert und an der Verlegung einer *Baldosa* teilgenommen. Die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtung werden mit der entsprechenden Literatur verglichen und eingeordnet.

Ich gehe davon aus, dass insbesondere über Wandbilder erinnerungskulturelle und politische Diskurse an den ehemaligen *CCDs* reproduziert werden. Daher wird im Kapitel 3.3 intensiver das Medium Wandmalerei und seine Relevanz in Lateinamerika und Argentinien bearbeitet. Die Ergebnisse werden auf die zu analysierenden Wandbilder übertragen. Für diese Arbeit wurden Künstler interviewt, die diese Wandbilder anfertigten. Aus den Interviews werden die Narrative erarbeitet, die über diese Erinnerungspraktik verbreitet werden.

2. Die Erinnerung an die argentinische Militärdiktatur

2.1. Diktatur und Peronismus

Die argentinische Politik ist seit der Unabhängigkeit 1816 durch die Wechsel militärischer und ziviler Regierungen charakterisiert. Insbesondere im 20. Jahrhundert prägten diese Regimewechsel den argentinischen Staat. Torres Molina sieht die Militärdiktatur von 1966-1973 unter Onganía, in der Präsident Perón ins Exil verbannt wurde, sowie die Diktatur von 1976-1983 als eine zusammenhängende Diktatur, die nur temporär unterbrochen wurde. Zudem sei die letzte Diktatur nur im Zusammenhang mit der institutionalisierten militärischen Gewalt und der Rolle der argentinischen Oligarchie zu verstehen.⁴³ Im Rahmen dieser Arbeit werden die Diktaturen als eigenständige Perioden betrachtet, weil die Diktatur unter Onganía nicht Gegenstand der zivilgesellschaftlichen Erinnerungskultur ist.

Das Entstehen der Militärdiktatur wurde begünstigt durch ideologische Kämpfe innerhalb des Peronismus. Lipset nennt den Peronismus: „*anticapitalist populist nationalism which appeals to the lower strata in alignment with the army*“.⁴⁴ Ideologische Anleihen nehme der Peronismus insbesondere bei Mussolini, unterscheide sich vom klassischen Faschismus aber durch seine klare Orientierung an der Arbeiterklasse.⁴⁵ Die stark zersplitterte politische Bewegung ist bis heute ein wichtiger Faktor in der argentinischen Politik und Gesellschaft.⁴⁶ Im Juni 1973 kehrte Namensgeber Juan Perón aus dem Exil zurück nach Argentinien. Die linksperonistischen Organisationen hatten seit der bevorstehenden Rückkehr verbreitet, dass dies „eine entscheidende Übergangsphase zur Durchsetzung der sozialistischen Revolution in Argentinien sei.“⁴⁷ Perón machte jedoch schnell seine

⁴³ Vgl. Torres Molina, Ramón. (2015). Archives, memory, history. S. 11-12.

⁴⁴ Lipset, Seymour Martin. (1994). Political man. The social bases of politics. S. 172.

⁴⁵ Vgl. ebd. S. 171.

⁴⁶ Ich gehe davon aus, dass der Peronismus für das Verständnis der Erinnerungspraktiken an den ehemaligen CCDs nur eine untergeordnete Rolle spielt. Daher beschäftigt sich die vorliegende Arbeit nicht weiter mit der Ideologie und Geschichte der politischen Bewegung. Dadurch, dass sich große Teile der argentinischen politischen Landschaft entweder durch die Zustimmung oder die Ablehnung des Peronismus definieren, scheint ein direkter oder indirekter Einfluss aber wahrscheinlich.

⁴⁷ Klimmeck, Barbara. (1991). Argentinien 1976 – 1983. Militärherrschaft, Medienzensur,

Unterstützung des Rechtsperonismus deutlich. Der Linkspersonismus sollte „durch eine Säuberungswelle im Staatsapparat und an den Universitäten beseitigt werden.“⁴⁸ Die Spaltung der Bewegung wurde spätestens im Mai 1974 mit einer anti-linkspersonistischen Rede Peróns besiegelt. Die Opposition zog sich in den Untergrund zurück.

Im Juli 1974 starb Präsident Perón und hinterließ eine „zutiefst gesplante politische Bewegung in einem zutiefst gesplanten Land“.⁴⁹ Nach dem Tod Peróns verschärften sich die gewaltsamen Konflikte zwischen den Flügeln des Peronismus. Zur Bekämpfung der linkspersonistischen *Montoneros* und dem *Ejército Revolucionario del Pueblo (ERP)* setzte die Nachfolgeregierung unter Isabel Perón die rechtsextremen Todesschwadronen der *Triple-A* ein. Der Kampf zwischen den Gruppen eskalierte schnell mit über 800 politischen Morden im Jahr 1975.⁵⁰ Insbesondere die Gewalt der *Triple-A* richtete sich mehr und mehr gegen die Zivilgesellschaft und die unbewaffnete Opposition: „Der Kampf gegen die „subversive“ Linke entwickelte sich zu einer Unterdrückung jeglicher Form von Opposition, an der sich in zunehmendem Maß auch das Militär beteiligte.“⁵¹ Gleichzeitig rutschte Argentinien in eine tiefe Wirtschaftskrise.⁵²

Menschenrechtsverletzungen ; eine explorative Studie zu staatlicher Repression und Medienkontrolle. S. 37.

⁴⁸ Klimmeck. (1991). Argentinien 1976 – 1983. S. 37.

⁴⁹ Carreras, Sandra; Potthast, Barbara. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 216.

⁵⁰ Vgl. ebd. S. 217.

⁵¹ Klimmeck. (1991). Argentinien 1976 – 1983. S. 39.

⁵² Nach Peters ist diese ökonomische Krise insbesondere die Folge der „Krise des Entwicklungsmodells der importsubstituierenden Industrialisierung“. Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 14.

2.2. Die Militärdiktatur von 1976

2.2.1. Der Prozess der nationalen Reorganisation

Am 24. März 1976 putschte das argentinische Militär gegen die Regierung Isabel Peróns. Die Oberkommandierenden der Teilstreitkräfte Videla, Massera und Agosti übernahmen die Macht. Breite Teile der Bevölkerung begrüßten anfangs den Putsch.⁵³ Euphemistisch bezeichnete das Militär den Putsch als Prozess der nationalen Reorganisation.⁵⁴ Das Militär übernahm die Methoden der *Triple-A*, systematisierte und bürokratisierte den Terror. Gegen die *Montoneros* und *ERP* führten die Militärs einen schmutzigen Krieg, in dem lokalen Einsatzgruppen relativ freie Hand gelassen wurde.⁵⁵ Zu ihren ersten Opfern in der Zivilbevölkerung gehörten Journalisten, Oppositionelle, Gewerkschafter und Aktivisten. Später entführten und ermordeten die Militärkommandos auch die tatsächlichen oder angeblichen Zeugen vorheriger Entführungen.⁵⁶ Die Verfolgung politischer Gegner konzentrierte sich insbesondere in den Jahren 1976-1978.⁵⁷ Die Radikalität unterscheidet die Militärdiktatur von 1976 von den vorherigen: „Die Militärs zielten (...) auf eine umfassende Transformation von Politik und Gesellschaft und griffen hierfür auf massive und systematische Repressionspraktiken (...) zurück.“⁵⁸ Politikwissenschaftlich werden die argentinische Militärdiktatur und die anderen südamerikanischen Diktaturen der Zeit als „bürokratisch-autoritäre Staaten charakterisiert (...), die angesichts (...) der Beteiligung und Unterstützung durch Zivilisten präzise als zivil-militärische Diktaturen bezeichnet werden.“⁵⁹ Munck diskutiert die Einordnung als faschistisches oder abhängig faschistisches Regime.⁶⁰

⁵³ Vgl. Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 15-16..

⁵⁴ Vgl. Morresi, Sergio. (2010). El liberalismo conservador y la ideología del Proceso de Reorganización Nacional.

⁵⁵ Vgl. Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 220.

⁵⁶ Vgl. Agosin, Marjorie; Cola, Franzen. (1987). A visit to the Mothers of the Plaza de Mayo. S. 427.

⁵⁷ Vgl. Ministerio de Justicia. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1572.

⁵⁸ Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 16.

⁵⁹ Ebd. S. 20. Weiterführende Literatur zur politikwissenschaftlichen Einordnung der südamerikanischen Diktaturen: O'Donnell, Guillermo. (2009). El Estado burocrático-autoritario.

⁶⁰ Vgl. Munck, Ronaldo. (1985). The „Modern“ Military Dictatorship in Latin America: The Case of Argentina (1976-1982). S. 42-43.

Die Repression in Argentinien fußte maßgeblich auf dem systematischen Verschwindenlassen von Personen.⁶¹ In geringerem Ausmaße nutzte bereits die Diktatur unter Onganía diese Terrorstrategie.⁶² Zunächst entführten die Einsatzgruppen die Opfer zumeist aus ihren Wohnhäusern. In den klandestinen Haftanstalten folterten sie die Opfer „mit dem angeblichen Ziel, schnell Informationen über weitere "Subversive" zu erhalten, um diese wiederum auf dieselbe Art und Weise zu behandeln.“⁶³ Schließlich ermordeten und verscharrten sie die Opfer oder warfen sie lebendig aus Flugzeugen. Etwa 500 Kinder, die mit ihren Eltern entführt oder in den *CCDs* geboren worden waren, „wurden ihrer Identität beraubt und an fremde Familien, in vielen Fällen an Angehörige der Sicherheitskräfte, abgegeben.“⁶⁴ Offizielle Untersuchungen nennen ca. 9000 Verschwundene, 2286 politische Morde, 13.000 politische Häftlinge und etwa 250.000 Exilierte.⁶⁵ Die Menschenrechtsorganisationen sprechen bis heute von 30.000 Verschwundenen. Filc schreibt, dass die Zahl auf Schätzungen der Organisationen beruhe, dass es für jeden dokumentierten Fall zwei Dunkelfälle gäbe.⁶⁶ Das Mittel des systematischen Verschwindenlassens ist als Terrorstrategie des Staates zu verstehen um Ungewissheit in der Bevölkerung zu erzeugen: „Wenn man nicht einmal weiß, ob die verschwundene Person tot oder lebendig ist, kann man nicht trauern. Unter solchen Bedingungen bleiben die Angehörigen im Ungewissen, wie sie handeln sollen.“⁶⁷ Zudem erschwerte oder verunmöglichte die Klandestinität jedwede Aufklärung.⁶⁸

Zur Bekämpfung der angeblichen Subversion versuchte die Militärdiktatur jede zivilgesellschaftliche Partizipation und Organisation zu verhindern.⁶⁹ Nach DuBois

⁶¹ Vgl. Crenzel, Emilio. (2011). Between the voices of the state and the human rights movements: Never Again and the memories of the disappeared in Argentina. S. 1064.

⁶² Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1574.

⁶³ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentinien. S. 220.

⁶⁴ Ebd. S. 221.

⁶⁵ Vgl. Pereira, Anthony W. (2012). Human Rights and Military Absuses. S. 119.

⁶⁶ Vgl. Filc, Judith. (1997). Entre el parentesco y la política. Familia y dictadura, 1976 – 1983. Buenos Aires. S. 37. Hier zitiert aus: Tahir. (2015). Argentinien. S. 44.

⁶⁷ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentinien. S. 221.

⁶⁸ Vgl. Crenzel. (2011). Between the voices of the state and the human rights movements. S. 1064.

⁶⁹ Vgl. DuBois. (1997). Past, Place and Paint. S. 9.

zielten die Verfolgungsmaßnahmen der Junta insbesondere auf ärmere Viertel. Diese seien als Rückzugsort der Subversion gesehen worden. Der folgende Mangel an zivilgesellschaftlichem Engagement führte sowohl zu der Auflösung sozialer Strukturen in den Vierteln als auch zu deren Verarmung und Verwahrlosung.⁷⁰ Das Militär unterdrückte Kunst und Kultur im Land, entführte Dozenten und verbrannte Bücher. Der argentinische Kulturbetrieb verlagerte sich in das Exil oder in den Untergrund.⁷¹

Schon mit dem Putsch traten die ersten Konflikte innerhalb des Militärs auf, die sich insbesondere an der Wirtschaftspolitik entzündeten: „Während die eine Fraktion (...) eine orthodoxe-liberale Wirtschaftspolitik einleiten wollte, favorisierte die andere einen nationalistischen Kurs mit Staatsunternehmen unter militärischer Führung.“⁷² Die tiefgreifenden Wirtschaftsreformen führten faktisch zu einem dramatischen Rückgang der Reallöhne und durch Teilprivatisierungen zu einer „Kapitalkonzentration zugunsten weniger Unternehmen, ohne dass dies zu einer Entlastung des öffentlichen Haushalts oder zu einer Steigerung der Investitionen führte.“⁷³ Daneben war die Sozialpolitik der Militärdiktatur „katastrophal: Armut, informelle Beschäftigung und soziale Ungleichheit nahmen deutlich zu“.⁷⁴ Bis heute leiden der argentinische Haushalt und die Gesellschaft unter den Nachwirkungen der Reformen sowie unter der hinterlassenen Auslandsverschuldung.

⁷⁰ Vgl. DuBois. (1997). Past, Place and Paint. S. 8-9.

⁷¹ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 232.

⁷² Ebd. S. 223.

⁷³ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 225.

⁷⁴ Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur: S. 19.

2.2.2. Die Figur des Subversiven

Während die Militärdiktatur die Menschenrechtsverletzungen öffentlich abstritt, wurden die Taten innerhalb des Militärs ideologisch mit der Doktrin der Nationalen Sicherheit begründet, die „seit den 60er Jahren als ideologische Grundlage mehrerer südamerikanischer Diktaturen diente.“⁷⁵ Die Ursprünge der Doktrin liegen in der Anti-Guerilla-Strategie des französischen Militärs im Algerienkrieg, „radikalen Varianten des argentinischen katholischen Nationalismus hispanischer Prägung“⁷⁶ und dem sicherheitspolitischen Einfluss der USA. Die südamerikanischen Militärdiktaturen betrachteten die Aktivitäten bewaffneter Guerillaorganisationen als Teil einer „vaterlandslosen Subversion“⁷⁷, die gegen die christliche Welt geführt werde. Zur Bekämpfung der Guerillaorganisationen und Unterdrückung der Oppositionen kooperierten die sechs Diktaturen im Rahmen der Operation Condor. Ziel der Operation war vor allem die Verfolgung von Regimegegnern, die in andere Staaten des Bündnisses oder in Drittstaaten geflohen waren. Freigegebene Geheimdokumente deuten darauf hin, dass die US-Geheimdienste das Vorgehen duldeten und unterstützen.⁷⁸

Die Bekämpfung der Subversion rechtfertigte nicht nur Gewalt gegen die linksgerichteten Guerilla, sondern die „Auslöschung jeden Protestpotentials sowie der Disziplinierung der gesamten Gesellschaft durch den Terror.“⁷⁹ Wie jede totalitäre Ideologie baut auch die Doktrin der Nationalen Sicherheit auf der Figur des Anderen auf. In einem Zeitungsartikel formulierte Videla, Kommandant der Armee: *„La ciudadanía argentina no es víctima de la represión. La represión es contra una minoría a quien no consideramos argentina.“*⁸⁰ Dem Subversiven als dem Anderen

⁷⁵ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 219.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

⁷⁸ Vgl. The National Security Archive. (2000). Chile: 16.000 secret U.S. documents declassified. Weiterführende Literatur: Eichner, Klaus. (2009). Operation Condor.

⁷⁹ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 219.

⁸⁰ „Die argentinischen Staatsbürger sind nicht die Opfer der Repression. Die Repression richtet sich gegen eine kleine Minderheit, die wir nicht als argentinisch betrachten.“ Übersetzung von L. K. Videla, Jorge Rafael. (1977). o.T. In: La Opinión. 18.12.1977. Zitiert nach: Schindel, Estela Carina. (2012). La desaparición a diario: sociedad, prensa y dictadura: 1975-1978. S. 67. In dem

spricht Videla hier die Zugehörigkeit zu argentinischen Nation ab. Nach Tahir hat die Dichotomie von Freund und Feind in Argentinien ihren Ursprung in den Auseinandersetzungen zwischen Peronisten und Antiperonisten der 1940er-Jahre.⁸¹ Die Ideologie begreift den Subversiven dabei als internationalen und omnipotenten Feind.⁸² Hofstadter bezeichnet den Feind in totalitären Ideologien als „*amoral superman – sinister, ubiquitous, powerful, cruel, sensual, luxury-loving*.“⁸³ Über die überspitzte Darstellung der Gefahr rechtfertigen totalitäre Ideologien die grenzenlose Verfolgung des Feinds. Da jeder Subversive eine imminente Gefahr für die argentinische Nation darstellt, rechtfertigt sich seine Verfolgung, auch ohne dass ihm Taten nachgewiesen werden können. Die Angehörigen der Verschwundenen bekamen als Grund des Verschwindens daher häufig „*por algo será*“⁸⁴ zu hören.⁸⁵ Offiziell gab es keine Verschwundenen. Die Propaganda verbreitete, dass diese sich in einem goldenen Asyl in Europa verstecken und von dort aus anti-argentinische Propaganda verbreiten würden.⁸⁶ Alternativ bezeichnete sie deren Verschwinden als Werk der subversiven Organisationen.⁸⁷

In der Ideologie der Militärs entsteht die Subversion in der Familie, in der entweder die argentinischen oder die subversiven Werte verbreitet werden.⁸⁸ Daher führte die Verhaftung eines Subversiven dazu, dass seine gesamte Familie unter Generalverdacht gestellt wurde.⁸⁹ Hierdurch begründet das Militär die Entführung und Zwangsadoption von Kindern der Subversiven: „*La « subversion » doit être anéantie, elle ne doit pas se reproduire*.“⁹⁰ Unter wachsendem nationalem und internationalem Druck änderten die Militärs ab 1982 ihre Diskurse. Der schmutzige Krieg gegen die Guerillaorganisationen habe die Verwendung außerordentlicher

Werk analysiert Schindel ausführlich die Figur des Anderen in der argentinischen Militärdiktatur.

⁸¹ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 47.

⁸² Vgl. Schindel. (2012). *La desaparición a diario*. S. 67.

⁸³ Hofstadter, Richard. (1964). *The paranoid style in American politics and other essays*. S. 83.

⁸⁴ „Irgendeinen Grund wird es haben“. Übersetzung von L. K.

⁸⁵ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 49-50.

⁸⁶ Vgl. Franco, Marina. (2008). *El exilio. Argentinos en Francia durante la dictadura*. S. 79.

⁸⁷ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 48.

⁸⁸ Vgl. ebd. S. 47.

⁸⁹ Vgl. ebd. S. 97.

⁹⁰ Die Subversion muss vernichtet werden, sie darf sich nicht reproduzieren. Übersetzung von L. K. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 90.

Methoden gegen die Subversion nötig gemacht. Die unschuldige argentinische Gesellschaft sei von diesen als Geisel genommen worden.⁹¹

2.2.3. Die Figur des Verschwundenen

Die Figur des Verschwundenen kommt von den Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen und ist als Versuch zu verstehen den Subversiven Diskurs zu bekämpfen. Diese Organisationen sind nicht als einheitliches Kollektiv zu sehen. Sie unterscheiden sich stark in ihren Zielen und ihrer Vorgehensweise. Insbesondere während der Militärdiktatur verfolgen sie aber dieselben oder sehr ähnliche Diskurse. Die ersten Impulse für die Diskurse und die Gründung der Organisationen kamen in den 1970er-Jahren von den *Non-afectados*, den argentinischen Menschenrechtsorganisationen, die zumeist vor der Militärdiktatur gegründet wurden, wie die *Liga Argentina por los Derechos del Hombre*.⁹² Die Organisationen unterscheiden sich in ihren Ideologien und Zielen. Sie eint, dass sie die Ersten sind, an die sich die Angehörigen der Opfer wenden.⁹³ Die *Liga* ermutigte schließlich Angehörige *Familiares de desaparecidos y detenidos por razones políticas*⁹⁴ zu gründen. Während die Organisation zunächst nur Anzeigen und Hinweise zu den Verschwundenen sammelte, ging sie früh zu verschiedenen Aktionsformen wie Demonstrationen über.⁹⁵ *Familiares* ist die erste Organisation der *Afectados*, diejenigen deren Angehörige Opfer der Militärrepression sind oder die selbst ehemalige illegale Häftlinge waren. Der Einfluss von Familienangehörigen der Opfer auf die Erinnerungskultur ist eine argentinische Singularität und findet sich in dieser Form in keiner anderen Kultur.⁹⁶

1977 gründeten sich die international bekanntesten Organisationen der *Afectados*: Die *Madres de Plaza de Mayo* und die *Abuelas de Plaza de Mayo*. Die *Madres*

⁹¹ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 100-101.

⁹² Vgl. ebd. S. 53-62. Tahir analysiert hier ausführlich die einzelnen Menschenrechtsorganisationen.

⁹³ Vgl. ebd. S. 16.

⁹⁴ Familienangehörige von aus politischen Gründen Verschwundenen und Inhaftierten. Übersetzung von L. K.

⁹⁵ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 68-71.

⁹⁶ Vgl. ebd. S. 17.

setzten von Anfang an auf eine hohe Visibilität. Sie demonstrieren seit April 1977 regelmäßig auf der *Plaza de Mayo*, dem politischen Zentrum des argentinischen Staates und tragen seit September 1977 einheitliche Kopftücher zur Selbst- und Fremdidentifikation sowie später Schilder mit den Namen und Gesichtern ihrer verschwundenen Kinder.⁹⁷ Die *Abuelas* gründeten sich um Informationen über die Kinder zu beschaffen, die von den Militärs entführt und zwangsadoptiert wurden. Um die verschwundenen Kinder öffentlich sichtbar zu machen, demonstrierten sie zusammen mit den *Madres*. Beide Organisationen suchten früh den Subversiven Diskurs der Militärs zu entkräften. Die *Madres* nutzten ihre Mutterrolle als Titel um dem Diskurs der subversiven Familie den traditionellen, konservativen Familiendiskurs gegenüberzustellen.⁹⁸ Denselben Ansatzpunkt wählten die *Abuelas*, die argumentierten, dass die Kindesentführungen traditionelle Werte der biologischen Familie und daraus entstehende Identitäten zerstören würden.⁹⁹

Ab 1979 nutzten die *Madres*, *Abuelas* und *Familiars* in ihren Publikationen und Demonstrationen vermehrt den Begriff des Verschwundenen, zunächst um internationale Aufmerksamkeit und Unterstützung zu erhalten.¹⁰⁰ Sie konstruierten die Figur des Verschwundenen als jungen Idealisten: „*Les premières réclamations des associations ne cherchent pas à innocenter leurs proches, mais à savoir où ils se trouvent et à faire en sorte que leurs droits ne soient pas bafoués.*“¹⁰¹ In diesem Narrativ sind die Verschwundenen, die nachweislich Verbrechen begangen haben, zwar schuldig, doch verletzte der Staat ihre Grundrechte. Um die argentinische Bevölkerung zu sensibilisieren, beschrieben die *Afectados* in ihren Publikationen häufig die menschenunwürdigen Haftbedingungen in den *CCDs*.¹⁰² Eine Eigenheit der Diskurse ist die Verwendung des Begriffes der Verschwundenen. In den frühen 1980er-Jahren erschienen zunehmend Forderungen die Verschwundenen für tot zu

⁹⁷ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 77-80.

⁹⁸ Vgl. ebd. S. 85.

⁹⁹ Vgl. ebd. S. 92.

¹⁰⁰ Vgl. ebd. S. 93.

¹⁰¹ Die ersten Forderungen der Organisationen suchen nicht ihre Verwandten freizusprechen, sondern herauszufinden, wo sie sich befinden und zu bewirken, dass ihre Rechte nicht mit den Füßen getreten werden. Übersetzung von L. K. Ebd. S. 94.

¹⁰² Vgl. ebd. S. 96.

erklären. Die *Afectados* schufen dagegen den Diskurs *Aparición con vida*.¹⁰³ Hiermit drücken sie aus, dass ihre Angehörigen noch leben, dass der Kampf für deren Rechte immer weitergehen wird und dass sie niemals Zugeständnisse machen werden.¹⁰⁴ Jan Assmann bezeichnet die Erinnerung an Verstorbene als „Akt der Belebung, den der Tote dem entschlossenen Willen der Gruppe verdankt, ihn nicht dem Verschwinden preiszugeben, sondern kraft der Erinnerung als Mitglied der Gemeinschaft festzuhalten und in die fortschreitende Gegenwart mitzunehmen.“¹⁰⁵ Dieser Akt, der die Verschwundenen weiter als Teil der affiliativen Gemeinschaft begreift, ist maßgeblich für das Wirken der *Afectados*. Von den Beispielen, die Assmann beschreibt, unterscheidet sich ihr Diskurs aber erheblich, da er es verunmöglicht, die Verschwundenen für tot zu erklären. Ergänzt wird dieser Diskurs durch den Ausspruch *¡Presente!*, der beispielsweise auf Demonstrationen nach der Namensnennung von Verschwundenen gerufen wird. Die *Afectados* drücken hiermit aus, dass die Verschwundenen noch zu ihrer Gemeinschaft gehören und auf diesen Demonstrationen präsent sind: „(...) *la expresión “¡Presente, ahora y siempre!” introduce en la lucha política el horizonte de un cierto tipo de inmortalidad.*“¹⁰⁶

Die öffentlichen Anschuldigungen der *Madres* und *Abuelas*, die insbesondere während der Fußballweltmeisterschaft 1978 international bekannt wurden, erzeugten die gewünschte Aufmerksamkeit und führten zu offiziellen Besuchen von Amnesty International 1976 und der Interamerikanischen Kommission für Menschenrechte 1979. Der Report von Amnesty International legte das erste Mal der internationalen Öffentlichkeit die Menschenrechtsverletzungen dar und nannte 2665 Verschwundene. Der Effekt dieser Visiten ist umstritten. Tahir macht die Berichte dafür mitverantwortlich, dass ab 1978 die Zahl der Verfolgungen deutlich sinkt.¹⁰⁷ Crenzel schreibt hingegen, dass es dem Militärregime gelang, die größten Gefahren,

¹⁰³ Etwa: Lebendiges Auftauchen. Übersetzung von L. K.

¹⁰⁴ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 83-84.

¹⁰⁵ Assmann, Jan. (2007). *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. S. 35.

¹⁰⁶ Der Ausdruck „Präsent, jetzt und immer“ führt in den politischen Kampf den Horizont einer gewissen Art von Immortalität ein. Rinesi, Eduardo; Nardacchione, Gabriel. (2007). *Teoría y práctica de la democracia argentina*. S. 48.

¹⁰⁷ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 106.

die von den Berichten ausgingen, zu neutralisieren.¹⁰⁸

Ab den frühen 1980er-Jahren werden die Forderungen nach gerechten Prozessen von einem Diskurs abgelöst, der die Figur des Verschwundenen als unschuldig darstellt.¹⁰⁹ Die Organisationen entpolitisieren die Figur und verneinen jedweden Bezug ihrer verschwundenen Angehörigen zu den bewaffneten Guerillaorganisationen der 1970er-Jahre.¹¹⁰ Die Verschwundenen werden individualisiert, sie werden nicht mehr als politische Aktivisten, sondern stattdessen mit Angaben wie Alter, Name oder Geschlecht dargestellt: „*This way of framing the identity of the disappeared emphasized their innocence and the indiscriminate nature of State violence.*“¹¹¹ Der narrative Wandel wird in der Wortwahl der Publikationen deutlich. Während die Forderungen und Anklagen an den Staat vorher revolutionäre Begriffe nutzten, übernahmen die *Afectados* ab diesem Zeitpunkt die Sprache der internationalen Menschenrechtsorganisationen und forderten Empathie mit den Opfern.¹¹² Die späten Diskurse des Militärs, dass die *Subversivos* die unschuldige argentinische Gesellschaft in Geiselschaft genommen hätten, konterkarierten die Organisationen. Sie formulierten, dass die Gesellschaft Opfer des Staatsterrorismus sei. Ihre Angehörigen hätten nicht an der Gewalt im schmutzigen Krieg partizipiert.¹¹³

Das Verhältnis der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen zu denjenigen, die während der Diktatur aus verschiedenen Gründen freigelassen wurden, ist bis heute kompliziert. Die Zeugenaussagen der ehemaligen Inhaftierten über Morde in den *CCDs* laufen dem *Aparición con vida* Diskurs zuwider. Zudem bedrohte die Existenz der ehemaligen Inhaftierten die Diskurse, die die Verschwundenen als unschuldig zeichneten. Denn wenn alle Verschwundenen unschuldig waren, wieso wurden dann nur einige entlassen? Tahir zeigt, dass Teile

¹⁰⁸ Vgl. Crenzel. (2011). *Between the voices of the state and the human rights movements*. S. 1064.

¹⁰⁹ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 106.

¹¹⁰ Vgl. ebd. S. 109-110.

¹¹¹ Crenzel. (2011). *Between the voices of the state and the human rights movements*. S. 1065.

¹¹² Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 110.

¹¹³ Vgl. ebd. S. 100-101.

der *Madres* und *Familiares* die ehemaligen Inhaftierten daher bezichtigten, sich ihre Freiheit durch den Verrat anderer Verschwundener erkaufte zu haben.¹¹⁴ Die Überlebenden der *CCDs* sind bis heute in den öffentlichen Diskursen unterrepräsentiert. Die *Asociación de Ex-Detenidos Desaparecidos*¹¹⁵ ist selbst unter den Überlebenden relativ unbekannt.¹¹⁶

2.3. Die Centros Clandestinos de Detención

Die *Centros Clandestinos de Detención* wurden der internationalen Öffentlichkeit erstmals bekannt durch den Report von Amnesty International von 1977, der auf den Besuch der Organisation in Argentinien 1976 folgte. Hier benennt Amnesty International beispielsweise die *ESMA* als „*unofficial detention center*.“¹¹⁷ In der Forschung existieren verschiedene Definitionen der *CCDs*. In der vorliegenden Arbeit wird mit dem *Registro Unificado de Víctimas del Terrorismo de Estado (RUVTE)* des argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministeriums gearbeitet, da dies die aktuellste und umfangreichste Untersuchung ist. Der Bericht, der nicht als abgeschlossene Arbeit verstanden werden kann, benennt 762 „*centros clandestinos de detención y otros lugares de reclusión ilegal*“.¹¹⁸

Als erstes *CCD* gilt die *Escuelita de Famaillá*, die im Februar 1975 in der Provinz Tucumán eröffnet wurde, um die in Tucumán besonders schlagkräftige *ERP* zu bekämpfen.¹¹⁹ Die *Escuelita de Famaillá* nahm ihren Betrieb noch unter der Regierung Isabel Perón auf. Während das System der *CCDs* ab diesem Zeitpunkt bis zu dem Ende der Militärdiktatur existierte, gelten die Jahre 1976-1978 als Zenit des

¹¹⁴ Vgl. Tahir. (2015). Argentinien. S. 116.

¹¹⁵ Organisation der ehemaligen Inhaftierten und Verschwundenen. Übersetzung von L. K.

¹¹⁶ Vgl. Merenson, Silvina. (2016). Die Genossinnen von Devoto: Erzählungen, Erinnerungen und Prozesse der (Un-) Sichtbarmachung vor dem Hintergrund des Staatsterrorismus in Argentinien. S. 46-47.

¹¹⁷ Amnesty International Publications. (1977). Report of an Amnesty International Mission to Argentina. 6-15 November 1976. o. S.

¹¹⁸ Geheime Haftanstalten und andere Orte der illegalen Inhaftierung Übersetzung von L. K. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1572.

¹¹⁹ Vgl. ebd. S. 1574.

Staatsterrors. Die quantitative Abnahme der Menschenrechtsverletzungen ab 1978 wurde auf der einen Seite von den internationalen Untersuchungen sowie dem zunehmenden Engagement der argentinischen Menschenrechtsgruppen beeinflusst. Diese Faktoren machten weltweit die Menschenrechtsverletzungen in Argentinien sichtbar und bedrohten die nationale und internationale Unterstützung, auf die das Militärregime auch finanziell angewiesen war. Auf der anderen Seite schwächten interne Differenzen zwischen den Teilstreitkräften ab 1978 deren Fähigkeit, die Verfolgung in dem vorherigen Ausmaß weiterzuführen.¹²⁰

Der *RUVTE*-Bericht nennt fünf Faktoren für die Definition der *CCDs*:

„a) la clandestinidad y el secreto sobre el uso dado a las instalaciones; b) el uso dado sostenido en el tiempo; c) instalaciones especialmente construidas (..) o funcionalmente adaptadas, para alojar prisioneros en gran número y por períodos prolongados (...); d) la realización en el lugar de interrogatorios sistemáticos acompañados de tormentos, como parte de la actividad de inteligencia de los distintos grupos de tareas (GT), y (...) su base operacional; e) aplicación desde o en sus dependencias del destino final de los prisioneros.“¹²¹

In der Literatur und den Selbstbeschreibungen der Erinnerungsstätten an den ehemaligen *CCDs* wird teilweise zwischen *Centro Clandestino de Detención (CCD)* und *Centro Clandestino de Detención, Tortura y Exterminio (CCDTyE)*¹²² unterschieden. Da die Unterscheidung der Funktionsweise der ehemaligen Anstalten nicht der Fokus dieser Arbeit ist, wird zur Vereinfachung auf diese begriffliche Unterscheidung verzichtet und allein der Begriff des *CCD* genutzt.

¹²⁰ Vgl. Tahir. (2015). Argentine. S. 106.

¹²¹ a) Die Klandestinität und das Geheimnis über die Nutzung der Einrichtungen; b) die Nutzung über einen langen Zeitraum; c) Speziell gebaute (..) oder funktional adaptierte Einrichtungen um Gefangene in großer Nummer und über lange Zeit unterzubringen (...); d) die Realisierung an dem Ort, an dem systematische Verhöre, die von Folter begleitet wurde, ausgeführt wurden, als Teil der Geheimdienstaktivität der verschiedenen Einsatzgruppen (GT), und (...) ihrer Vorgehensweise; e) die Anwendung dieser in oder aus den Institutionen, die das Endziel der Inhaftierten waren. Übersetzung von L. K. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1575.

¹²² Geheime Haft-, Folter- und Vernichtungsanstalt. Übersetzung von L. K. Vgl. UNESCO. (2017). ESMA Site Museum - Former Clandestine Centre of Detention, Torture, and Extermination.

Tahir schreibt, der primäre Zweck der *CCDs* sei die Informationsgewinnung durch Folter über weitere Organisationen und Aktivisten gewesen, die von dem Militär als subversiv eingestuft wurden.¹²³ Weiter dienten die *CCDs* der Junta zur Verbreitung von Angst in der Bevölkerung, weswegen sie sich in den meisten Fällen im Zentrum der Städte befanden: „*La population peut ignorer ce que si passe exactement, mais sait que quelque chose se passe.*“¹²⁴ Um sicherzustellen, dass aus den Sicherheits- und Streitkräften keine Informationen über die Natur der *CCDs* nach außen drangen, sorgten die Militärs dafür, dass durch regelmäßige Personalrotation möglichst viele Soldaten und Polizisten an den Repressionen teilnahmen.¹²⁵ Um die Rotation und die Verbreitung von Angst durch die *CCDs* zu erhöhen, hatten viele Institutionen eine kurze Laufzeit, teilweise nur einige Monate.¹²⁶ In der Mehrheit dienten den Streitkräften bereits existierende Gebäude als *CCDs*. Nur wenige Gebäude wurden eigens zu diesem Zweck errichtet.¹²⁷ Nach den Daten des RUVTE-Berichtes wurden 45,3% der *CCDs* von den *Policías provincial* und *federal* sowie 18,9% von der Armee betrieben. Des Weiteren leiteten unter anderem die Luftwaffe, die Seestreitkräfte, die Strafvollzugsanstalten, Krankenhäuser und Privatpersonen *CCDs*.¹²⁸

Zwischen den einzelnen *CCDs* gibt es beträchtliche Unterschiede in der Anzahl der illegal Inhaftierten und der Todesopfer. Als Orte mit der größten Opferanzahl gelten die *ESMA*, die von den Seestreitkräften betrieben wurde, *La Perla* (Armee) und *Vesubio* (Bundesstaatliche Justizvollzugsanstalten).¹²⁹ Die größten *CCDs* bildeten mit anderen kleineren *CCDs* jeweils *circuitos represivos*, Netzwerke der Repression. Jedes *CCD* innerhalb dieser Netzwerke spezialisierte sich auf eine Aufgabe, wie Folter, Mord oder Inhaftierung, sodass nur wenige Einrichtungen jeden Punkt der

¹²³ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 42.

¹²⁴ Die Bevölkerung konnte ignorieren was genau geschah, aber sie wusste, dass etwas geschah.
Übersetzung von L. K. Ebd. S. 43.

¹²⁵ Vgl. Calveiro, Pilar. (2004). *Poder y desaparición: Los campos de concentración en Argentina*. S. 19.

¹²⁶ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 42.

¹²⁷ Vgl. ebd. S. 42.

¹²⁸ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). *Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado*. S. 1583.

¹²⁹ Vgl. Ebd.. S. 1575.

Definition des *RUVTE*-Berichtes erfüllen. Die illegal Inhaftierten durchliefen in den meisten Fällen alle Stationen dieser Netzwerke der Repression. Zu den Netzwerken gehörten weitere kleinere Orte, *puntos de apoyo*, Stützpunkte der Netzwerke, in denen nur ausnahmsweise Inhaftierte untergebracht wurden. In diesen Institutionen, beispielsweise Polizeistellen, koexistierten häufig legale, semilegale und illegale Inhaftierungen. Zu den Netzwerken gehörten auch Teile von Krankenhäusern oder Militärstützpunkten, die im Bericht als *punto de apoyo sanitario*¹³⁰ bezeichnet werden.¹³¹

In den *CCDs* folterten die Einsatzgruppen die Inhaftierten mit unterschiedlichen Methoden. Am weitesten verbreitet war die Nutzung der *picana eléctrica*, einem elektrischen Viehtreiber.¹³² Die Militärs setzten weiter die Haftbedingungen selbst als Folterinstrument ein. Die Inhaftierten trugen pausenlos Augenbinden, lebten mit minimaler Ernährung und unter mangelhaften sanitären Bedingungen.¹³³ Die meisten Opfer in den *CCDs* starben entweder an den Folgen der Folter, wurden erschossen oder auf „Todesflügen“ lebendig aus Flugzeugen in den Atlantischen Ozean oder den *Río de la Plata* geworfen.¹³⁴

¹³⁰ Sanitärer Stützpunkt. Übersetzung von L. K.

¹³¹ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1576.

¹³² Vgl. Tahir. (2015). Argentine. S. 38.

¹³³ Vgl. ebd. S. 43.

¹³⁴ Vgl. ebd. S. 46.

2.4. Die Rückkehr zur Demokratie

Um von der Wirtschaftskrise und dem politischen Druck der internationalen und nationalen Menschenrechtsorganisationen abzulenken, ordnete die Militärregierung 1982 die Invasion der Malwinen/Falklandinseln¹³⁵ an. Die Militärkampagne zur Eroberung der Inselgruppe, die seit 1833 von Großbritannien besetzt ist, führte in Argentinien zu einer „nationalistischen Euphorie, die fast die gesamte Gesellschaft ergriffen hatte (...)“.¹³⁶ Auch die Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen konnten sich dem anschwellenden Nationalismus nicht entziehen. Aus vermutlich eigener Überzeugung und um die Unterstützung der argentinischen Bevölkerung für ihre eigenen Ziele nicht zu verlieren, verbreiteten sie Diskurse wie: *„Las Malvinas son argentinas. Los desaparecidos también.“*¹³⁷

Der Konflikt mit Großbritannien endete in einer „schmachvollen Kriegsniederlage Argentiniens“¹³⁸ im Juni 1982. International war das Land isoliert und national demonstrierte der Krieg erneut die Erfolgslosigkeit der Militärregierung. Die fehlende internationale Unterstützung verschärfte die Wirtschaftskrise und die sozialen Konflikte. Die nun stärker auftretenden Spannungen zwischen den Teilstreitkräften beschleunigten den Auflösungsprozess der Diktatur.¹³⁹ Die Junta verkündete daraufhin allgemeine Wahlen und erließ als eine ihrer letzten Handlungen ein Amnestiegesetz, das „die straf- und zivilrechtliche Verfolgung sowohl von subversiven Delikten wie von bei ihrer Bekämpfung begangenen Straftaten verhindern sollte.“¹⁴⁰ Zuvor hatten die Streitkräfte in einem Dokument formuliert, dass „nur das »Urteil der Geschichte« (..) darüber entscheiden [können], welche Aktionen unter solchen Bedingungen angemessen waren.“¹⁴¹ Nach Tahir trug

¹³⁵ Im deutschen Sprachgebrauch existieren beide Ausdrücke. Da in Argentinien und Großbritannien bereits die Bezeichnung als Falklandinseln/Malwinen als Ausdruck der nationalen Zugehörigkeit der Inseln wahrgenommen wird, werden hier beide Wörter genutzt.

¹³⁶ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 226.

¹³⁷ Die Malwinen sind argentinisch. Die Verschwundenen auch. Übersetzung von L. K. Tahir. (2015). Argentine. S. 99.

¹³⁸ Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 19.

¹³⁹ Vgl. Carreras; Potthast. (2013). Ein kleine Geschichte Argentiniens. S. 227.

¹⁴⁰ Ebd. S. 229.

¹⁴¹ Ebd. S. 228.

insbesondere das Engagement der Menschenrechtsorganisationen dazu bei, dass die Militärdiktatur mit den freien Präsidentschaftswahlen im Oktober 1983 endete.¹⁴²

2.5. Geschichtspolitik und zivilgesellschaftliche Erinnerung

In dem folgenden Kapitel wird beschrieben, wie der argentinische Staat nach dem Ende der Militärdiktatur die Menschenrechtsverletzungen politisch und juristisch aufarbeitete. Da das Präsidentenamt in Argentinien eine politisch hohe Stellung hat, werden die politischen und diskursiven Entwicklungen anhand der Präsidentschaften von Raúl Alfonsín, Carlos Menem, Néstor Kirchner, Cristina Fernández de Kirchner und Mauricio Macri analysiert. Diese Vorgehensweise ist dadurch begründet, dass Wechsel in der politischen, juristischen und diskursiven Aufarbeitung der Militärdiktatur eng mit dem Wechsel des Präsidentenamtes zusammenhängen. Dabei wird nicht ignoriert, dass diese Präsidentschaften Ausdruck politischer und sozialer Entwicklungen in der argentinischen Gesellschaft sind und die Veränderungen in der staatlichen Aufarbeitung sich nicht allein auf diese Präsidenten zurückführen lassen. Parallel wird auf die Entwicklung der argentinischen Zivilgesellschaft und insbesondere der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen seit dem Ende der Militärdiktatur eingegangen und ihre diskursiven Entwicklungen dargestellt.

Aus den ersten freien Wahlen von 1983 ging Raúl Alfonsín als Präsident hervor. Seine Präsidentschaft war von dem Versuch geprägt, die staatliche Kontrolle über die Streitkräfte zu erlangen. So annullierte das Parlament das Amnestiegesetz der Militärregierung. Alfonsíns Aufarbeitungspolitik wird heute als Ursprung der Theorie der zwei Dämonen betrachtet. Der Begriff entstammt der juristischen Verfolgung der Militärjunta und der Anführer der Guerillaorganisationen 1983. In seinem Kern erklärt das Narrativ den Staatsterrorismus als Antwort auf die Gewalt der *Montoneros* und *ERP* und entzieht dem Militär die institutionelle Verantwortung. Die Theorie der zwei Dämonen verhindert die juristische Verfolgung derjenigen, die

¹⁴² Vgl. Tahir. (2015). Argentinien. S. 13.

„nur“ Befehle ausführten: „(...) it presumed that the hierarchical structure of the military prevented them from disobeying.“¹⁴³ Die Theorie der zwei Dämonen ähnelt den Narrativen der Militärs in der Endphase der Diktatur. Dementsprechend unterstützt und reproduziert das Militär das Narrativ bis heute. Über die Legitimierung ihrer Aktionen durch das Narrativ soll die Unterstützung der Bevölkerung gewonnen werden.¹⁴⁴

Alfonsín berief weiter die *Comisión Nacional sobre la Desaparición de Personas (CONADEP)* ein. Die Kommission sammelte Anzeigen und Beweise und übergab sie der Justiz. Der Bericht *Nunca más* listete umfangreich die Menschenrechtsverletzungen des Militärs auf. Er ist als Kompromiss zwischen der Theorie der zwei Dämonen und den Narrativen der *Afectados* zu verstehen.¹⁴⁵ Insbesondere der Prolog des Reports reproduziert die Narrative, die die argentinische Bevölkerung als unschuldig darstellen: „(...) a "we" that took no part in the exercise of violence or State terror“¹⁴⁶ Crenzel schreibt, dass die Interpretationen von *Nunca más* bis heute die Narrative von Staat und Zivilgesellschaft prägen. Dies verhindere die Depolitisierung der Vergangenheit und eine historische Auseinandersetzung mit der Militärdiktatur.¹⁴⁷ *Nunca más* hatte einen hohen transnationalen Einfluss auf Demokratisierungs- und Aufarbeitungsprozesse in Südamerika.¹⁴⁸ Es scheint möglich, dass Parallelen in den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Aufarbeitungs- und Erinnerungsprozessen zwischen Argentinien und anderen südamerikanischen Ländern auch auf diesen Einfluss zurückzuführen sind.

1985 verabschiedete das Parlament unter dem Eindruck wachsender Unruhe im Militär ein Schlusspunktgesetz, das eine zukünftige juristische Verfolgung

¹⁴³ Crenzel. (2011). Between the voices of the state and the human rights movements. S. 1065. In diesem Punkt sehe ich Parallelen zu der Aufarbeitung der NS-Herrschaft in der BRD.

¹⁴⁴ Vgl. Tahir. (2015). Argentine. S. 108.

¹⁴⁵ Vgl. Crenzel. (2011). Between the voices of the state and the human rights movements. S. 1063-1064.

¹⁴⁶ Ebd. S. 1066.

¹⁴⁷ Ebd. S. 1074.

¹⁴⁸ Vgl. Crenzel. (2011). Between the voices of the state and the human rights movements. S. 1063.

verunmöglichen sollte. Trotzdem rebellierten Teile des Militärs mehrfach, am heftigsten im April 1987. Die Gefahr eines Militärputsches war allerdings gering.¹⁴⁹ Vielmehr suchten die Militärs die Verminderung und Vermeidung juristischer Strafen. Die Regierung erließ als Reaktion ein Gesetz, das alle Angehörigen der Streitkräfte, die nicht als Kommandeure während der Diktatur dienten, vor Strafverfolgung schützte.¹⁵⁰ Die Aufarbeitungspolitik unter Alfonsín blieb somit unvollendet. Es fand sich „eine hohe Kontinuität bei den Funktionseleiten in der staatlichen Verwaltung, einschließlich der Polizei und der Streitkräfte“.¹⁵¹ Zudem arbeitete die Regierung nicht die Verantwortung ziviler Akteure auf. Die wirtschaftlichen Profiteure der Diktatur wurden bis heute nicht juristisch verfolgt.¹⁵²

Die *Madres* spalteten sich 1986 in zwei Organisationen: *Madres de Plaza de Mayo Línea Fundadora* und die *Asociación Madres de Plaza de Mayo*. Tahir zeigt, dass die Spaltung auf Konflikte im Umgang mit Parteien und Alfonsín, Debatten über die finanzielle Transparenz internationaler Spenden und die Person einer der Gründerinnen, Hebe de Bonafini, zurückzuführen ist.¹⁵³ Die *Asociación* arbeitet seitdem nur noch sporadisch mit der *Línea Fundadora* und den anderen *Afectados* zusammen. Seit 2006 haben sich die Spannungen innerhalb der *Afectados* verstärkt.¹⁵⁴

Die Wahlen 1989 gewann Carlos Menem. Während des Wahlkampfes forderte er Wechsel in der Vergangenheitspolitik und näherte sich – stärker noch als Alfonsín – den Diskursen der Militärs an.¹⁵⁵ Nach der Übernahme des Präsidentenamtes begnadigte er ca. 200 verurteilte Militärs und Zivilisten: „Die Vergangenheitspolitik sollte auf die Ziele des Vergessens und der Versöhnung ausgerichtet und der Blick in

¹⁴⁹ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 139-140.

¹⁵⁰ Vgl. Carreras; Potthast. (2013). S. 238.

¹⁵¹ Krüger, Thomas. (2006). *Aufarbeitung von Diktaturen in Argentinien und in Deutschland. Vergleichende Überlegungen und Schlussfolgerungen für die politische Bildung*. o. S.

¹⁵² Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 138.

¹⁵³ Ebd. S. 128-133.

¹⁵⁴ Ebd. S. 222.

¹⁵⁵ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 141.

die Zukunft gerichtet werden.“¹⁵⁶ Während Alfonsín eher als unabhängiger Vermittler zwischen Zivilgesellschaft und Militär gesehen werden wollte, schuf Menem für sich eine andere Rolle: „(...) *un président qui a réussi à contrôler les « deux démons » et à préserver la société argentine.*“¹⁵⁷

Trotz der anhaltenden Wirtschaftskrise wuchs der Konsum in den ersten Jahren unter Menem. Carreras und Potthast sehen einen Zusammenhang „zwischen der Konsumhaltung und der Ausbreitung einer Kultur des Vergessens“.¹⁵⁸ Das Thema der Militärdiktatur verschwand zunehmend aus dem Alltag. Menems Wirtschaftspolitik, die insbesondere auf Privatisierungen fußte, hatte ab Anfang der 1990er-Jahre katastrophale wirtschaftliche Folgen für Argentinien. Mit der voranschreitenden ökonomischen Krise verschwand bis in die Mitte der 1990er-Jahre das Thema der Vergangenheit der Militärdiktatur noch weiter aus der Gesellschaft.¹⁵⁹ Die *Afectados* orientierten sich stärker an der politischen Opposition und verbanden die Kritik an Menems Erinnerungs- mit seiner Wirtschaftspolitik.¹⁶⁰ Als nun stärker politische Akteure übernahmen die *Madres* feministische Diskurse, die sie mit ihren Narrativen verknüpften.¹⁶¹

Im März 1995 gab der pensionierte Militär Adolfo Scilingo der Zeitung *Tiempo* Interviews, in denen er offen seine Beteiligung an den Todesflügen zugab. Seine Aussagen erzeugten ein erinnerungskulturelles Beben und drängten das Thema der Verschwundenen zurück in die Öffentlichkeit.¹⁶² Gleichzeitig erschien ein neuer Akteur in den Debatten über die Vergangenheit der Militärdiktatur: *Hijas e Hijos por la Identidad y la Justicia contra el Olvido y el Silencio (H.I.J.O.S.)*.¹⁶³

¹⁵⁶ Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 22.

¹⁵⁷ (...) ein Präsident der es geschafft hat die « zwei Dämonen » zu kontrollieren und die argentinische Gesellschaft zu schützen. Übersetzung von L. K. Tahir. (2015). Argentinien. S. 142.

¹⁵⁸ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentinien. S. 260.

¹⁵⁹ Tahir. (2015). Argentinien. S. 152.

¹⁶⁰ Ebd. S. 156.

¹⁶¹ Ebd. S. 86.

¹⁶² Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 23.

¹⁶³ Söhne und Töchter für die Identität und Gerechtigkeit, gegen das Vergessen und Schweigen. Übersetzung von L. K.

Diese Gruppe, gegründet von den Kindern der Verschwundenen, fügt sich grundsätzlich in den Kanon der *Afectados* ein, nutzt aber andere Aktionsformen und Diskurse. So setzen die Ortsgruppen der *H.I.J.O.S.*¹⁶⁴ neben den gemeinsamen Demonstrationen der *Afectados* insbesondere auf *Escraches*, die öffentliche Anprangerung von Tätern der Militärdiktatur vor deren Wohnhäusern, beispielsweise durch Schilder und Demonstrationen. Sie begründen dies mit dem Versagen von Politik und Justiz: „*Si no hay justicia, hay escrache.*“¹⁶⁵ Hermann schreibt, *Escrache* schließe „den Dialog zwischen Opfern und Tätern von vornherein aus und basiert auf absoluter Abgrenzung.“¹⁶⁶ Daneben treten die Gruppen der *H.I.J.O.S.* stärker als politische Gruppierungen auf und nutzen Begriffe wie Klasse in ihren Publikationen. Sie folgen den gegenwärtigen Diskursen der anderen Gruppierungen, dass die Verschwundenen für eine bessere Gesellschaft kämpften, benennen aber im Gegensatz zu *Familiares*, den *Madres* und *Abuelas* explizit die Organisationen wie *Montoneros* oder *ERP*, in denen Verschwundene Mitglieder waren. Dadurch legitimieren sie indirekt die Gewalt dieser Organisationen: „(...) *la lutte armée n'était qu'un outil de plus (...)*“.¹⁶⁷ Mit den *H.I.J.O.S.* und *Escrache* begann sich der zivilgesellschaftliche Umgang mit der Militärdiktatur noch stärker im öffentlichen Raum auszudrücken. Insbesondere Nachbarschaftsorganisationen erinnern in ihren Vierteln immer stärker an die Verschwundenen: „Die Erinnerung scheint jeden Raum einnehmen zu wollen, um dem Vergessen zu begegnen.“¹⁶⁸

Während in den frühen 1990er-Jahren das Thema der Militärdiktatur in Argentinien aus der öffentlichen Debatte verschwand – nach Assmann rückte es in das Speichergedächtnis – befand sich das Thema in den späten 1990er-Jahren wieder im Funktionsgedächtnis der Gesellschaft. Die Militärdiktatur wurde wieder stärker

¹⁶⁴ Die *H.I.J.O.S.* sind weniger zentral organisiert als die anderen Gruppierungen. Ihre Ortsgruppen unterscheiden sich ideologisch und politisch. Vgl. Tahir. (2015). Argentinien. S. 166.

¹⁶⁵ Wenn es keine Gerechtigkeit gibt, gibt es *Escrache*. Übersetzung von L. K. Tahir. (2015). Argentinien. S. 161.

¹⁶⁶ Hermann, Michael. (2012). Was bleibt? Erinnerungsorte und kollektives Gedächtnis in Argentinien. o. S.

¹⁶⁷ Der bewaffnete Kampf war nur ein weiteres Mittel. Übersetzung von L. K. Tahir. (2015). Argentinien. S. 167.

¹⁶⁸ Hermann. (2012). Was bleibt? o. S.

rezipiert, zum Beispiel in der Testimonialliteratur, Romane und Filme „deren Protagonisten zur Zeit des Staatsterrorismus Kinder waren und die nun als Erwachsene wieder – oder erstmalig bewusst – in den Bann dieser Vergangenheit geraten.“¹⁶⁹

Die schwere wirtschaftliche Krise Argentiniens von 2001 hat bis heute Auswirkungen auf fast alle Bereiche von Staat und Gesellschaft. Auf erinnerungskultureller Ebene lassen sich verschiedene Brüche feststellen, an deren Ende sich die *Afectados* als politische Kraft in Argentinien etablierten.¹⁷⁰ Mit der Übernahme des Präsidentenamtes durch Néstor Kirchner begann ab 2003 eine neue erinnerungspolitische Phase in Argentinien. Zunächst aufgrund fehlender Unterstützung im Parlament ging Kirchner eine „teilweise äußerst enge Allianz zwischen Menschenrechtsbewegungen und der Regierung (...)“¹⁷¹ ein. Nach Tahir identifizierte sich Nestór Kirchner als Teil der verfolgten Generation und vertrat die Werte der *Afectados*.¹⁷² Er vertiefte diese Allianz durch eine symbolische Vergangenheitspolitik, unter anderem durch „die Abnahme der Porträts der ehemaligen Diktatoren (...) im *Colegio Militar* sowie die Umwandlung der (...) *Escuela Mecánica de la Armada* (ESMA) in ein Erinnerungsmuseum.“¹⁷³ Gleichzeitig institutionalisierte die Regierung Kirchner die Diskurse der *Afectados* beispielsweise durch die „Etablierung des 24. März 1976 als ‚Nationalen Gedenktag für Wahrheit und Gerechtigkeit‘, [durch] die Neufassung des Vorwortes [von] *Nunca Más*, (...) sowie die aktive Einbindung staatlicher Institutionen in die Suche nach den Kindern der ‚Verschwundenen‘“.¹⁷⁴ Auf juristischer Ebene wurden verschiedene Amnestiegesetze annulliert und die strafrechtliche Verfolgung der Menschenrechtsverletzungen wieder aufgenommen. Eine direkte Folge hiervon sind

¹⁶⁹ Vgl. Winter. (2016). Lesbarkeit der Geschichte und die Begriffe des Politischen. S. 151.

¹⁷⁰ Vgl. Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 23.

¹⁷¹ Ebd. S. 34.

¹⁷² Vgl. Tahir. (2015). Argentinien. S. 214.

¹⁷³ Peters. (2016). Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur. S. 23. Den Begriff des Erinnerungsmuseums halte ich für die ESMA unzureichend, da hier Organisationen aktiv ihre Diskurse reproduzieren.

¹⁷⁴ Ebd. S. 23-24.

die ESMA-Prozesse, in denen 2011 sechzehn Militärs verurteilt wurden.¹⁷⁵

Seine Nachfolgerin Christina Fernández de Kirchner behielt diese Politik bei. Die Diskurse lassen sich auch im erwähnten RUVTE-Bericht finden. Der Bericht, verfasst während der Amtszeit Kirchners, erkennt die zivile Verantwortung an dem systematischen Staatsterror an¹⁷⁶ und nennt die *política de memoria, verdad y justicia*¹⁷⁷ eine Säule der Regierungen Kirchner.¹⁷⁸ Im September 2006 verschwand Jorge Julio López, Zeuge in einem Prozess um den schmutzigen Krieg. Die *Afectados* betrachten ihn seitdem als ersten Verschwundenen seit dem Ende der Diktatur.¹⁷⁹ In den Diskursen der Organisationen wird López jedoch nicht als Opfer des Staates, sondern krimineller Elemente innerhalb des Staates, die seit der Diktatur bestehen, bezeichnet.¹⁸⁰

Die Präsidentschaftswahl 2015 gewann der konservative Kandidat Mauricio Macri. Das Verhältnis zwischen *Afectados* und Staat hat sich seitdem deutlich abgekühlt, spätestens seit einem Interview, in dem Macri die Zahl der 30.000 Verschwundenen anzweifelte.¹⁸¹ Der Effekt dieser Aussage auf die Zivilgesellschaft wird beispielsweise in einem Interview des Schriftstellers Sergio Raimondi im Deutschlandfunk deutlich: „Wenn also die Regierung Macri anfängt, die Opferzahl infrage zu stellen, dann will sie damit auch die große Verantwortung des Staates für die aberwitzigen Verbrechen der Diktatur infrage stellen.“¹⁸² Weiterhin kürzte die

¹⁷⁵ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 13.

¹⁷⁶ Vgl. ebd. S. 5.

¹⁷⁷ Politik der Erinnerung, Wahrheit und Gerechtigkeit. Übersetzung von L. K.

¹⁷⁸ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 14.

¹⁷⁹ Vgl. Meyer, Adriana. (2006). „Esto no es una desaparición cualquiera“. Página12 „vertritt linkspolitische Ansichten und arbeitet im Stil des New Journalism.“ Vgl. Hermann. (2012). Was bleibt? o. S.

¹⁸⁰ Tahir zitiert Barnes de Carlotto, Präsidentin der *Abuelas*: „(...) il n'y a que des restes de cette mafia, des résidus dont il faut se débarrasser.“ (...) es gibt nur noch Reste dieser Mafia, Rückstände von denen man sich befreien muss. Übersetzung von L. K. Tahir. (2015). Argentine. S. 230.

¹⁸¹ Vgl. Rosemberg, Jaime. (2016). Macri evitó precisar la cifra de desaparecidos y generó rechazo.

¹⁸² Raimondi, Sergio; Schumann, Peter B. (2017). Argentinien unter Mauricio Macri. „Die Regierung

Regierung im Rahmen von Sparmaßnahmen die Budgets der Erinnerungsstätten der ehemaligen *CCDs* soweit, dass viele dieser Einrichtungen heute auf private Spenden angewiesen sind.¹⁸³ Eine Bewertung der geschichtspolitischen Maßnahmen der Regierung Macrí und deren Einfluss auf die zivilgesellschaftliche Erinnerungskultur scheint zum Zeitpunkt dieser Arbeit verfrüht. Doch deuten Aussagen Macrís, wie bei seinem Besuch der ESMA 2009, auf Parallelen zu den Bemühungen um ein kollektives Vergessen der Regierung Menem hin: „*We need to finish with the topic of memory. This embeds us in the past.*“¹⁸⁴

Für einen weiteren Bruch zwischen den *Afectados* und der Regierung Macrí sorgte der Fall Santiago Maldonado, ein Menschenrechtsaktivist, der im August 2017 auf einer Demonstration der *Mapuche* verschwand. Sein Fall weckte bei vielen Argentinern Erinnerungen an die Staatsgewalt während der Militärdiktatur und führte zu Massenprotesten im gesamten Land. Ich möchte mit Hirsch argumentieren, dass die extreme Reaktion der Gesellschaft auf diesen Fall auch eine Folge des vererbten Traumas der vorherigen Generation ist. Im Oktober 2017 wurde Maldonados Leiche gefunden. Eine Expertenkommission erklärte, dass er ohne Fremdeinwirkung ertrunken sei.¹⁸⁵ Diese Version lehnen Teile der argentinischen Gesellschaft bis heute ab. So erklärten verschiedene Menschenrechtsorganisationen und Teile der *Afectados*, dass die Regierung Macrí Schuld an Maldonados Tod sei.¹⁸⁶ Die Schuldzuweisung an die Regierung unterscheidet den Fall Santiago Maldonado erheblich von dem Fall Jorge Julio Lopéz. In ihrer Mitteilung erklärten die Organisationen Maldonado zu einem Teil der 30.000 Verschwundenen: „*En Santiago están nuestros 30.000 y la juventud que con compromiso y solidaridad lucha contra las injusticias.*“¹⁸⁷ Die Verbindung der Vergangenheit der

missachtet die Vergangenheit“ o. S.

¹⁸³ Aranguren, Gerardo. (2018). Los sitios de memoria, en estado crítico por los recortes presupuestarios de Nación. S. 4.

¹⁸⁴ Zitiert aus: Sion, Brigitte. (2014). Memorials in Berlin and Buenos Aires. Balancing Memory, Architecture and Tourism. S. 64.

¹⁸⁵ Vgl. Jastreblansky, Maia. (2017). Caso Maldonado: los peritos coinciden en que murió por “asfixia por sumersión” y que el cuerpo no estuvo en tierra.

¹⁸⁶ Vgl. Abuelas de Plaza de Mayo. (2017). JUSTICIA POR SANTIAGO MALDONADO: EL GOBIERNO ES RESPONSABLE.

¹⁸⁷ Unsere 30.000 Verschwundenen und die Jugend, die gegen die Ungerechtigkeit mit Engagement

Militärdiktatur mit dem Fall Maldonado scheint nahezu legen, dass Santiago Maldonado als Symbolfigur in die Gemeinschaft der Verschwundenen aufgenommen wird.¹⁸⁸ Wie im Kapitel 3.1.2. gezeigt wird, finden sich an vielen Erinnerungsstätten an den ehemaligen CCDs in Buenos Aires Wandbilder, die den Fall Santiago Maldonado thematisieren. Deutlich wird der von Aleida Assmann beschriebene Prozess, dass Gruppen Erinnerungen immer auf aktuelle Situationen beziehen. Ich halte es für möglich, dass der Fall für eine Transition der Narrative der *Afectados* in die Gegenwart und insbesondere für den Kampf gegen die (geschichts-)politischen Maßnahmen der Regierung Macrí genutzt wird. Die Auswirkungen des Falls Santiago Maldonado auf die staatliche und zivilgesellschaftliche Erinnerungskultur sind ohne Zweifel vorhanden, lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht ausreichend bewerten.

Während sich in den zivilgesellschaftlichen Diskursen Entwicklungen nachweisen lassen, die über politische Perioden hinausgehen, ist die staatliche Erinnerung an die Militärdiktatur in Argentinien stark von der herrschenden politischen Partei abhängig. Auf dieser Ebene wechselt das Thema ständig zwischen Funktions- und Speichergedächtnis. Dies lässt sich mit Assmann zwar noch mit der Anpassung von Erinnerung an die jeweilige Gegenwart erklären, es stellt sich bei den häufigen Wechseln innerhalb weniger Jahrzehnte allerdings die Frage ob sich diese Entwicklung noch mit den europäischen Begriffen von Funktions- und Speichergedächtnis erfassen lässt. Anscheinend fehlt es in Argentinien an einem gesellschaftlichen Konsens, das Thema unabhängig von politischen Strömungen im Funktionsgedächtnis der Gesellschaft zu halten.¹⁸⁹

Hermann argumentiert, dass die geschichtspolitischen Phasen in Argentinien auch

und Solidarität kämpft, lebt in Santiago. Übersetzung von L. K. Abuelas de Plaza de Mayo. (2017). JUSTICIA POR SANTIAGO MALDONADO. o. S.

¹⁸⁸ Vgl. Universidad Nacional Arturo Jauretche. (2017). ¿Dónde está Santiago Maldonado? Debate sobre la protesta social en tiempos macristas.

¹⁸⁹ Der fehlende Konsens über historische Themen lässt sich eventuell mit dem Zustand der Demokratie erklären. Vieles spricht dafür, dass derzeit in Deutschland mit dem verstärkten Aufkommen politisch-extremistischer Kräfte und der folgenden Schwächung der Demokratie der gesellschaftliche Konsens über den Umgang mit dem Thema des Holocausts schwindet.

maßgeblich von den *Afectados* beeinflusst werden, die die Deutungshoheit des Gedenkens an die Militärdiktatur für sich reklamieren: „Sie lassen es nicht zu, dass ihnen die Verantwortung dafür aus den Händen genommen wird (...)“.¹⁹⁰ Die gegenwärtige zivilgesellschaftliche Darstellung der Verschwundenen agiert aus einer noch stärker individualisierenden Perspektive, „indem man ihr gesamtes Leben erzählt und sie nicht auf die Opferrolle reduziert“.¹⁹¹ Die Auswirkungen der Wellenbewegungen in der staatlichen Aufarbeitung der Militärdiktatur finden sich auch in den erinnerungskulturellen Medien. Tschiltschke zeigt auf, wie die Diktatur ein „zeitweise (...) verdrängtes, aber immer wiederkehrendes Thema in der Geschichte des neueren argentinischen Kinos ist.“¹⁹²

¹⁹⁰ Vgl. Hermann. (2012). Was bleibt? o. S.

¹⁹¹ Carreras; Potthast. (2013). Eine kleine Geschichte Argentiniens. S. 260.

¹⁹² Tschiltschke, Christian von. (2016). Die Erinnerung an die Militärdiktatur im argentinischen Mainstream-Kino (1986-2010). S. 165.

3. Erinnerung an den CCDs in Buenos Aires

In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Forschung in Buenos Aires präsentiert. Zunächst wird dargestellt, ob und wie an den ehemaligen *CCDs* in Buenos Aires an die Militärdiktatur erinnert wird. Weiter wird der Prozess erarbeitet, wie ehemalige *CCDs* in Gedenkstätten transformiert wurden und werden. Schließlich werden die Ergebnisse der Forschung zu den Erinnerungspraktiken der *Baldosas por la Memoria* und der Wandbilder vorgestellt.

3.1. Topographie der Erinnerung in Buenos Aires

Die Literatur zu der Erinnerungskultur in Argentinien beantwortet bisher nicht umfassend wie an den Täterorten, den ehemaligen *CCDs*, an die Militärdiktatur erinnert wird. Ich halte die Auseinandersetzung für wichtig, da diese Orte die dauerhafte öffentliche Reproduktion der Diskurse der *Afectados* sind. In diesem Sinne kann nicht von einer (west-)europäischen Vorstellung einer Gedenkstätte ausgegangen werden, da diese Gedenkstätten explizit einen (geschichts-)politischen Anspruch haben. Während die offiziellen Gedenkstätten in Argentinien zumindest beschrieben sind, gibt es keine Untersuchungen zu den ehemaligen *CCDs*, die heute keine Gedenkstätten sind. Für ein Verständnis der argentinischen Erinnerungskultur ist diese Auseinandersetzung notwendig, da sie zeigt, in welchem Umfang Aufarbeitungs- und Erinnerungsarbeit an den ehemaligen Täterorten stattfindet. Im Rahmen dieser Arbeit habe ich daher 46 ehemalige *CCDs* in der Stadt Buenos Aires besucht. Für die Beantwortung der Ausgangsfrage habe ich überprüft, ob und inwiefern auf dem Gelände der ehemaligen *CCDs* an die Diktatur und die von ihr begangenen Menschenrechtsverbrechen erinnert wird. Dabei habe ich nicht nur untersucht, ob sich mit der Vergangenheit der Orte als *CCDs* beschäftigt wird, sondern auch, ob an diesen Orten allgemein mit Vergangenheit und Geschichte umgegangen wird und welche Narrative hier vertreten werden. Ich weise erneut darauf hin, dass die Untersuchungen dieser Arbeit sich nur innerhalb der Grenzen der Stadt Buenos Aires bewegen um einen Vergleichsrahmen schaffen zu können.

Weiterhin wäre es für diese Arbeit zeitlich und logistisch nicht möglich gewesen alle ehemaligen *CCDs* in Argentinien zu besichtigen.

Das *Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado* klassifiziert 57 Orte in der Stadt Buenos Aires als *CCDs* oder *puntos de apoyo*. Zur Vereinfachung wird hier darauf verzichtet, die *CCDs* und *puntos de apoyo* zu trennen und diese in der Struktur der ehemaligen sechs Militärdistrikte in der Stadt Buenos Aires zu untersuchen. Der Fokus dieser Arbeit liegt nicht auf der internen Strukturierung des Militärs, sondern auf der gegenwärtigen Darstellung von Vergangenheit an den Orten. Allerdings ist es auffällig, dass sich diese Untersuchung nicht auf die *Área II* beziehen kann. Das Justizministerium listet hierzu die Schiffe *Bahía Aguirre*, *Ciudad de la Plata* und *Treinta y tres orientales* auf, deren Standort während der Militärdiktatur nicht ausgemacht werden konnte.¹⁹³ Für den heutigen Standort dieser drei Schiffe lassen sich keine zitierwürdigen Quellen finden, sodass diese Orte aus der Untersuchung herausfallen.¹⁹⁴ Ebenso lässt sich das ehemalige *CCD El Caño/La Casita* nicht erforschen. Das Justizministerium gibt hierfür: „*SIN DETERMINAR UBICACIÓN / APROX. EN MAPA*“¹⁹⁵ an. Damit bleiben 53 Orte, von denen im Rahmen dieser Arbeit 46 besichtigt wurden. Die anderen sieben Orte, größtenteils im Süden der Stadt, konnten aus Zeitgründen nicht mehr besichtigt werden. Die Stichprobe von 87% aller ehemaligen *CCDs* in Buenos Aires ist aber ausreichend, um allgemeine Aussagen über die erinnerungskulturellen Praktiken und Diskurse an diesen Orten treffen zu können. Im ersten Teil dieser Analyse werden die Orte beschreiben, die nicht als offizielle Erinnerungsstätten gekennzeichnet sind. Im zweiten Teil werden die offiziellen Erinnerungsstätten ausführlicher beschrieben.

¹⁹³ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1589.

¹⁹⁴ Mit einer ausführlicheren Recherche vor Ort scheint es möglich zu sein, den gegenwärtigen Aufenthaltsort der Schiffe herauszufinden. So weist ein Blogartikel darauf hin, dass *Ciudad de la Plata* zwischenzeitlich als Hotel genutzt wurde und heute verlassen am Rand des Río Paraná in der Nähe der Stadt Zárate in der Provinz Buenos Aires steht. Vgl. Savino, Francisco. (2018). Barco Ciudad de La Plata. Un Hotel abandonado.

¹⁹⁵ Unbekannte Lage / Annäherung auf der Karte. Übersetzung von L. K. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1589.

3.1.1. Ehemalige CCDs ohne Gedenkstätten

An den *Comisarias* 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 11, 17, 18, 19, 21, 23, 28, 31, 33, 35, 37, 38, 39, 42, 43 sowie an dem *Departamento Central de la Policía Federal* konnte keine Beschäftigung mit der Vergangenheit und insbesondere mit der Vergangenheit der Orte als CCDs ausgemacht werden. Zu dem Zeitpunkt dieser Arbeit befinden sich an den Orten dieselben Institutionen wie zu der Zeit der Militärdiktatur.¹⁹⁶

Das Gebäude der *Comisaría* 29 wird heute für die Feuerwehr genutzt. Das Gebäude des *Hospital Naval „Buenos Aires“* wird zivil als *Hospital General Agudos Carlos G. Durand* betrieben. Die *Casa Operativa en Calle Bacacay*, laut dem Bericht mit der Anschrift Bacacay 4232,¹⁹⁷ scheint nicht mehr zu existieren. Unter der Hausnummer 4234 findet sich ein neu gebaut wirkendes Wohnhaus. Ebenso existiert das Gebäude der *Comisaría* 22 nicht mehr. An der Stelle baut die Stadt Buenos Aires eine neue Autobahn.¹⁹⁸ Das ehemalige CCD mit der Adresse Franklin 943 ist heute ein Wohnhaus.¹⁹⁹ Auch an diesen Orten lässt sich keine Beschäftigung mit der Vergangenheit feststellen.

Vor der *Comisaría* 20 findet sich eine Gedenktafel für gefallene Polizisten und für *San Martín*, der hier als Held der Unabhängigkeitskriege verehrt wird. Vor den *Comisarias* 6, 44, 45 und 50 finden sich ebenfalls Büsten von Heldenfiguren der argentinischen Geschichte, wie *San Martín* oder *General Belgrano*. Eine ähnliche Büste befindet sich vor der *Comisaría* 5, daneben wurde eine Dankestafel der jüdischen Gemeinde in Argentinien für den Einsatz der Polizisten nach dem AMIA-

¹⁹⁶ Die Polizeistellen in Buenos Aires werden derzeit umbenannt, beispielsweise in *Comisarias Vecinales*, auf Deutsch etwa Nachbarschaftspolizei. Hintergrund ist eine interne Umstrukturierung der Polizei der Stadt Buenos Aires, die aber nicht in Zusammenhang mit der Vergangenheit der Orte als CCDs steht. Vgl. Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires. (2018). *Policía de la Ciudad incorpora un nuevo Sistema de Comisarias*.

¹⁹⁷ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). *Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado*. S. 1590.

¹⁹⁸ Vgl. Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires. (2018). *Avenidas de la Ciudad tienen sentido único por la obra del Paseo del Bajo*.

¹⁹⁹ Mehr zu der Geschichte dieses CCDs: Vgl. Romero, Matías. (2015). *¿Cómo es vivir en un ex centro clandestino de detención?*

Anschlag 1994 angebracht. Auch hier wird nicht der Vergangenheit des Ortes als *CCD* gedacht. In der unmittelbaren Umgebung vor dem Haus mit der Adresse Lavalle 1974 befindet sich aber eine *Baldosa por la Memoria*, eine Gehwegplatte für ein Opfer der Militärdiktatur. Auf die *Baldosas por la Memoria* wird in Kapitel 3.2. ausführlicher eingegangen. Im Fall der *Comisaría 5* stellt sich die Frage, ob diese *Baldosa* absichtlich in der unmittelbaren Umgebung eines ehemaligen *CCDs* verlegt wurde. Ich halte dies für unwahrscheinlich, da sich der Zusammenhang der *Baldosa* und der *Comisaría 5* nur dann erschließt, wenn der Betrachter von der Vergangenheit des Ortes als *CCD* weiß. Diese wird aber vor Ort nicht thematisiert.

Inwiefern an vielen ehemaligen *CCDs* die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der Militärdiktatur gemieden wird, zeigt sich an dem *Hospital Militar Central*. Hier befinden sich im Eingangsbereich des nicht öffentlich zugänglichen Gebäudes, das bis heute vom Militär genutzt wird, Tafeln, die die Geschichte des Gebäudes erläutern.²⁰⁰ Verschwiegen wird auf diesen Tafeln, dass während der Militärdiktatur Teile des Krankenhauses als *punto de apoyo sanitario* genutzt wurden.²⁰¹

Innerhalb des weitläufigen Geländes der psychiatrischen Klinik *José Tiburcio Borda* befand sich die *Unidad Penal 20*, eine psychiatrische Strafanstalt. Nachdem 2011 zwei Jugendliche in der Strafanstalt zu Tode kamen und die Untersuchungen schwerwiegende strukturelle Mängel zu Tage brachten, wurde die *Unidad Penal 20* geschlossen.²⁰² Nach Angaben des örtlichen Sicherheitsdienstes lässt sich die ehemalige Strafanstalt, die während der Militärdiktatur als *CCD* diente, nicht besichtigen. Im Eingangsbereich des *Hospital Borda* konnte keine Beschäftigung mit der Vergangenheit des Ortes festgestellt werden.

Auf dem Gelände des *Regimiento de Infantería 1 „Patricios“* finden sich

²⁰⁰ Vgl. Abb. 1: Tafel zur Geschichte des Gebäudes Hospital Militar Central.

²⁰¹ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1590.

²⁰² Vgl. Procuración Penitenciaria de la Nación. (2015). A cuatro años de la tragedia del Borda.

verschiedene Statuen, die beispielsweise an die Mai-Revolution 1810 erinnern. An der Außenwand der Kaserne an der *Avenida Luis María Campos* befinden sich acht Wandbilder, die an den Falklandkrieg/*Guerra de las Malvinas* erinnern.²⁰³ Die Wandbilder heroisieren die gefallenen Soldaten und stellen die Inseln als Teil Argentiniens dar. Unterstützt werden diese Diskurse von einem Wandbild und einer Gedenkstele in unmittelbarer Umgebung. Diese Medien folgen einem in Argentinien weitverbreiteten Narrativ, das es bis auf den 50-Peso Schein geschafft hat: *Las Malvinas son argentinas*.²⁰⁴ Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine Künstlerin interviewt, die ein Wandbild auf dem Gelände des *Regimiento Patricios* geschaffen hat. Mit dem Interview wird sich in Kapitel 3.4. auseinandergesetzt.

Einzig an der *Unidad Penal 1 „Caseros“* konnte ich eine Andeutung der Vergangenheit des Ortes als *CCD* finden. Zwischen den verschiedenen Graffiti und Wandbildern an den Mauern des aufgegebenen Gefängnisses findet sich als Graffiti der Ausspruch „*Presente!*“. Wie erwähnt, symbolisiert dieser Diskurs der *Afectados*, dass die Verschwundenen weiter Teil ihrer Gemeinschaft sind. Andere Hinweise auf die Vergangenheit des Gefängnisses als *CCD* konnten nicht gefunden werden.

Hermann schreibt über die zivilgesellschaftliche Erinnerung an die Militärdiktatur in Buenos Aires: „Die Konfrontation zwischen Geschichte und Politik sowie die Auseinandersetzung ist in Buenos Aires allgegenwärtig. Es scheint, als hätte sich jedes einzelne Stadtviertel der eigenen Vergangenheit angenommen (...)“.²⁰⁵ Interessanterweise geschieht dieser Prozess nur selten an den ehemaligen *CCDs*, jenen Orten, an denen die Verbrechen der Militärdiktatur verübt wurden. Von den 38 *CCDs* in Buenos Aires, die keine Gedenkstätten sind, konnte nur an einem Ort eine Andeutung der Vergangenheit der Militärdiktatur gefunden werden. Dies entspricht gerade einmal 2,6%. Zusammen mit den acht offiziellen Erinnerungsstätten wird an neun der 46 ehemaligen *CCDs* (19,6%) der Stichprobe die Militärdiktatur thematisiert. Sollte an den sieben Orten, die nicht besucht wurden, auch nicht an die

²⁰³ Vgl. Abb. 2: Regimiento Patricios: Murales.

²⁰⁴ Die Malwinen sind argentinisch. Übersetzung von L. K.

²⁰⁵ Hermann. (2012). Was bleibt? o. S.

Militärdiktatur erinnert werden, würde an nur 17% der ehemaligen *CCDs* in Buenos Aires diese Vergangenheit der Orte thematisiert. Eine Einordnung dieser Zahl ist kaum möglich.

*Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus*²⁰⁶, dessen Gegenstand zudem in einem anderen kulturellen Kontext als diese Arbeit angesiedelt ist, beschreibt ausführlich diese Gedenkstätten, nicht aber die Orte, an denen die NS-Vergangenheit nicht thematisiert wird. Es gibt auch im internationalen Kontext keine Arbeit, mit der die Zahl von 19,6% vergleichbar wäre. Daher kann nur resümiert werden, dass die Thematisierung der Vergangenheit der Militärdiktatur an etwa jedem fünften Ort in Buenos Aires quantitativ eher gering erscheint.

Für die vorliegende Arbeit habe ich zwei Personen aus dem argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministeriums interviewt, die an der Thematisierung der Militärdiktatur an den ehemaligen *CCDs* arbeiten. Zur Wahrung ihrer Persönlichkeitsrechte werden ihre Namen und genaueren Berufsbezeichnungen anonym gehalten. Sie sehen zwei Gründe für die fehlende Signalisierung an den ehemaligen *CCDs*:

Person 1 (P1): „(...) *hay muchas comisarias de Capital Federal que están en proceso de señalización, pero que por falta de presupuesto no. En general falta de presupuesto de antes y mayormente ahora (...). Ni intentan pelear un presupuesto para estas señalizaciones. (...) Tu pregunta puede ser, „¿por qué está todo el país señalado, pero en Capital tres?“ Te digo la respuesta y te lo afirmo acá. Noventa y cinco por ciento de estas 200 señalizaciones no fueron pagadas por el Estado Nacional. Fueron pagadas por las provincias. La capital, gobernada por el Macrismo hace muchísimos años, jamás puso un peso por esos lugares. Esa es la principal razón (...) te lo puedo afirmar con conocimiento de causa.*“²⁰⁷

²⁰⁶ Puvogel, Ulrike; Stankowski, Martin; Graf, Ursula. (1996). *Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation.*

²⁰⁷ Es gibt viele Kommissariate in Buenos Aires, die im Prozess der Signalisierung sind, aber es wegen mangelnder Finanzierung nicht werden. Im Allgemeinen fehlte vorher und insbesondere heute die Finanzierung (...). Sie versuchen nicht einmal eine Finanzierung für diese

P1 sieht die Schuld für die mangelnde Signalisierung in der Lokalpolitik. Mauricio Macri, gegenwärtiger Präsident und Bürgermeister der Stadt Buenos Aires von 2007-2011 und sein Nachfolger, Horacio Larreta, hätten nicht für eine ausreichende Finanzierung gesorgt. Inwiefern diese Ausgaben seit 2007 tatsächlich gesunken sind, lässt sich nicht nachvollziehen. Die Beobachtung deckt sich aber mit der erwähnten sinkenden bundesstaatlichen Finanzierung der Gedenkstätten seit dem Amtsantritts Macris als Präsident.²⁰⁸ Allerdings stehen die beiden Interviewten politisch dem Diskurs der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen nahe, sodass ihre Ablehnung des Macrismus auch dadurch motiviert sein kann.²⁰⁹ Einen weiteren Grund für die fehlenden Signalisierungen sehen die beiden Interviewten im politischen Konkurrenzdenken um die Narrative der Signalisierungen:

P1: *„La provincia de la Rioja es peronismo puro y ellos tienen una política firme de señalizaciones con nuestros logos, no pueden señalar por su cuenta. (...) Sin embargo, señalaron y no pusieron el logo de la Nación. (...) Porque no supieron diferenciar, lo que es una política de un gobierno o lo que es una política pública de Estado. Entonces si, hay confusiones. (...) Entonces, como te decía, si se mezcla lo político, que no pasa a otras políticas públicas.“*²¹⁰

Die Aussage zeigt, wie politisch das Thema der Vergangenheit der Militärdiktatur in

Signalisierungen zu bekommen. (...) Deine Frage könnte sein: „Wieso ist das gesamte Land signalisiert, aber in Buenos Aires gibt es nur drei? Ich gebe dir die Antwort und ich werde es dir jetzt bestätigen. 95 Prozent von diesen 200 Signalisierungen wurden nicht vom Bundesstaat bezahlt. Sie wurden von den Provinzen bezahlt. Die Stadt Buenos Aires, regiert seit vielen Jahren vom Macrismus, hat nie einen Peso für diese Orte bezahlt. Dies ist der Hauptgrund (...), das kann ich dir mit Sachwissen bestätigen. Übersetzung von L. K. Vgl. Klünemann. Lukas (2018). Interview mit zwei Personen aus dem argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministerium. 00:16:46 - 00:17:45.

²⁰⁸ Vgl. Aranguren. (2018). Los sitios de memoria. S. 4.

²⁰⁹ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit zwei Personen aus dem argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministerium. 00:50:08 – 00:50:47.

²¹⁰ Die Provinz La Rioja ist purer Peronismus und sie haben eine starke Signalisierungspolitik mit unseren Logos, sie können nicht selbst signalisieren. (...) Trotzdem signalisieren sie und nutzen nicht das nationale Logo. (...) Weil sie nicht zwischen einer Politik der Regierung und einer Maßnahme des Bundesstaates unterscheiden können. Also ja, es gibt Missverständnisse. (...) Also, wie ich dir sage, die Politik wird damit vermischt, was bei anderen Politiken nicht geschieht. Übersetzung von L. K. Vgl. Ebd. 00:36:31 – 00:37:10.

Argentinien ist. Die bundesstaatlichen Signalisierungen und die Nutzung des bundesstaatlichen Logos seien von der Provinz *La Rioja* abgelehnt worden, um zu vermeiden, dass der Regierung Macrí die Deutungshoheit über die Vergangenheit und damit politisches Kapital zukommt. Die Interviewten merken an, dass ein solches politisches Konkurrenzdenken bei anderen bundesstaatlichen Maßnahmen nicht vorstellbar sei.

Der frühere Koordinator des *Red Federal de Sitios de Memoria*, ehemalige Abteilung des Justiz- und Menschenrechtsministerium, wies in einem Interview zudem darauf hin, dass die Signalisierungen an privaten Grundstücken von dem Einverständnis des Eigentümers abhängig sind, was in Buenos Aires auf die Häuser in den Straßen Bacacay und Franklin zutrifft.²¹¹

3.1.2. Sitios und Espacios de Memoria

Die rechtlichen Grundlagen für die staatliche Signalisierung von historischen Orten in Argentinien bestimmt das Gesetz 26.691 von 2011.²¹² Das Gesetz, welches die Kategorie der *Sitios de Memoria* schafft, wurde durch das Dekret 1.986/2014 ergänzt, das die *Espacios de Memoria* beschreibt. Das Gesetz gibt den *Espacios* mit dem Auftrag der Promotion der Menschenrechte, des Kampfes für Erinnerung, Wahrheit und Gerechtigkeit und gegen Straflosigkeit eine umfassendere Aufgabe als den *Sitios* und legitimiert gleichzeitig die zivilgesellschaftlichen Akteure an diesen Orten.²¹³ Das Dekret ist daher auch als politische Willenserklärung der Regierung Kirchner zu werten.

Die Transformation eines ehemaligen *CCDs* in eine *Sitio de Memoria* muss von ehemaligen Häftlingen an diesem Ort angestoßen werden. Die Initiative geht hier

²¹¹ Vgl. Romero. (2015). ¿Cómo es vivir en un ex centro clandestino de detención? o. S.

²¹² Senado y Cámara de Diputados de la Nación Argentina. (2011). Preservación, señalización y difusión de sitios de memoria del terrorismo de estado. Ley 26.691.

²¹³ o. A. (2014). Reglamentación de la Ley N° 26.691 de "Preservación, señalización y difusión de Sitios de Memoria del Terrorismo de Estado". DECRETO NACIONAL 1.986/2014.

nicht vom Staat aus.²¹⁴ Die Signalisierungsprozesse geschehen dann in Zusammenarbeit mit den *Afectados* und den staatlichen Institutionen, die bis heute in den ehemaligen CCDs tätig sind und enden mit der Signalisierung über eine Plakette oder Steele.²¹⁵

Nach Aussage der Interviewten werden etwa 30-40% der staatlichen Signalisierungen zerstört.

P1: „*Hay un montón de casos. Por eso te digo, el número estimado, no es lo que tenemos relevado, número estimado que el treinta ó cuarenta porciento de las señalizaciones sufren. Son casos aislados, no representan la totalidad.*“²¹⁶

Die Interviewten betonen, dass es sich hier um Einzelfälle handele, und sie dieses Phänomen nicht weiter untersucht hätten. Bei dieser hohen Zahl scheint es sich aber weniger um Einzelfälle zu handeln, als um ein Symptom der Nicht-Akzeptanz der staatlichen Signalisierungen. Theoretisch könnten auch Personen, die den *Afectados* nahe stehen, für die Zerstörungen verantwortlich sein, da der Staat, insbesondere seit der Präsidentschaft Macrí, andere Diskurse über die Signalisierungen reproduziert, als die *Afectados*. Ich halte es für plausibler, dass Personen die Signalisierungen zerstören, die diskursiv auf der Seite des Militärs stehen und die Beschäftigung mit dem Thema der Verschwundenen ablehnen. Die beiden Interviewten nennen diese: „*nostálgicos*“.²¹⁷ Die Zahl von 30-40% habe sich trotz der geschichtspolitischen Veränderungen der letzten Jahre nicht verändert²¹⁸, was dafür spricht, dass der Vandalismus nicht Ausdruck der Unzufriedenheit mit der Geschichtspolitik der Regierung, sondern Ausdruck der Ablehnung der Verschwundenen-Diskurse ist. Grundsätzlich halte ich Vandalismus an historischen Gedenkstätten für ein universelles Phänomen. In jeder Kultur wird es an Gedenkstätten alltägliche oder

²¹⁴ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit zwei Personen aus dem argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministerium. 00:02:05-00:02:30.

²¹⁵ Vgl. ebd. 00:03:00-00:07:00.

²¹⁶ Ebd. 00:11:30-00:11:46.

²¹⁷ Ebd. 00:13:40-00:14:06.

²¹⁸ Vgl. ebd. 00:13:25-00:14:36.

politisch motivierte Zerstörungen geben. Der Unterschied in Argentinien ist, dass die Zerstörungen der staatlichen Signalisierungen nach Aussagen der Interviewten teilweise von staatlichen Institutionen, wie Polizeibehörden ausgehen.

P1: „*En Calilegua, en la comisaría (...) ahí la propia policía saca el cartel después de señalar, al día siguiente, o al mes, se lo saca y no lo vuelve a poner. La propia policía.*“²¹⁹

Der Fall zeigt, dass in Argentinien nicht nur Teile der Gesellschaft, sondern auch Teile des Staates die Signalisierungspolitik nicht anerkennen. Für eine umfassendere Bewertung müsste untersucht werden, ob die Polizisten in Calilegua die Signalisierung als Maßnahme des Staates oder der damaligen Regierung Kirchner auffassten. Unabhängig davon wird hier die starke Zerrissenheit der argentinischen Gesellschaft deutlich, die sich auch innerhalb des Staates widerspiegelt. Wie erwähnt, ist die Auseinandersetzung um das Thema der Militärdiktatur weniger eine historische Debatte als ein Kampf politischer Diskurse. Weiter zeigt der Vandalismus, dass Teile von Gesellschaft und Staat nicht den gegenwärtigen staatlichen Diskursen folgen, die in Kapitel 2.5. beschrieben werden, sondern immer noch die Theorie der zwei Dämonen oder die Subversiven Diskurse der Diktatur vertreten. Ich greife diese Perspektive erneut in Kapitel 3.4. auf und beschäftige mich im Folgenden mit den erinnerungskulturellen Praktiken an den *Espacios* und *Sitios de Memoria*. Die *Espacios de Memoria* wurden bis 2014 von Arbeitskreisen selbstverwaltet und stehen seitdem durch das *Instituto Espacio para la Memoria* stärker unter staatlicher Kontrolle.²²⁰

²¹⁹ In Calilegua, in der Polizeistation (...) war es die Polizei, die das Schild abgenommen hat nach der Signalisation, am nächsten Tag oder im nächsten Monat und sie stellen es nie wieder auf. Die Polizei selbst. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit zwei Personen aus dem argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministerium. 00:12:26-00:12:48. Die Polizeistation Calilegua liegt in der Provinz Jujuy und gilt offiziell seit 2012 als signalisiert. Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. (2015). Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado. S. 1647.

²²⁰ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. Secretaría de Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 15.

Die ehemalige *Escuela de Mecánica de la Armada* (ESMA) ist die größte Erinnerungsstätte in Buenos Aires. Das Gelände, während der Diktatur eines der wichtigsten *CCDs*, wurde 2004 unter Nestor Kirchner dem Militär entzogen und zum *Espacio de Memoria y Derechos Humanos* erklärt.²²¹ Heute befinden sich in den 34 Gebäuden unter anderem die Sitze der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen, ein Kulturzentrum und ein Museum, in dem die Geschichte der ESMA erzählt wird. In dem Museum, der *Sitio Memoria ESMA*, werden nur wenige Objekte ausgestellt, da das Militär bis zum endgültigen Auszug 2007 viele Spuren der Vergangenheit der Diktatur beseitigte. Die Ausstellung arbeitet daher mit audiovisuellen Effekten und Zeitzeugenaussagen, die einzelnen Räumen zugeordnet werden. Neben den Ausstellungen in den Gebäuden lassen sich auf dem Gelände der ESMA verschiedene erinnerungskulturelle Medien finden. Wandbilder thematisieren beispielsweise Santiago Maldonado²²² und Jorge Julio López²²³. Auf und vor dem Gelände der ESMA befinden sich verschiedene staatliche Signalisierungen und Ausstellungstafeln sowie eine *Baldosa por la Memoria*. Zu dem Zeitpunkt meines Besuchs im August 2018 hingen neben dem größten staatlichen Denkmal Banner der Gewerkschaft *CGT*, auf denen die kritische Wirtschaftslage thematisiert wurde.²²⁴ Die Verbindungen zwischen den *Afectados* und den in Argentinien enorm einflussreichen Gewerkschaften sind meines Erachtens nicht ausreichend erforscht. Gewerkschaftler gehörten zu den größten Opfergruppen der Diktatur, beide Gruppierungen näherten sich einander unter Menem an und profitierten stark von den Regierungen Kirchner.²²⁵ Die Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen und die Gewerkschaften sind die einflussreichsten zivilgesellschaftlichen Akteure in Argentinien. Ich vermute, dass – wie die Banner an der *ESMA* andeuten – sich die beiden Akteure gegenseitig unterstützen, um ihre Ideologien und Diskurse wirkmächtiger zu reproduzieren und gegenüber der Regierung zu vertreten. Die *ESMA* wurde 2017 als „*symbol of the coordinated*

²²¹ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 11.

²²² Vgl. Abb. 3: Ex-ESMA: Mural Santiago Maldonado.

²²³ Vgl. Abb. 4: Ex-ESMA: Mural Jorge Julio López.

²²⁴ Vgl. Abb. 5: Ex-ESMA: Denkmal und Banner

²²⁵ Vgl. Senén González, Cecilia. (2011). *La revitalización sindical en argentina durante los Kirchner*. S. 39-64.

*criminal repression perpetrated by the dictatorships in the region*²²⁶ auf die Tentativliste des UNESCO Weltkulturerbes gesetzt. Durch den transnationalen Einfluss der UNESCO scheint die Möglichkeit eines zukünftigen Einflusses auf das Narrativ der *ESMA* gegeben, indem die *ESMA* als transnationales Symbol der südamerikanischen Militärdiktatur gedeutet wird.

Automotores Orletti oder auch *El Jardín* diente während der Militärdiktatur als argentinische Operationsbasis der Operation Condor. Hier wurden etwa 300 Personen aus anderen südamerikanischen Staaten illegal inhaftiert und ermordet.²²⁷ Der Signalisierungsprozess wurde von Nachbarschafts- und Menschenrechtsorganisationen angestoßen. Seit 2009 ist hier eine Gedenkstätte eingerichtet.²²⁸ Heute finden in *Automotores Orletti* unter anderem Untersuchungen zur Funktionsweise des ehemaligen *CCDs*, Ausstellungen und Aktivitäten zur Förderung von Menschenrechten statt. Neben einer staatlichen Gedenktafel und einer *Baldosa por la Memoria* wurden neben und gegenüber dem Gebäude Wandbilder angebracht, die die Vergangenheit der südamerikanischen Inhaftierten thematisieren. Das Wandbild neben dem Gebäude, erstellt von Schülern einer nahegelegenen Schule aus Fliesenstücken²²⁹, stellt ein Narrativ der interamerikanischen Solidarität im Kampf für Menschenrechte dar.²³⁰

Das ehemalige *CCD Virrey Cevallos* wurde während der Militärdiktatur von den Luftstreitkräften in einem Wohnhaus betrieben.²³¹ Die Nachbarschaftsorganisation *Asociación de Vecinos de San Cristóbal contra la Impunidad* initiierte 2003 mit Gewerkschaften und den Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen eine Kampagne zur Transformation des Gebäudes in eine Erinnerungsstätte. Die

²²⁶ Vgl. UNESCO. (2017). *ESMA Site Museum*.

²²⁷ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 16.

²²⁸ Vgl. ebd.

²²⁹ Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. Secretaría de Derechos Humanos. (o. J.) *Espacio para la Memoria y la promoción de los derechos humanos. Ex centro clandestino de detención, tortura y exterminio "Automotores Orletti"*. S. 4.

²³⁰ Vgl. Abb. 6: *Automotores Orletti: Mural*.

²³¹ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 20.

Kampagne endete 2009 mit der Eröffnung von *Virrey Cevallos* als *Espacio de Memoria*. Heute finden in dem Gebäude unter anderem politisch-erinnerungskulturelle Veranstaltungen statt.²³² Die Ausstellung kann wie die *ESMA* keine Objekte ausstellen, sondern verknüpft Zeitzeugenaussagen mit Orten in dem Gebäude. Sie dient auch als Grundlage für die juristischen Prozesse um *Virrey Cevallos*, die 2019 endeten.²³³ Vor dem Gebäude befinden sich eine *Baldosa por la Memoria*, eine Gedenktafel des Bundesstaates und eine Tafel der Nachbarschaftsorganisation, die hier den Diskurs der *Afectados* reproduzieren.²³⁴

Im ehemaligen *CCD Club Atlético* inhaftierte die Bundespolizei während der Diktatur etwa 1500 Menschen. Innerhalb des Netzwerkes *Atlético-Banco-Olimpo*²³⁵ diente *Club Atlético* als Zwischenstation für die illegal Inhaftierten. Das Gebäude wurde 1978 abgerissen, um im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft Platz für eine Autobahn zu schaffen.²³⁶ Die Überlebenden des ehemaligen *CCDs* setzten sich zusammen mit den *Afectados*, Menschenrechtsorganisationen und Nachbarschaftsorganisationen für eine archäologische Erkundung des Ortes ein, die 2002 begonnen wurde. Die Stadt Buenos Aires erklärte die Ausgrabungsstätte 2005 zur historischen Stätte.²³⁷ Heute finden Führungen durch die Stätte statt. Gegenüber der Ausgrabungsstätte wurde der Platz *30.000 compañeros*, benannt nach dem Diskurs der *Afectados*, errichtet. Es lässt sich nicht nachvollziehen, wann und von wem diese Gedenkstätte errichtet wurde. Der Platz wurde mit einer großen Version der staatlichen Gedenktafel signalisiert. Daneben liegt eine *Baldosa*. Auf dem Platz befinden sich eine Ausstellung zur Vergangenheit des *Club Atlético* und mehrere Denkmäler. Anscheinend finden auf diesem Platz auch Aktivitäten statt, die keinen Bezug zu der Vergangenheit der Militärdiktatur haben. So wurde hier 2017 eine

²³² Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 21.

²³³ Vgl. Ramos, Andrea Bravo; Rodríguez, Alejandra. (2019). *Condenas para represores en el juicio del centro clandestino Virrey Cevallos*.

²³⁴ Vgl. Abb. 7: *Virrey Cevallos*: Gedenktafeln.

²³⁵ Das ehemalige *CCD El Banco* liegt in der Provinz Buenos Aires und wurde im Rahmen dieser Arbeit nicht besucht.

²³⁶ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 18.

²³⁷ Vgl. ebd.

religiöse indigene *Pachamama* Zeremonie veranstaltet.²³⁸

Auf dem Gelände der Ausgrabungsstätte steht ein Denkmal, das von der Nachbarschaftsorganisation errichtet wurde. Auf dem Ausgrabungshügel wurden Schilder mit den Namen der im *Club Atlético* Ermordeten angebracht. An jedem 24. März, dem Tag des Militärputsches, wird hier mit Fackeln die Silhouette des ehemaligen Gebäudes nachgeahmt um an die Verschwundenen zu erinnern.²³⁹ Die Verbindung von Erinnerung und Politik an den Gedenkstätten zeigt sich am *Club Atlético* beispielsweise an einem Flyer, der zum Zeitpunkt der Besichtigung an einer Informationstafel angebracht war.²⁴⁰ Auf dem Flyer warnen Angestellte des Menschenrechtssekretariats, Teil des Justiz- und Menschenrechtsministeriums, davor, dass 10.000 Arbeitsplätze im Ministerium in Gefahr seien und machen die Regierung Macri dafür verantwortlich.

Das *Olimpo* wurde 1978 teilweise aus den Überresten des abgerissenen *Club Atlético* errichtet und diente bis Anfang 1979 als *CCD* für etwa 500 Personen.²⁴¹ Ähnlich wie bei den anderen Gedenkstätten kamen die Impulse für die Signalisierung von einer Nachbarschaftsorganisation, Überlebenden, den *Afectados* und Menschenrechtsorganisationen. Die zivilgesellschaftliche Kampagne der Bundespolizei die Kontrolle über das *Olimpo* zu entziehen begann 1996, früher als an den anderen Gedenkstätten in Buenos Aires. Dementsprechend wurde das *Olimpo* als erstes ehemaliges *CCD* in Buenos Aires 2003 zur „*Sitio de recuperación de la memoria histórica de los crímenes cometidos por el terrorismo de Estado y de promoción de los derechos humanos y los valores democráticos*“²⁴² ernannt. Der zweite Teil des Titels macht deutlich, dass auch das *Olimpo* nicht eine reine

²³⁸ Vgl. Universidad de Buenos Aires. Facultad de Filosofía y Letras. Museo Etnográfico Juan B. Ambrosetti. (2017). Ceremonia de la Pachamama en la Plaza 30.000 Compañeros.

²³⁹ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). Espacios de Memoria en la Argentina. S. 19.

²⁴⁰ Vgl. Abb. 8: Club Atlético: Flyer.

²⁴¹ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). Espacios de Memoria en la Argentina. S. 14.

²⁴² Stätte der Beschützung der historischen Erinnerung an die Verbrechen des staatlichen Terrorismus, der Förderung von Menschenrechten und demokratischen Werten. Übersetzung von L. K. Ebd. S. 14-15.

Gedenkstätte ist, sondern dass hier aktiv Gruppierungen Diskurse verbreiten. An jedem 22. März findet zwischen dem *Olimpo* und *Automotores Orletti* eine Demonstration statt.

In den Gebäuden des *Olimpo* befinden sich heute unter anderem eine Bibliothek, der Radiosender *Presente*, der den *Afectados* nahesteht und die Ausstellung *Historia de Vida*, in der in Büchern die Biografien mehrere Verschwundener dargestellt werden. Grundsätzlich entspricht diese Ausstellung den Individualisierungsnarrativen der *Afectados*. Allerdings nennt die Ausstellung explizit die Organisationen wie *Montoneros* oder *ERP*, bei denen die vorgestellten Verschwundenen Mitglieder waren.²⁴³ Die Organisationen werden ebenfalls auf einer Ausstellungstafel im Innenhof und auf der Homepage thematisiert: „*Quienes fueron aquí ilegalmente mantenidos en cautiverio eran militantes de organizaciones políticas diversas como (...) Montoneros-, Partido Revolucionario de los Trabajadores - Ejército Revolucionario del Pueblo (PRT-ERP)*“.²⁴⁴ Mit der Nennung dieser Organisationen bricht die Ausstellung im *Olimpo* mit dem Narrativ der meisten *Afectados*, die die Verschwundenen als junge Idealisten beschreiben und die Zuschreibung der spezifischen Organisationen vermeiden. Eine Nennung von *Montoneros* oder *ERP* findet sich an keiner anderen Gedenkstätte in Buenos Aires. Das *Olimpo* folgt hier dem Diskurs der *H.I.J.O.S.*, die regelmäßig die Organisationen benennen.²⁴⁵

Neben einer *Baldosa* und einer staatlichen Signalisierung wird im *Olimpo* die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit als *CCDs* insbesondere über das Medium der Wandbilder betrieben. Etwa 40 dieser Bilder, die verschiedene Themen aufgreifen, wurden auf die Außenwände des Geländes gemalt. Darunter befindet sich dieses Wandbild von 2011, das eine Kontinuität zwischen den Aktivisten und Verschwundenen der 1970er-Jahre und den Aktivisten, die sich in der Gegenwart für

²⁴³ Vgl. Ex-CCDTye Olimpo. (o.J.). *Historias de Vida*.

²⁴⁴ Die, die hier illegal inhaftiert wurden, waren Aktivisten verschiedener politischen Organisationen wie (...) *Montoneros*, *Partido Revolucionario de los Trabajadores - Ejército Revolucionario del Pueblo (PRT-ERP)*. Übersetzung von L. K. Ex-CCDTye Olimpo. (o.J.). *Historia del CCDTye*. o. S.

²⁴⁵ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 167.



Abb. 9: Olimpo: Mural La lucha es un Culto.

Die Darstellung auf diesem Wandbild zeigt den Mechanismus des *acto afiliativo*, wie Faber ihn beschreibt. Die Konstruktion der Kontinuität erfolgt hier über jene Generation, an die die Erinnerung weitergetragen werden soll. Ich möchte argumentieren, dass Wandbilder wie dieses dabei performativ wirken und – wie das Holocaustmuseum bei Hirsch – die affiliative Gemeinschaft aus sich selbst heraus konstruieren. Der familiäre Bezug ist in diesem Wandbild nicht explizit vorhanden, ergibt sich aber dadurch, dass der Betrachter weiß, dass sowohl jene, die während der Militärdiktatur auf die Straße gingen, als auch jene, die in der Gegenwart für die Recht der Verschwundenen demonstrieren, entweder zur biologischen oder zur affiliativen Familie gehören. Aus der konstruierten Kontinuität wird in diesem Wandbild der politische Aktivismus, symbolisiert durch die Demonstration, abgeleitet. Beziehungsweise wird die Kontinuität mit den Aktivisten während der Militärdiktatur in diesem Wandbild durch den politischen Aktivismus konstruiert.

²⁴⁶ Vgl. Abb. 9: Olimpo: Mural La lucha es un Culto.

Folgt man dem Narrativ des Wandbilds, kann eine Identifikation mit den Aktivisten der 1970er-Jahre nur durch eine Kontinuität im politischen Aktivismus erreicht werden. Dadurch befindet sich die Erinnerung in der politischen Dimension und wirkt auf den Betrachter als müsste sie sich eben dort befinden. Da eine Kontinuität oder eine Identifikation nur durch politischen Aktivismus erreicht werden kann, muss die Erinnerung zwangsläufig politisch sein.

Neben den Wandbildern, die das Thema der Diktatur thematisieren, finden sich an den Wänden des *Olimpo* auch Bilder, die politische Forderungen abbilden, wie beispielsweise die Aufhebung des Abtreibungsverbots in Argentinien oder die Freiheit für Palästina.²⁴⁷ Daneben erinnern Wandbilder an Personen, die nicht im direkten Kontext der Militärdiktatur zu verorten sind wie Che Guevara²⁴⁸ oder Santiago Maldonado.²⁴⁹ Wie bei dem Fall Maldonado erwähnt, können diese Wandbilder als Versuch der affiliativen Gemeinschaft wahrgenommen werden ihre Narrative zu erweitern beziehungsweise auf andere Themen zu übertragen. Die Narrative der *Afectados* werden hier verknüpft mit Symbolfiguren und symbolischen politischen Konflikten, die als der eigenen politischen Überzeugung nahe stehend eingeordnet werden. Für die Diskurse an diesen Orten kann dies bedeuten, dass die Erinnerungsnarrative durch die Verknüpfung mit anderen Symbolen legitimiert werden sollen. Gleichzeitig wird die Beschäftigung mit diesen symbolischen Konflikten, wie dem Fall Santiago Maldonado, dadurch legitimiert, dass die affiliative Gemeinschaft die Deutungshoheit über die zivilgesellschaftliche Erinnerung an die Militärdiktatur hat.

Neben den *Espacios de Memoria* gibt es in Buenos Aires drei Orte, an denen keine aktive Erinnerungskultur stattfinden kann, da sie weiterhin der Sitz staatlicher Sicherheitsorgane sind. Sie gelten nicht als *Espacios de Memoria*, sondern als *Sitios de Memoria*. In dem Gebäude des ehemaligen *CCDs Garage Azopardo* befindet sich heute eine Abteilung des Sicherheitsministeriums. Vor dem Gebäude findet sich eine

²⁴⁷ Vgl. Abb. 10: Olimpo: Mural Palestina Libre.

²⁴⁸ Vgl. Abb. 11: Olimpo: Mural Che Guevara.

²⁴⁹ Vgl. Abb. 12: Olimpo: Mural Red Sudakas. Santiago Maldonado.

staatliche Gedenktafel von 2012 und eine *Baldosa por la Memoria*. In der *Superintendencia de Seguridad Federal* sitzt ebenfalls das Sicherheitsministerium. Der Ort wurde 2011 mit einer Gedenktafel signalisiert. Vor dem Eingang liegt eine *Baldosa*. Eine staatliche Gedenktafel wurde 2012 auch vor dem ehemaligen Frauengefängnis *Unidad Penal 2 „Devoto“* angebracht. Bis heute leben Insassen in dem Gefängnis, das bis 2020 aufgegeben werden soll.²⁵⁰ An der Außenwand finden sich zwei Wandbilder, die aber keinen Bezug zu der Vergangenheit der Militärdiktatur haben.

Neben den Gedenkstätten an den Orten der ehemaligen *CCDs* gibt es in Buenos Aires noch weitere Orte, an denen an die Militärdiktatur erinnert wird, die zur Zeit der Diktatur aber keine *CCDs* waren. Die *Iglesia de la Santa Cruz* und der *Parque de la Memoria* gelten als *Espacios de Memoria*. Aus der Kirche entführte eine Einsatzgruppe 1977 zwei Gründerinnen der *Madres* zusammen mit neun anderen Personen und ermordeten sie später.²⁵¹ Ihre Gräber finden sich im Garten der Kirche, die 2008 zum *Monumento histórico nacional* ernannt wurde.²⁵² Weiterhin befindet sich auf dem Gelände eine *Baldosa por la Memoria* und ein Wandbild, das die Verschwundenen inmitten von Jesus zeigt. Die Verschwundenen werden als christliche Märtyrer dargestellt. Auf einem Banner über den Gräbern steht neben den Namen und Fotos der Opfer: *”No hay mayor amor que dar la vida” Jesús*“.²⁵³ Das Narrativ wird auch auf verschiedenen Bannern und Tafeln im Inneren der Kirche reproduziert. Das christliche Narrativ unterscheidet die *Iglesia de la Santa Cruz* von den anderen Gedenkstätten. An jedem 8. Dezember, dem Tag der Entführungen, findet ein Gedenkkakt für die elf Opfer in der Kirche statt.²⁵⁴

²⁵⁰ Vgl. Amaya, Sol. (2018). El traslado de la cárcel de Devoto: las obras comenzarán en agosto y concluirán en 2020.

²⁵¹ Vgl. Tahir. (2015). *Argentine*. S. 79.

²⁵² Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 24.

²⁵³ "Es gibt keine größere Liebe als das Leben zu geben" Jesus. Übersetzung von L. K. Abb. 13: Banner an der Grabstätte an der *Iglesia de la Santa Cruz*.

²⁵⁴ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 24.

Im Norden der Stadt befindet sich der *Parque de la Memoria*. Der Skulpturenpark wurde auf Initiative der Menschenrechtsorganisationen errichtet und 2011 eingeweiht.²⁵⁵ Vor dem Park befindet sich eine *Baldosa*. Zur Zeit der Besichtigung hingen hier ebenfalls politische Banner einer Gewerkschaft. In der Mitte des Parks steht ein Mahnmal, in das die Namen aller bisher bekannten Verschwundenen eingraviert wurden. Einige Organisationen wie die *Madres - Linea Fundadora* lehnen den Park als Versuch eines Schlussstrichs ab.²⁵⁶ Um diesen Befürchtungen zu begegnen, formuliert die Stadt Buenos Aires, als Betreiber des Parks, in einem Flyer: „*Este lugar de memoria no pretende cerrar heridas ni suplantar la verdad y la justicia, sino constituirse en un lugar de recuerdo, homenaje, testimonio y reflexión.*“²⁵⁷ Die Stadt Buenos Aires impliziert hier, dass sie den Diskursen der *Afectados* folgt und das Thema der Verschwundenen demnach keine abgeschlossene Auseinandersetzung sein kann. Damit wird von staatlicher Seite die Deutungshoheit den *Afectados* überlassen. Das Gebäude des ehemaligen *Batallón de Inteligencia 601* und der Friedhof *La Chacarita* sind *Sitios de Memoria*. Hier finden sich die staatlichen Gedenktafeln und die zivilgesellschaftlichen *Baldosas por la Memoria*.

Die *Sitios* und *Espacios de Memoria* wurden in Buenos Aires seit den 2000er-Jahren geschaffen. Dies korreliert mit den intensiven geschichtspolitischen Bemühungen der Regierungen Kirchner. Anders betrachtet bedeutet dies, dass vor 2003 an keinem ehemaligen *CCD* in Buenos Aires von staatlicher Seite an die Vergangenheit der Militärdiktatur erinnert worden ist. Es lässt sich nicht nachvollziehen, wann die ersten zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktiken an diesen Orten entstanden sind. Vannini datiert die Befestigung eines Straßenschilds, das auf die Nähe des *Olimpo* hinweist, durch die *H.I.J.O.S.* auf 1998.²⁵⁸ Dies dürfte eine der frühesten

²⁵⁵ Vgl. Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina*. S. 22.

²⁵⁶ Vgl. Hermann. (2012). *Was bleibt?* o. S.

²⁵⁷ Diese Erinnerungsstätte versucht nicht Wunden zu heilen oder die Wahrheit und Gerechtigkeit zu ersetzen, sondern ein Ort der Erinnerung, der Reflexion, der Ehrung und des Zeugnis zu sein. Übersetzung von L. K. Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires. (o. J.). *Parque de la Memoria. Monumento a las víctimas del terrorismo de estado*. o. S.

²⁵⁸ Vgl. Vannini, Mercedes. (2012). *¿Qué sucede con los procesos de memoria en imágenes evocativas del pasado y del presente de la historia argentina cuando pasan de la calle al museo?* o.S.

zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktiken an einem ehemaligen *CCD* in Buenos Aires sein. Es lassen sich zwei zivilgesellschaftliche Erinnerungspraktiken identifizieren, die an vielen *Espacios de Memoria* auftreten und auf die ich im Folgenden intensiver eingehen werde: *Baldosas por la Memoria* und Wandbilder.

3.2. Baldosas por la Memoria

Ursprünglich sollte sich in dieser Arbeit nur mit dem erinnerungskulturellen Medium der Wandbilder auseinandergesetzt werden. Das Vorhandensein der *Baldosas por la Memoria* an fast jedem *Espacio* und *Sitio de Memoria* macht eine intensivere Beschäftigung mit dieser zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktik aber notwendig. Bei den *Baldosas* handelt es sich um Gehwegplatten, die vor ehemaligen *CCDs* oder den letzten Wohn- oder Arbeitsorten von Verschwundenen in den Bürgersteig betonierte werden. Die Platten vor den ehemaligen *CCDs* benennen die Vergangenheit dieser Orte als *Centro Clandestino de Detención*,²⁵⁹ während die *Baldosas* vor den Wohn- und Arbeitsorten häufig die Namen der Verschwundenen, das Datum ihres Verschwindens und den Titel „*Militante Popular*“²⁶⁰ nennen.²⁶¹ Wie verschiedene Autoren anmerken, ähneln die *Baldosas* dem europäischen Projekt der Stolpersteine. Baer und Sznajder schreiben, dass die *Baldosas* ein erinnerungskulturelles Echo der Stolpersteine seien.²⁶²

Hinter den *Baldosas* steht die Organisation *Barrios x Memoria y Justicia*. Sie entstand 2005 aus verschiedenen Nachbarschaftsorganisationen in Buenos Aires.²⁶³ Einem Artikel der Tageszeitung *Clarín* zufolge verlegte die Organisation bis März 2018 über 1200 *Baldosas* in Buenos Aires.²⁶⁴ *Barrios x Memoria y Justicia* publizierte mehrere Bände über die Verschwundenen, an die sie mit den *Baldosas*

²⁵⁹ Vgl. Abb. 14: Automotores Orletti: Baldosa por la Memoria.

²⁶⁰ Aktivist des Volkes. Übersetzung von L. K.

²⁶¹ Vgl. Abb. 15: Baldosa por la Memoria Beatriz Arango.

²⁶² Vgl. Baer, Alejandro; Sznajder, Natan. (2017). *Memory and Forgetting in the Post Holocaust Era: The Ethics of Never Again*. S. 60.

²⁶³ *Espacio Memoria y Derechos Humanos (ex ESMA)*. (2015). *Baldosas por la memoria*. S. 19.

²⁶⁴ Vgl. Gallotta, Nahuel. (2018). *Homenaje a los desaparecidos: ya hay más de 1.200 baldosas que los recuerdan en Capital*.

erinnert.²⁶⁵ Die Praktik wird teilweise von anderen Gruppierungen übernommen, die ihre eigenen *Baldosas* verlegen.²⁶⁶

Das Phänomen der *Baldosas* selbst ist in der Forschung hinreichend erforscht. Guarini stellt den performativen Charakter der Praktik heraus.²⁶⁷ Tufro und Sanjuro sehen sie als Teil des Dezentralisierungsprozesses von Erinnerungskultur in Buenos Aires zur Visibilisierung der Verschwundenen und Sensibilisierung der Bevölkerung für das Thema.²⁶⁸ Bettanin und Schenquer erkennen in der namentlichen Nennung der Verschwundenen auf den *Baldosas*, ähnlich wie im *Parque de la Memoria*, eine Abkehr von den Diskursen der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen. Sie deuten an, dass die Nennungen aller nachgewiesenen Verschwundenen als Zeichen des Abstands von der Zahl der 30.000 Verschwundenen interpretiert werden kann. Einzigartig für die zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktiken in Buenos Aires sei, dass die *Baldosas* den Tod der Opfer ansprechen und wie Grabsteine wirken würden. Viele *Afectados*, die um den Diskurs der 30.000 Verschwundenen nicht zu gefährden nur in Einzelfällen die Verschwundenen mit Namen nennen, würden daher das Projekt der *Baldosas* ablehnen.²⁶⁹ Quiroga und Samanes sehen die *Baldosas* nach Hirsch als Medium der Artikulierung des kollektiven Traumas, die Passanten zur Beschäftigung mit dem Thema zwingen würden.²⁷⁰

Ich möchte hier auf zwei Aspekte hinweisen, die in der Forschung nicht ausreichend beachtet wurden. Zunächst ist es für die Konstruktion der affiliativen Gemeinschaft durch die *Baldosas* wichtig, dass diese nicht nur an die Opfer der Militärdiktatur erinnern. So erinnert eine Gehwegplatte von *Barrios x Memoria y Justicia* an Che

²⁶⁵ Vgl. López, Osvaldo; Estellés, Oscar Luis; Barrios x Memoria y Justicia. (2008). *Baldosas x la memoria*. Buenos Aires.

²⁶⁶ Vgl. Lifschitz, Javier Alejandro. (2012). *La memoria social y la memoria política*. S. 19.

²⁶⁷ Guarini, Carmen. (2010). *Baldosas contra el olvido: las prácticas de la memoria y su construcción audiovisual*,

²⁶⁸ Vgl. Tufro, Manuel; Sanjurjo, Luis. (2010). *Descentralizar la memoria. Dos lógicas de intervencion sobre el espacio urbano en la ciudad de Buenos Aires*.

²⁶⁹ Vgl. Bettanin, Christina Inés; Schenquer, Luara (2015). "Baldosas por la Memoria": marcas territoriales en las calles de Buenos Aires. S. 5-6.

²⁷⁰ Quiroga, Amparo; Samanes, Cecilia. (2013). *Memoria y memoriales. Las Baldosas en Argentina como expresión de las memorias resistentes*. S. 114-115.

Guevara.²⁷¹ Während der Feldforschung in Buenos Aires konnte ich eine weitere *Baldosa* finden, die nicht an einen Verschwundenen der Militärdiktatur erinnert, sondern an den Obdachlosen Alejandro „Pechito“ Ferreiro. Auf der *Baldosa*, deren Urheber nicht genannt wird, wird die Schuld an seinem Tod 2013 der Stadt Buenos Aires gegeben.²⁷² Hier zeigen sich Parallelen zu den Fällen Jorge Julio López und insbesondere Santiago Maldonado. Guevara und Ferreiro werden durch die *Baldosas* in die Gemeinschaft der Verschwundenen aufgenommen, obwohl sie in einem anderen historischen Kontext agierten.

Ich möchte argumentieren, dass der politische Aktionismus im *Acto afiliativo*, nach Faber die Konsequenz der Transition von Erinnerung, dazu führt, dass die affiliative Gemeinschaft durch Personen erweitert wird, die die Akteure als politisch nahe betrachten. Diese Aufnahme in das Narrativ erfolgt unabhängig davon, ob die Personen – man könnte auch von Symbolfiguren sprechen – in dem historischen Kontext der Militärdiktatur zu verorten sind. Das heißt, die zivilgesellschaftliche Erinnerung an die Militärdiktatur muss immer politisch sein, um die Aufnahme anderer politischer Figuren in das Narrativ zu ermöglichen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, inwiefern es sich hier noch um erinnerungskulturelle und nicht um politische Narrative handelt, die durch erinnerungskulturelle Komponenten legitimiert werden.

Weiter ist die Einweihungszeremonie der *Baldosas* nicht ausreichend erforscht. Diese Zeremonien finden an dem Ort der Verlegung statt. Hierbei nehmen neben Angehörigen der Verschwundenen auch Mitglieder der *Afectados*, von *Barrios x Memoria y Justicia* und Passanten teil. Am Ende der Zeremonie wird die *Baldosa* kollektiv verlegt. In der Literatur finden sich nur wenige Beobachtungen über diese Zeremonie.

Bettanin und Schenquer heben den künstlerischen Charakter der Zeremonie hervor.

²⁷¹ Vgl. Veiga, Gustavo. (2017). La casa del Che en Palermo.

²⁷² Vgl. Abb. 16: Baldosa por la Memoria. Alejandro "Pechito" Ferreiro.

Die urbane Intervention produziere eine Gemeinschaft zwischen Teilnehmenden und Passanten. Die Rituale der Zeremonie seien lokal unterschiedlich indem sie die lokalen Traditionen und Praktiken reproduzieren.²⁷³ Die Konstruktion des Kollektivs über die Rituale heile das historische Trauma und ehre die Verschwundenen. Während der Zeremonie würde häufig die Zugehörigkeit zu Organisationen wie *Montoneros* oder *ERP* benannt, für die Autorinnen ein Symptom des Diskurswechsels in der Figur des Verschwundenen.²⁷⁴ Die Rituale würden darüber hinaus die Ähnlichkeit der *Baldosas* mit Grabsteinen unterstützen: „*En muchos actos, los familiares llevan flores (...), así como también recitan semblanzas tal como si se tratara de un sepelio.*“²⁷⁵ Dies bedeute allerdings nicht, dass die Angehörigen auf die juristischen und politischen Forderungen verzichten würden.

Ich möchte hieran anschließen und zeigen, dass die Eröffnungszeremonien einen Diskurswechsel in diesen Forderungen andeuten. Die Grundlage für diese Beobachtung ist die Teilnahme an der Einweihungszeremonie der *Baldosa* für Eugenio Carlos Pérez Amboage am 11.09.2018 vor dem Haus mit der Adresse Soler 3453, 1425 CABA. Ich möchte darauf hinweisen, dass ich die Schlüsse aus dieser teilnehmenden Beobachtung nicht auf die gesamte Praktik der *Baldosas por la Memoria* beziehungsweise ihrer Einweihungszeremonien beziehe. Dafür sind diese zu stark von Teilnehmenden und Umgebung abhängig. Die Beschreibung der Beobachtung dient nur als Beispiel für die Implementierung politischer und erinnerungskultureller Diskurse in diese Rituale.

Vor dem offiziellen Akt brachten Teilnehmende von *Memoria Palermo*, einer Nachbarschaftsorganisation, die ein Teil von *Barrios x Memoria y Justicia* ist, ein Banner an dem Haus sowie ein Bild von Pérez Amboage neben der *Baldosa* an. Die Stimmung unter den Teilnehmenden war gelockert und fröhlich. Mehrere Teilnehmende bereiteten den Zement für die *Baldosa* vor und platzierten

²⁷³ Vgl. Bettanin, Christina Inés. (2014). *Iniciativas comunitarias: las Baldosas por la Memoria en la ciudad de Buenos Aires*. S. 71.

²⁷⁴ Vgl. Bettanin; Schenquer. (2015). „Baldosas por la Memoria“. S. 4-5.

²⁷⁵ Zu vielen Zeremonien bringen die Angehörigen Blumen mit und halten Reden, als sei es eine Beerdigung. Übersetzung von L. K. Ebd. S. 6.

verschiedene Objekte wie eine Schreibmaschine und eine Schallplatte neben der *Baldosa*.

Nach der offiziellen Begrüßung des Moderators von *Memoria Palermo* begannen ein Mann und eine Frau mit einem Theaterspiel:



Abb. 17: Theaterspiel Einweihungszeremonie *Baldosa Pérez Amboage*.

Während der Mann auf der Flöte spielte, übernahm die Frau die Rolle des Pérez Amboage. Sie benutzte die Schallplatte und die Schreibmaschine und fragte die Teilnehmenden laut, ob sie sie hören würden. Ich vermute, dass es sich bei den Objekten um den Besitz des Opfers handelte oder dass dieser Eindruck vermittelt werden sollte. Anschließend ging die Frau durch die Reihen der Teilnehmenden und fragte sie weiterhin, ob diese sie hören konnten. Sie beendete das Spiel mit den Worten: „*Siempre estoy acá. ¡Presente! Ni ausente. ¡Muerto no! Soy como un fantasma. Vivo en la baldosa.*“²⁷⁶ Das Spiel ist die ritualisierte Inszenierung eines

²⁷⁶ Ich bin immer da. Anwesend! Nicht abwesend. Ich bin nicht tot! Ich bin wie ein Geist. Ich lebe in der *Baldosa*. Übersetzung von L. K.

Wandels im *Aparición con vida* Diskurs. Während der Diskurs betont, dass die Verschwundenen noch leben, wird der Verschwundene hier auf einer transzendenten Ebene betrachtet, ohne dies mit religiöser oder spiritueller Symbolik zu verknüpfen. Auch wenn der Tod des Opfers impliziert wird, wird er weiter als Teil der Gemeinschaft beschrieben und lebt in diesem Fall durch die *Baldosa* weiter. Das Narrativ sagt aus, dass der Verschwundene dadurch – „wie ein Geist“ – weiter existiert, dass sich die Gemeinschaft an ihn erinnert. Dieser Diskurs unterscheidet sich erheblich von dem *Aparición con vida* Diskurs der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen.

Nach einer weiteren Rede des Moderators las eine Bekannte des Opfers einen Flyer vor, der an alle Teilnehmenden verteilt wurde. Auf dem Flyer und in der Rede wird Pérez Amboage mit der Beschreibung seiner Lebensabschnitte personalisiert dargestellt. Auf seine politische Tätigkeit wird hier nur kurz eingegangen: „(...) *como muchos jóvenes de los 70 era crítico, poeta, músico y revolucionario, sin una militancia orgánica conocida hasta el momento.*“²⁷⁷ Ob Pérez Amboage tatsächlich kein Mitglied in einer Organisation wie der *ERP* oder *Montoneros* war, scheint zweifelhaft. Der *RUVTE* führt diese Informationen nicht, in dem *Registro Único de la Verdad* der Provinz Buenos Aires wird Pérez Amboage aber als Mitglied der *PRT-ERP*, einer bewaffneten Guerillaorganisation, genannt.²⁷⁸ Inwiefern dies zutrifft und ob die Teilnehmenden der Zeremonie sich dessen bewusst waren, kann ich hier nicht bewerten. Es wird aber deutlich, dass sie sich nicht mit der möglichen Mitgliedschaft in der *PRT-ERP* auseinandersetzen. Sie folgen damit dem Diskurs der *Afectados*, die – abgesehen von den *H.I.J.O.S.* – jede Verbindung ihrer Angehörigen zu den Guerillaorganisationen verneinen.²⁷⁹ Wie bereits angemerkt, gilt diese Beobachtung nur für diese spezifische Verlegung, bei der Bettanin und Schenquers Aussage, dass hier die *Montoneros* oder andere Organisationen erwähnt würden, nicht zutrifft.²⁸⁰

²⁷⁷ Wie viele Jugendliche der 1970er-Jahre war er ein Kritiker, ein Poet, ein Musiker und ein Revolutionär, ohne dass heute ein organischer Aktivismus bekannt ist. Übersetzung von L. K. Abb. 18: Flyer Pérez Amboage.

²⁷⁸ Vgl. Gobierno de la Provincia de Buenos Aires. (o. J.). *Registro Único de la Verdad. Ley 12.498. Personas Detenidas Desaparecidas de la Provincia de Buenos Aires.*

²⁷⁹ Vgl. Tahir. (2015). *Argentina*. S. 109-110.

²⁸⁰ Vgl. Bettanin; Schenquer. (2015). „Baldosas por la Memoria“. S. 4-5.

Während der Verlesung des Flyers betonierten Angehörige des Opfers die *Baldosa* ein. Die gemeinsame Einbetonierung weckte Assoziationen an Beerdigungsrituale. Wie Bettanin und Schenquer formulieren, wenden sich die Praktik und die Teilnehmenden der Einweihungszeremonien damit weiter vom *Aparición con vida* Diskurs der *Afectados* ab. Auch die Stimmung der Teilnehmenden war inzwischen bedrückter als noch zu Beginn der Zeremonie. Am Ende der Rede entwickelte sich folgender Dialog zwischen der Vortragenden und den anderen Teilnehmenden: „¿Presente?“ „¡Presente!“ „¿Cuándo?“ „¡Ahora!“ „¿Cuándo?“ „¡Siempre!“.

Dabei reckten alle Teilnehmenden ihren Arm hoch und formten ein V-Zeichen mit ihren Fingern. Anschließend hielt der Bruder des Opfers eine Rede, in der er persönliche Anekdoten erzählte. Die Teilnehmenden sangen mehrere Lieder und wiederholten den *Ahora-Siempre* Dialog mit dem V-Zeichen.²⁸¹ Über den *Presente* Diskurs drückten die Teilnehmenden aus, dass der Verschwundene weiter Teil ihrer Gemeinschaft und Teilnehmer der Eröffnungszeremonie der *Baldosa* ist. Das V-Zeichen bedeutet in Argentinien nicht *Victory*, sondern *Viva Perón* oder *Vuelve Perón*.²⁸² Welche politische Zugehörigkeit im Spektrum des Peronismus die Teilnehmenden damit symbolisierten bleibt offen, da sowohl rechte Peronisten als auch Anhänger der ehemaligen Präsidentin Kirchner das Symbol nutzen. Die Verbindung mit dem *Presente* Diskurs weist meines Erachtens auf den Kirchnerismus hin. Die Teilnehmenden symbolisierten damit während der Einweihungszeremonie ihre politische Zugehörigkeit.

In der nächsten Rede betonte ein Angehöriger das politische Engagement des Opfers, nannte aber ebenfalls keine Organisation. Nach weiteren Liedern legten mehrere Teilnehmende Blumen an der *Baldosa* nieder. Zum Ende der Zeremonie dankte der Moderator mehreren Teilnehmenden namentlich für das Erscheinen, darunter auch dem Opfer. Anschließend riefen alle zusammen: „¿30.000 compañeros? ¡Presente! ¡Presente!“²⁸³

²⁸¹ Vgl. Abb. 19: Verlegungszeremonie Baldosa. V-Zeichen.

²⁸² „Es lebe Perón“ oder „Komm zurück Perón“. Übersetzung von L. K. Vgl. Garulli, Liliana et al. (2000). *Nomeolvides. Memoria de la resistencia peronista 1955-1972*. S. 76-77.

²⁸³ 30.000 Weggefährten? Anwesend! Anwesend! Übersetzung von L. K.

Die Rituale und Diskurse der beschriebenen Eröffnungszeremonie der *Baldosa por la Memoria* unterscheiden sich von dem Kanon der *Afectados*. Während diese vertreten, dass die Verschwundenen nicht tot sind, beschrieben die Teilnehmenden der Zeremonie den Verschwundenen als Geist, der transzendent weiter Teil der Gemeinschaft ist. Sie implizieren damit, dass der Verschwundene verstorben ist. Dieses Narrativ lässt sich als Symptom diskursiven Wandels beziehungsweise einer diskursiven Spaltung der *Afectados* betrachten. Der *Aparición con vida* Diskurs ist einer der prominentesten Diskurse dieser zivilgesellschaftlichen Akteure. Die Einweihungszeremonie der *Baldosa* deutet darauf hin, dass Teile der *Afectados* dem Diskurs nicht mehr folgen oder dass neue Akteure wie *Barrios x Memoria y Justicia* ihre öffentliche Deutungshoheit über die Verschwundenen anfechten. Inwiefern sich dieser Wandel in anderen Eröffnungszeremonien der *Baldosas* und anderen Erinnerungspraktiken findet, müssten weitere Forschungen zeigen.

3.3. Wandmalerei

Neben den *Baldosas* ist das Wandbild das wichtigste erinnerungskulturelle Medium an den ehemaligen *CCDs* in Buenos Aires. Wie in Kapitel 3.1.2. beschrieben, lassen sich diese an den meisten *Espacios de Memoria* finden. Das Medium hat in Lateinamerika einen anderen Stellenwert und wird anders gedeutet als im europäischen Raum. Die Popularität der Wandmalerei in Lateinamerika hat ihren Ursprung in der mexikanischen Renaissance der 1920er-Jahre. Die Bilder drückten die Ideen zapatistischer Ideologie und Revolution künstlerisch aus. Die Wandgemälde, anfangs insbesondere mit religiösen Motiven, dienten ab den 1950er-Jahren in Mexiko als Herrschaftsinstrument der Politik und als Medium der Geschichtsvermittlung.²⁸⁴ Die mexikanische Wandmalerei hat einen starken Einfluss in fast allen Ländern Lateinamerikas. Über das Medium visualisierten Künstler verschiedenste politische Konflikte.²⁸⁵ Die lateinamerikanische Wandmalerei wird

²⁸⁴ Vgl. Nungesser, Michael. (1983). Lateinamerikanische Kunst im Umbruch – das Beispiel der mexikanischen Wandmalerei. S. 484.

²⁸⁵ Vgl. Chaffee, Lyman Graham. (2017). Public Art and Political Propaganda: The Popular Culture of Argentine Protest, 1986. S. 87.

transkulturell rezipiert, wie beispielsweise in Palästina.²⁸⁶ Sie ist eine der einflussreichsten lateinamerikanischen Kunstformen: „Es ist zweifellos das ästhetische Phänomen im Bereich der bildenden Künste in Lateinamerika, das außerhalb des Kontinents am ehesten etwas von der Eigenständigkeit der Malerei vermittelte.“²⁸⁷ Die lateinamerikanische Wandmalerei sollte meines Erachtens als Teil der Visual History intensiver erforscht werden, da sie als Medium der politischen und erinnerungskulturellen Kommunikation öffentlicher Ausdruck von Konflikten und Diskursen ist.

In Argentinien hat der Ausdruck politischen Konflikts durch Wandbilder eine kürzere Tradition als in anderen Ländern Lateinamerikas. Während Wandbilder in Argentinien vor 1976 eher sporadisch gemalt wurden, etablierten sich diese während der Militärdiktatur als Medium des politischen Protests: „*It was the communication channel most accessible to the dissidents, protesters and radicals, and was the least controllable.*“²⁸⁸ Das Militär verstand die populäre Kultur als Bedrohung im öffentlichen Raum und versuchte sie zu unterdrücken, da die Bilder immer mehr zum Symbol des zivilgesellschaftlichen Kampfes gegen die Diktatur wurden.²⁸⁹

In der Postdiktatur führte die symbolische Aufwertung des Mediums zu einem Boom. Ohne die Bedrohung der Repression produzierten immer mehr Künstler Wandbilder. Diese Expansion hält bis heute an.²⁹⁰ Dabei werden Wandbilder nicht nur von linksgerichteten Gruppen zum Ausdruck politischer und erinnerungskultureller Konflikte um das Thema der Militärdiktatur genutzt. Jeder politische Konflikt wird über Wandbilder ausgetragen und auch konservative Gruppierungen malen ihre eigenen Bilder, auf denen sie ihre Diskurse reproduzieren.²⁹¹ Durch die Allgegenwart von Wandbildern in urbanen Räumen wie Buenos Aires hat sich das Medium in Argentinien als eines der wichtigsten Systeme

²⁸⁶ Vgl. Petet, Julie. (1996). *The Writings on The Walls. The Graffiti of the Intifada.*

²⁸⁷ Nungesser. (1983). *Lateinamerikanische Kunst im Umbruch.* S. 476.

²⁸⁸ Chaffee. (2017). *Public Art and Political Propaganda.* S. 81.

²⁸⁹ Vgl. ebd.

²⁹⁰ Vgl. ebd. S. 83.

²⁹¹ Vgl. Chaffee. (2017). *Public Art and Political Propaganda.* S. 93.

populärer, politischer Kommunikation etabliert.²⁹² Parteien und Kandidaten rufen über Wandbilder zu ihrer Wahl auf.

Der historische Ursprung als Medium des revolutionären, politischen Protestes beeinflusst die Wahrnehmung von Wandbildern in Lateinamerika. Sie werden als Ausdruck von Graswurzelbewegungen verstanden, da sie zeigen, wer auf den Straßen und den Wänden aktiv ist. Damit bieten sie Gruppierungen die Möglichkeit der Teilhabe an Diskursen und der eigenen Platzierung im öffentlichen Raum.²⁹³ Als populäres, kollektives Medium werden sie aktiv genutzt um kollektive Identitäten zu schaffen und die entstandenen Gemeinschaften zu mobilisieren: „*Its use is appealing especially to those who stress a collective consciousness and claim to speak for and represent the people.*“²⁹⁴ Als politisches Medium werden sie als Ausdruck von Macht wahrgenommen. Sie symbolisieren, wer den öffentlichen Raum oder Teile der Stadt kontrolliert.²⁹⁵ Die Wandbilder an den ehemaligen CCDs in Argentinien sind damit auch Ausdruck der Kontrolle der *Afectados* über diese symbolträchtigen Orte.

Da sie als Ausdruck politischer Macht wahrgenommen werden, agieren Wandbilder performativ. Sie selbst erzeugen politische Debatten und Aktionen.²⁹⁶ Peteet sieht Wandbilder auch als performatives erinnerungskulturelles Medium, da die glorifizierten Subjekte der Wandbilder zu Heroen werden: „*In Graffiti, not only was the martyr promised memory, his or her actions stood as an exemplar to others.*“²⁹⁷ Chaffee schreibt, dass Wandbilder in dem Zeitalter elektronischer Kommunikation vermehrt auftreten, weil sie die Partizipation derjenigen ermöglichen, die von diesen Medien ausgeschlossen sind.²⁹⁸ Mit Bloch zeigt sich hier eine Ungleichzeitigkeit

²⁹² Vgl. ebd. S. 95-97.

²⁹³ Vgl. Peteet. (1996). *The Writings on The Walls*. S. 146.

²⁹⁴ Chaffee, Lyman Graham. (1993). *Political protest and street art. Popular tools for democratization in Hispanic countries*. S. 15.

²⁹⁵ Vgl. ebd. S. 17-18.

²⁹⁶ Vgl. Peteet. (1996). *The Writings on The Walls*. S. 143.

²⁹⁷ Ebd. S. 153.

²⁹⁸ Vgl. Chaffee. (2017). *Public Art and Political Propaganda*. S. 80.

von Kommunikationsformen in der Moderne.²⁹⁹

Wandbilder sind wegen ihrer Öffentlichkeit und ihrer gewollten Kontroversität keine permanenten Installationen. Sie können beispielsweise in kurzer Zeit von anderen Akteuren übermalt werden. Dies erschwert die Nutzung von Wandbildern als historische Quellen, da viele keine dauerhaften Spuren hinterlassen. Diese Arbeit kann daher nur beschreiben, welche Bilder sich zu dem Zeitpunkt des Besuchs an diesen Orten befanden und nicht, welche Entwicklung diese Wandbilder genommen haben. Es existiert keine Arbeit, mit der der gegenwärtige Zustand der Wandbilder an den *CCDs* verglichen werden könnte.

Eine Unterart des Mediums sind partizipative Wandbilder, die von einer Gruppe gemeinschaftlich gemalt werden. In diesem Kapitel wird sich über ein Interview mit einem partizipativen Wandbild auseinandergesetzt. Zimmering schreibt über partizipative Wandbilder in den zapatistischen Gemeinden Mexikos, dass diese noch stärker performativ Identitäten konstruieren: „Die Wandbilder sind konstitutiv sowohl für die eigene Identität [als auch] ihre Vergangenheit (...). Insofern nimmt die Kunst eine konstitutive Rolle in den (...) Gemeinden ein und wird von diesen als höchst politisch betrachtet.“³⁰⁰ Die Symbolik partizipativer Wandbilder schaffe in den Gemeinschaften neue Realitäten.

Während die postdiktatoriale Wandmalerei in Argentinien ausführlich erforscht ist, existiert keine eingehende Forschung zu den Wandbildern an den ehemaligen *CCDs*. Da jedes politische Wandbild nur in Verbindung mit seinem Ort verstanden werden kann, müssen die Wandbilder an den Gedenkstätten Einfluss auf die Wahrnehmung dieser Orte selbst haben.³⁰¹ So würde das *Olimpo*, dessen Außenwände mit Wandbildern bedeckt sind, ohne diese Bilder anders wahrgenommen werden. Meine These ist, dass diese Wandbilder, stärker noch als die *Baldosas* und die

²⁹⁹ Vgl. Bloch, Ernst. (1977). Nonsynchronism and the Obligation to Its Dialectics.

³⁰⁰ Zimmering, Raina. (2017). Zapatistische Wandmalerei. Partizipative Kunst in basisdemokratischen Gemeinden und das Verhältnis zwischen Affekten / Emotionen und Sinnproduktion. o. S.

³⁰¹ Vgl. Nungesser. (1983). Lateinamerikanische Kunst im Umbruch. S. 447.

Gedenkstätten selbst, als Katalysator der affiliativen Gemeinschaft agieren. Sie verbinden die hohe Akzeptanz des Medium als Ausdruck politischer Kommunikation mit den Diskursen der *Afectados* und belegen die Kontrolle über den Ort.

Diese Wandbilder lassen sich als Quelle nur über ihre Autoren verstehen. Mit Hilfe der *Espacios de Memoria* habe ich Künstler kontaktiert, die Wandbilder an diesen Orten erstellt haben. Ich habe einen Künstler, dessen Bild kurzzeitig in der *ESMA* hing, zwei Künstler der Gruppe *Red Sudakas*, die am *Olimpo* ein Wandbild gemalt haben und Claudia Bernardi, die ein partizipatives Wandbild auf dem Gelände der *ESMA* geschaffen hat, interviewt. Aus diesen Interviews werde ich den Prozess der Erstellung der Wandbilder erarbeiten und untersuchen, welche Diskurse von diesen Wandbildern reproduziert werden und inwiefern sich die Künstler als Teil der affiliativen Gemeinschaft einordnen lassen. Ich sehe diese Interviews als Möglichkeit, sich dem Phänomen der Wandbilder an den *CCDs* wissenschaftlich zu nähern. Ich habe die Künstler in den Interviews gebeten, die Wandbilder zu beschreiben und zu erklären ob sie in deren Produktion unterstützt wurden. Weiter habe ich sie gefragt, welche Diskurse sie über die Wandbilder vertreten und welche persönliche Beziehung sie zu dem Thema der Militärdiktatur haben. Neben diesen Künstlern, die Wandbilder an den *Espacios de Memoria* gemalt haben, habe ich eine Künstlerin interviewt, die ein Wandbild auf dem Gelände des ehemaligen *CCD Regimiento Patricios* erstellt hat.

Das Interview mit Künstler 1 (K1) wurde auf Wunsch des Interviewten schriftlich zwischen dem 07.09.2018 und dem 29.09.2018 über Facebook geführt. Schriftliche Interviews gehören nicht zu den Standardmethoden qualitativer Forschung, da sie aufgrund ihrer Verzögerung und der persönlichen Abwesenheit Nachteile mit sich bringen. Dennoch eignen sie sich uneingeschränkt zur Gewinnung qualitativer Daten.³⁰² Das Interview wird hier anonymisiert und gekürzt veröffentlicht um die Persönlichkeitsrechte des Interviewten zu wahren. Es bezieht sich auf das Wandbild

³⁰² Schiek, Daniela. (2014). Das schriftliche Interview in der qualitativen Sozialforschung.

La Silueta Negra, das er 2013 im Rahmen des *Segundo Encuentro de Arte Urbano y Memoria en la ex ESMA* geschaffen hat.



Abb. 20: *La Silueta Negra*.

La Silueta Negra hing mit anderen Bildern dieser Veranstaltung zunächst in der ESMA und wurde anschließend einer anderen Institution gespendet. Das Bild zeigt die Silhouette einer schwangeren Frau, die einen Vogel hält. Das Motiv der Silhouette entstammt aus dem *Siluetazo*, künstlerischen Interventionen der *Afectados* während der Militärdiktatur, um die Verschwundenen zu visibilisieren. Der Künstler hat das Wandbild in Gedenken an seine Tante gemalt, die zu den Verschwundenen der Militärdiktatur gehört.

K1: „*La silueta color negro, sin rasgos, es una silueta de la ausente, es ausencia marcada como una huella. Es un homenaje a ella, una de las militantes de mi familia. La silueta de la mujer embarazada es denuncia de las tantas mujeres secuestradas que gestaron y dieron a luz en cautiverio, de las tantas mujeres detenidas desaparecidas a las que también se le secuestraron sus hijos y luego*

*fueron apropiadxs por lxs mismos secuestradores y asesinxs.*³⁰³

Nach eigener Aussage ist der Künstler kein Mitglied einer Organisation der *Afectados* und wurde bei der Erstellung des Bildes durch den Ausrichter der Veranstaltung das *Espacio Memoria y Derechos Humanos (ex ESMA)* mit Materialien unterstützt. Über das Wandbild wurde ausschließlich auf der Internetseite der Organisation öffentlich berichtet.³⁰⁴ Die direkten Reaktionen auf dieses Wandbild seien positiv gewesen. Gleichzeitig habe es aber anonyme Drohungen gegeben und ein anderes seiner Wandbilder sei mit einem Hakenkreuz übermalt worden. Ähnlich wie die interviewten Personen aus dem Justiz- und Menschenrechtsministerium sieht er die Schuld für den Vandalismus bei den Kreisen der Gesellschaft, die den Diskursen der Militärs nahe stehen: *„en argentina (sic!) hay mucha gente que continúa negando las detenciones y desapariciones durante la dictadura. Otros están a favor incluso.*³⁰⁵

Der Künstler ist von der Militärdiktatur selbst betroffen, da seine Tante zu den Verschwundenen gehört. Seine Beschäftigung mit dem Thema und sein politischer Aktivismus kann mit Hirsch und Faber als Konsequenz der Weitergabe des Traumas in der *familial postmemory* bezeichnet werden. Er ist zwar kein Mitglied der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen, aber Teil der affiliativen Gemeinschaft. Daher vertritt und reproduziert er über sein Bild die Diskurse der *Afectados*. Ihren Kampf symbolisiert der Vogel: *„Esta silueta gestante es también*

³⁰³ Die schwarze Silhouette ohne Gesichtszüge ist die Silhouette einer vermissten Person; sie ist die Spur jemandes Abwesenheit. Es ist eine Hommage an sie, eine der Aktivistinnen meiner Familie. Die Silhouette der schwangeren Frau ist ein Symbol für alle Frauen, die entführt wurden und in der Gefangenschaft die Schwangerschaft durchmachten und gebären. Ein Symbol für alle Frauen, die festgenommen wurden und verschwunden sind und deren Kindern auch weggenommen und von den selben Entführern und Mördern zwangsadoptiert wurden. Übersetzung von L. K. Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit Künstler 1. Das Interview ist in gekürzter und anonymisierter Form in Kapitel 5.4 abgedruckt. Das „x“ beispielsweise in „hijxs“ ist im argentinischen Spanisch eine Variante geschlechterneutraler Sprache und wird als „e“ ausgesprochen.

³⁰⁴ Vgl. Espacio Memoria y Derechos Humanos (ex ESMA). (2014). Se inauguraron los murales del encuentro Arte Urbano y Memoria. Instalados en el frente de la ex ESMA, los trabajos representan la promoción y defensa de los derechos humanos y los valores de memoria, verdad y justicia.

³⁰⁵ In Argentinien gibt es viele Menschen, die weiterhin die Inhaftierungen und das Verschwinden während der Diktatur leugnen. Andere sprechen sich sogar dafür aus. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstler 1.

*símbolo de que la lucha no acaba en su desaparición, continúa, es memoria, por la verdad y la justicia, al igual que el ave que se posa en su mano, anuncia la lucha por los 30.000 detenidxs desaparecidxs, presentes.*³⁰⁶ Der Künstler beschreibt das Bild als Symbol der *Aparición con vida* und der 30.000 Verschwundene Diskurse. Das Bild weise daher nicht nur auf die Vergangenheit der Militärdiktatur hin sondern beziehe sich über die Erinnerung auf die Gegenwart und den nie endenden Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit.

Als Ausdruck gegenwärtiger politischer Konflikte kritisiert der Künstler mit dem Bild die Regierung Macri: *„(...) es reflejo en ese mismo (sic!) sentido de denuncia, de lo que aun seguimos reclamando. (...) Y en particular a este gobierno que actúa en complicidad con los represores y genocidas de la dictadura...*³⁰⁷ Die Aussage gibt einen Einblick, wie weit sich Teile der *Afectados* inzwischen von der Regierung distanzieren und diese als Komplizen der Militärdiktatur wahrnehmen. Der Künstler konstruiert hier und in seinem Bild eine Kontinuität zwischen dem politischen Kampf der Verschwundenen, dem Kampf nach Aufklärung der *Afectados* und den gegenwärtigen politischen Konflikten. Wie in Kapitel 3.1.2. zu dem Wandbild *La lucha es un culto am Olimpo* erwähnt, konstituiert sich die affiliative Gemeinschaft aus der Konstruktion dieser Kontinuität selbst. Die Kontinuität mit dem politischen Kampf der Aktivisten der 1970er-Jahre kann nur über die Politisierung des Themas dieser Verschwundenen und dementsprechend mit der scharfen Ablehnung der Regierung, die als Feind wahrgenommen wird, geschehen.

Der Künstler nennt zwei Gründe für seine Opposition zu der Regierung: *„Para empezar Macri negó la desaparición de los 30.000 detenidxs. Su política atenta contra los derechos humanos, es una política de hambre, de ajuste, de vaciamiento*

³⁰⁶ Die schwangere Silhouette ist auch ein Symbol des Kampfes, der nicht mit ihrem Verschwinden endet aber weiter geht. Es ist Erinnerung für die Wahrheit und Gerechtigkeit, genau wie der Vogel, der in ihrer Hand sitzt. Er kündigt den Kampf für die 30.000 Verschwundenen an, die immer noch präsent sind. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstler 1.

³⁰⁷ (...) es ist die Reflexion in der selben Art von Protest, für was wir immer noch kämpfen (...) und im Einzelnen gegen diese Regierung, die ein Komplize der Repressoren und der Genozide der Diktatur ist ... Übersetzung von L. K. Ebd.

cultural y educativo.³⁰⁸ Wie in Kapitel 2.5. erwähnt, interpretierten die *Afectados* das Interview, in dem Macri die Zahl der 30.000 Verschwundenen anzweifelte, als Verharmlosung der Verbrechen der Militärdiktatur und als Annäherung an die Diskurse der Militärs. Der Künstler verknüpft die Kritik an der Erinnerungspolitik mit der Wirtschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik der Regierung. Diese Kritik, die ähnlich von den Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen publiziert wird³⁰⁹, erinnert an den Umgang der *Afectados* mit der Politik Menems in den 1990er-Jahren. Ähnlich wie die Regierung Menem scheint die Geschichtspolitik der Regierung Macri darauf abzuzielen, das Thema der Verschwundenen und der Militärdiktatur aus der Öffentlichkeit zu drängen. Die *Afectados* scheinen hierauf wie in den 1990er-Jahren zu reagieren: Um sich die Unterstützung der politischen Opposition zu sichern, verbinden sie die Kritik an dem Umgang mit dem Thema der Verschwundenen mit der Kritik an der Regierung an sich. Da ihre Diskurse jahrelang Grundlage der Erinnerungspolitik der Regierungen Kirchner waren und sie sich die Kontrolle über Orte wie die *ESMA* gesichert haben, agieren sie heute aus einer stärkeren Position heraus als in den 1990er-Jahren.

Als akzeptiertes Medium politischer Kommunikation können die Wandbilder die affiliative Gemeinschaft mobilisieren: „(...) *experiencias públicas como el siluetazo por ejemplo se siguen replicando incluso en escuelas incluyendo a toda la sociedad no solo a los adultxs que vivieron esa época*.“³¹⁰ Die Aussage bestätigt die These, dass Wandbilder als Katalysator der affiliativen Gemeinschaft wirken. Das Medium des Wandbilds, wahrgenommen als Ausdruck von Kontrolle und Aktivismus, bietet die Möglichkeit, neuen Generationen, die nicht unmittelbar von der Militärdiktatur betroffen sind, die Diskurse der *Afectados* nahe zu bringen und sie in die affiliative

³⁰⁸ Erstens hat Macri das Verschwinden der 30.000 Inhaftierten geleugnet. Seine Politik ist gegen die Menschenrechte. Es ist eine Politik des Hungers, der Devaluation, der Aushöhlung von Kultur und Bildung. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstler 1.

³⁰⁹ Vgl. Asociación Madres de Plaza de Mayo. (2019). Hebe al gobierno: “Quieren que la educación sea únicamente para los ricos. No quieren escuelas públicas porque trabajan para el sector privado”.

³¹⁰ (...) öffentliche Erfahrungen wie zum Beispiel das Siluetazo werden immer noch in Schulen reproduziert und sie integrieren die gesamte Gesellschaft, nicht nur die Erwachsenen, die in dieser Epoche gelebt haben. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstler 1.

Gemeinschaft aufzunehmen. Das Medium des Wandbildes gibt dem Künstler dabei auch den Vorteil der Öffentlichkeit: „*para nosotrxs el mural es un soporte de denuncia, poderoso, potente, masivo (...) nos permite interpelar directamente al espectador, desde una imagen a la que puede volver las veces que quiera, analizar, reinterpretar...*“³¹¹ Das als Ausdruck von Stärke wahrgenommene Medium Wandbild ermöglicht es ein größeres Publikum für die Diskurse der *Afectados* zu sensibilisieren, als dies beispielsweise über Ausstellungen möglich wäre.

Das Interview mit den zwei Mitgliedern der Künstlergruppe *Red Sudakas* habe ich am 05.09.2018 persönlich in Buenos Aires geführt. Das Interview wird hier ebenfalls anonymisiert veröffentlicht, um die Persönlichkeitsrechte der Interviewten zu wahren. Es bezieht sich auf ein Wandgemälde an der Außenwand des *Olimpo*.



Abb. 12: *Olimpo*: Mural *Red Sudakas*. *Santiago Maldonado*.

³¹¹ Für uns ist das Wandbild eine Plattform um zu denunzieren. Es ist mächtig, stark und massiv (...) es erlaubt uns den Betrachter direkt zu adressieren, über ein Bild, dass er immer wieder anschauen, analysieren und reinterpretieren kann, wenn er will. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstler 1.

Das Wandbild ist Teil einer Serie von Wandbildern zu dem Fall Santiago Maldonado, die von der Gruppe in Kollaboration mit anderen Künstlern gemalt wurde. Ein anderes Bild der Serie befindet sich in der ESMA. In dem Wandbild vereinen die Künstler den Malstil *Fileteado* mit Symbolik und Sprache der Mapuche. Im Zentrum des Bildes ist das Gesicht Maldonados, das von vier Symbolen eingerahmt wird. Weiter finden sich hier vier Sätze: ¿*Chew muley Santiago Maldonado? Amulepe tain weichan. Moopa oïme? Mayka?*³¹² Maldonado wird in diesem Wandbild als Teil der Gemeinschaft der Mapuche dargestellt. Sein Tod wird damit in einen größeren Kontext gestellt und er wird als Symbol des Kampfes für indigene Rechte konstruiert. Mit der Forderung des immer weitergehenden Kampfes übernehmen die Künstler den *Aparición con vida* Diskurs und verbinden ihn mit dem Fall Santiago Maldonado. Er wird hier nicht als verstorben, sondern als verschwunden beschrieben, womit die Konstruktion der Parallelen zu den Verschwundenen der Militärdiktatur verstärkt wird.

Die Gruppe wurde bei der Erstellung des Wandbildes nicht mit Materialien unterstützt. Das Motiv des Wandbildes sei zusammen mit politischen Nachbarschaftsorganisationen erstellt und von der Kommission des *Olimpo* bewilligt worden.³¹³ Über das Wandbild sei in den Medien nicht berichtet worden und sie hätten auf ihre Arbeit lediglich über die sozialen Netzwerke aufmerksam gemacht. Sie hätten nur wenige negative Reaktionen auf das Wandbild erhalten und auch kaum Erfahrungen mit Vandalismus an ihren Werken gemacht. Die Öffentlichkeit des Mediums würde es allerdings erschweren, direkte Reaktionen zu erfahren.³¹⁴ Als Teil der affiliativen Gemeinschaft stehen die Künstler den *Afectados* nahe und kritisieren den staatlichen Umgang mit den *Espacios de Memoria*.

³¹² Wo ist Santiago Maldonado? Unser Kampf muss weitergehen. Übersetzung von Margarita Canio Llanquinao & L. K. Die letzten beiden Sätze scheinen in einer anderen Sprache als Mapundgun verfasst zu sein.

³¹³ Vgl. Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit der Gruppe Red Sudakas. 00:16:51-00:18:34.

³¹⁴ Vgl. Ebd. 00:10:09-00:10:20.

K2: „(...) *le saca presupuesto a los Espacios de la Memoria, (...) En la Ex-Esma funcionan múltiples espacios que dependen del Estado Nacional y el gobierno de la ciudad que no cobran, que no tienen presupuesto, que no pueden adjuntar obras. La gente que trabaja ahí no cobra su sueldo. Entonces hay una política activa de vaciamiento.*“³¹⁵

Die Budgetkürzungen der *Espacios de Memoria*³¹⁶ betrachten die Künstler als Versuch der Regierung, die Gedenkstätten und damit die *Afectados* zu unterdrücken. Diese Sichtweise teilen sie beispielsweise mit den *H.I.J.O.S.*³¹⁷ Die Regierung würde ihre Geschichtspolitik auf die Theorie der zwei Dämonen stützen.³¹⁸ Die Wandbilder der Gruppe seien ein Mittel diese Entwicklung zu bekämpfen und eine andere Geschichte zu zeigen.

K2: „(...) *nos gusta repensar la historia y usar las paredes para dar esas discusiones. Por eso nosotros reivindicamos muchos personajes que no son populares. O que no son masivos (...).*“³¹⁹

Wandbilder seien eine Möglichkeit sich Geschichten und Personen anzueignen, die offizielle Narrative nicht erwähnen. Wandbilder könnten es daher ermöglichen, sich von einer offiziellen Geschichte abzusetzen. Ich sehe die Möglichkeit, dass über Wandbilder beispielsweise Alltags- oder Frauengeschichte dargestellt werden könnte. An den Wänden des *Olimpo* und der anderen Gedenkstätten passiert dies aber nicht. Hier werden Personen abgebildet und Narrative reproduziert, die sich zwar von der Geschichtspolitik der Regierung Macrí absetzen, die aber während der

³¹⁵ Den *Espacios de Memoria* wird das Budget reduziert. In der Ex-ESMA gibt es viele Institutionen, die auf den Staat und die Stadtregierung angewiesen sind und die ihr Geld nicht bekommen, kein Budget haben und ihre Arbeit nicht machen können. Die Leute, die hier arbeiten, bekommen ihr Gehalt nicht. Also gibt es eine aktive Politik der Aushöhlung. Klünemann. (2018). Interview mit der Gruppe Red Sudakas. 00:21:20-00:21:50.

³¹⁶ Vgl. Aranguren. (2018). *Los sitios de memoria*. S. 4.

³¹⁷ Vgl. H.I.J.O.S. Capital. (2018). *Denunciamos el intento de vaciamiento de la ex ESMA*.

³¹⁸ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit der Gruppe Red Sudakas. 00:24:33-00:24:42.

³¹⁹ Wir denken Geschichte gerne um und nutzen Wände um diese Diskussionen zu präsentieren. Deswegen beanspruchen wir viele Personen, die nicht populär oder massiv waren. Übersetzung von L. K. Ebd. 00:26:11-00:26:23.

Regierungen Kirchner Teil der staatlichen Erinnerungspolitik und bis heute Teil der einflussreichen Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen sind. Sie sind dennoch Teil der Narrative einer „anderen Geschichte“, der Narrative der affiliativen Gemeinschaft, die den Diskursen der *Afectados* folgen.

Keiner der beiden Künstler hat Familienmitglieder, die zu den Opfern der Militärdiktatur gehören. Über die affiliative Transition des Traumas adaptieren sie die Vergangenheit der Militärdiktatur als ihre eigene:

K2: „(...) *Pero para nosotros, como generación eso no significa que no pensamos que no nos ha pasado todos. (...) Nos sentimos parte de esta historia. Digamos, nos pasó todos. (...) Para nosotros, es parte de nuestra historia colectiva.*“³²⁰

Die Interviewten bezeichnen sich hier als Teil einer Generation, die die Vergangenheit der Militärdiktatur als kollektive eigene Geschichte begreift. Nach Hirsch entsteht diese affiliative Gemeinschaft durch die Weitergabe des Traumas durch ein erinnerungskulturelles Medium. Es ist nicht möglich nachzuvollziehen, durch welches Medium die Künstler selbst Teil der affiliativen Gemeinschaft wurden.³²¹ Die Reproduktion der Diskurse über Wandbilder wird ihre Identifikation aber stärken und möglicherweise diese Prozesse bei Betrachtern anstoßen.

Das Interview mit Claudia Bernardi habe ich am 11.09.2018 per Videotelefonie über Skype geführt. Die Künstlerin ist Professorin für Community Arts am California College of the Arts. Sie hat verschiedene Projekte partizipativer Wandmalerei mit Opfern von Gewalt und Flucht, beispielsweise in El Salvador und Guatemala,

³²⁰ Aber für uns als Generation bedeutet das nicht, dass wir nicht denken, dass sich das auf uns alle auswirkt (...) Wir fühlen uns als Teil dieser Geschichte. Soll heißen, wir sind da zusammen durchgegangen. (...) Für uns ist das Teil unserer kollektiven Geschichte. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit der Gruppe Red Sudakas. 00:28:56-00:29:25.

³²¹ Ich halte es für unwahrscheinlich, dass nur erinnerungskulturelle Medien, wie das Holocaustmuseum bei Hirsch, die Prozesse der Identifikation mit einer Gemeinschaft anstoßen. So könnten sich die Künstler auch über ihr soziales Umfeld die Diskurse der *Afectados* angeeignet haben.

betreut.³²² Wie Zimmering sieht sie partizipative Wandbilder als Medium der Identitäts- und Realitätskonstruktion an: “(...) *it's an instant, it's a moment, it's a second, but it's an incredible powerful change of dynamics.*”³²³ Bei den partizipativen Wandbildern würde sie als Künstlerin hinter der Gruppe zurücktreten. Das Wandbild *The Disappeared are Appearing* hat sie ab März 2014 zusammen mit 25 Teilnehmenden in einem zur Zeit meines Besuches nicht öffentlich zugänglichen Gebäude auf dem Gelände der *ESMA* gemalt.



Abb. 21: *The Disappeared are Appearing*. Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt des Wandbildes.

Die Initiative für das partizipative Wandbild kam von der *Equipo Argentino de Antropología Forense (EAAF)*, einer NGO, die mit forensischen Verfahren Opfer kollektiver Gewalt unter anderem in Lateinamerika und Afrika identifiziert.³²⁴ Die Teilnehmenden des Projektes sind Angehörige von Opfern, die von der *EAAF* identifiziert wurden.³²⁵ Sie teilen damit ein kollektives Trauma und die Erfahrung

³²² Vgl. Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit Claudia Bernardi. 00:03:40-00:03:52.

³²³ Vgl. ebd. 00:36:41-00:36:56.

³²⁴ Mehr dazu auf der Homepage der Organisation: <https://eaaf.typepad.com>.

³²⁵ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit Claudia Bernardi. 00:14:47-00:15:15.

von der *EAAF* über den Tod ihrer Angehörigen informiert worden zu sein. Diese Erfahrung, die sie *El Rayazo*, der große Blitz, nennen, setzen sie in dem Wandbild um:

Bernardi: „*El Rayazo*“ gives way to the beautiful scene in which the family receives the human remains (...). The people hugging the skeleton and (...) and then identity and (...) and justice. (...) So you see a staunch thumbprint and the (...) scale (...). The scenting justice and then it ends with a tree of life. That as the participants said: "Once we have recovered the human remains and there is a process of justice, there is a way to look at life more hopefully."³²⁶

Im Zentrum des Wandbildes, dessen Motive von den Teilnehmenden kollektiv festgelegt wurden,³²⁷ steht die Erfahrung der Teilnehmer über den Tod der Angehörigen informiert zu werden, dies zu akzeptieren und aus der Akzeptanz Hoffnung zu ziehen. Das Wandbild kann so als Ausdruck und Versuch der Bewältigung des kollektiven Traumas verstanden werden. Das Narrativ und das Motiv des Skeletts widersprechen dem *Aparición con vida* Diskurs noch deutlicher als die *Baldosas*, da hier der Tod beziehungsweise die Leiche eines Verschwundenen dargestellt wird. Zusammen mit diesem Motiv bedeutet der Titel *The Disappeared are Appearing*, dass die Verschwundenen als Tote wieder bei ihren Familien auftauchen, die Suche nach ihnen somit abgeschlossen ist. Die Künstlerin beschreibt überraschenderweise, dass die Reaktion der *Madres* und *Abuelas* bei der Einweihung des Wandbildes positiv gewesen seien.³²⁸ Entweder scheinen Teile der *Afectados* – bei keiner der Organisationen kann von einer homogenen Gruppe ausgegangen werden – zu akzeptieren, dass verschiedene Erinnerungspraktiken sich von diesem Diskurs absetzen oder sie entfernen sich selbst von dem Anspruch, dass ihre Angehörigen noch leben. Es scheint, dass dieser Diskurs an Wirkmächtigkeit verliert und der Tod der Verschwundenen in Zukunft von den *Afectados* anerkannt werden wird. Ich sehe hier eine diskursive Entwicklung, die für das zukünftige Selbstverständnis der

³²⁶ Klünemann. (2018). Interview mit Claudia Bernardi. 00:29:15-00:30:04.

³²⁷ Vgl. ebd. 00:20:00-00:20:10.

³²⁸ Vgl. ebd. 00:42:24-00:42:38.

Afectados maßgeblich sein kann.

Claudia Bernardi hat ein persönliches Verhältnis zu dem Kontext der Militärdiktatur: „*I left Argentina in 1979 in the middle of the military junta.*“³²⁹ Sie gehört damit zu den Vertriebenen der Militärdiktatur. Ihre Erinnerungen sind nicht, wie bei den anderen Künstlern, Konsequenz des Prozesses der Transition von *Postmemory*. Ich möchte allerdings argumentieren, dass der Umgang mit denen, die Teil der affiliativen Gemeinschaft aus der *Postmemory* sind, einen Einfluss darauf haben kann, wie Bernardi selbst die Vergangenheit der Diktatur wahrnimmt. Hirsch beschreibt diese Prozesse nicht, doch halte ich es für wahrscheinlich, dass die Prozesse der *Postmemory* auch Auswirkungen auf das Erinnern in der unmittelbar betroffenen, ersten Generation haben. Als Betroffene hat Bernardi ein emotionales Verhältnis zu den Gedenkstätten, wie hier die ESMA, was ich als Ausdruck des persönlichen Traumas werte: „*(...) it was (..) too close to home. Emotionally. While I could do that elsewhere and I (...) I was a little moral insecure about Argentina. (...) It took me three years to get in. I would go up to the front door and I just could not get in.*“³³⁰

Sie führt aus, dass sich über das partizipative Wandbild die kollektive Wahrnehmung der ESMA bei ihr und den Teilnehmenden verändert hat: „*We (...) no longer acknowledge this building as a military (..) barrack. Or part of the navy. We are thinking of this building as a time capsule for identities and truth.*“³³¹ Durch diesen Prozess, den Zimmering als charakteristisch für partizipative Wandbilder beschreibt, begreifen die Teilnehmenden die *ESMA* nicht mehr als Täterort, dessen Betreten schwerfällt, sondern als Teil ihrer eigenen Identität. Die Erstellung des Wandbildes führt somit zu einer Rekonstruktion der Realität und Identität des Ortes. Es bleibt unklar, inwiefern sich dieser Prozess nur bei den Teilnehmenden oder auch bei den Betrachtenden des Wandbildes feststellen lässt. Die Performativität des Mediums Wandbild lässt vermuten, dass durch das Bild an sich Prozesse der Reinterpretation

³²⁹ Klünemann. (2018). Interview mit Claudia Bernardi. 00:00:47-00:00:51.

³³⁰ Ebd. 00:13:40-00:14:39.

³³¹ Ebd. 00:21:06-00:21:22.

von Täterorten angestoßen werden. Dementsprechend könnten die Wandbilder an den *CCDs* dazu führen, dass sich deren kollektive Wahrnehmung ändert. Es ist allerdings methodisch kaum möglich nachzuweisen, ob sich kollektive Interpretationen von Erinnerungsstätten durch erinnerungskulturelle Praktiken verändern. Da zudem die Erinnerungsstätten in Argentinien unzureichend erforscht sind, kann hier nur theoretisiert werden, dass Wandbilder diese Prozesse initiieren könnten.

Ich habe darüber hinaus eine Künstlerin interviewt, die ein Wandbild auf dem Gelände des *Regimiento de Infantería 1 „Patricios“* gemalt hat. Das Regiment ist ein ehemaliges *CCD*, das heute weder eine *Sitio* noch ein *Espacio de Memoria* ist. Die Künstlerin ist selbst Angehörige des Militärs und hat viele Wandbilder in Militärinstitutionen in Argentinien gemalt. Das Interview wird hier anonymisiert und gekürzt veröffentlicht um die Persönlichkeitsrechte der Künstlerin zu wahren. Das Bild am *Regimiento Patricios* entstand zwischen Januar und Februar 2016.



Abb. 22: *Homenaje a los infantes de Malvinas.*

Im Zentrum des Wandbilds steht ein Licht, auf das argentinische Soldaten zustürmen. Die Soldaten tragen die Uniform des Falklandkrieges. Das Bild enthält religiöse Symbolik, mit einem Kreuz in der Mitte des Lichts und einem Soldaten, der vor diesem Kreuz niederkniet. Nach Aussage der Künstlerin bezieht sich das

Bild auf den *Canción del Infante*³³², in dem der Tod für das Vaterland glorifiziert wird und sei eine Hommage an die argentinischen Soldaten des Falklandkrieges.³³³ Das Wandbild der Künstlerin und die erwähnten öffentlicheren Wandbilder an der Außenmauer des Regiments visualisieren die Kontrolle des Militärs über diesen Ort und über die Narrative, die hier vertreten werden. Anstatt über staatliche oder zivilgesellschaftliche Signalisierungen die Vergangenheit des Ortes als *CCD* zu thematisieren, reproduzieren sie hier ihre eigenen Diskurse, wie die Heroisierung der argentinischen Soldaten des Falklandkrieges und den argentinischen Anspruch auf die Inseln. Sie nutzen dabei die Wahrnehmung des Mediums als Ausdruck von Kontrolle. Der Ausdruck der Erinnerung an den Falklandkrieg durch Wandbilder scheint ein wenig erforschtes Thema zu sein. Einzig ein Konferenzbeitrag beschäftigt sich mit einem Wandbild über den Konflikt und bezeichnet es als Ehrung der gefallenen Jugendlichen und Anklage an die kriegsführenden Parteien.³³⁴

Die Künstlerin wurde von dem Regimentschef eingeladen das Wandbild zu erstellen und wurde bei der Erstellung des Wandbildes mit Materialien unterstützt.³³⁵ Das Wandbild habe sie zusammen mit Zivilisten und Angehörigen des Militärs, darunter Veteranen des Falklandkrieges, eingeweiht. Linksgerichtete Gruppierungen würden sie und ihre Gruppe als politisch rechts begreifen, sie bedrohen und ihre Wandbilder übermalen. Das Übermalen der Wandbilder sei aber Teil des Mediums: „*Los murales son efímeros, tampoco puedes esperar que dure toda la vida.*“³³⁶

In der Vorbereitung des Gesprächs drückte die Künstlerin aus, dass sie nicht über die Vergangenheit des *Regimiento Patricio* als *CCD* reden wolle, weil ihr diese unbekannt sei. Wie in Kapitel 3.1. erarbeitet, wird an der Mehrheit der ehemaligen *CCDs* diese Vergangenheit nicht öffentlich thematisiert. Es existiert keine Forschung über diese Orte und wie die ansässigen Institutionen das Thema behandeln. Ich habe

³³² Lied des Infanteristen. Übersetzung von L. K.

³³³ Vgl. Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit Künstlerin 4. 00:03:13-00:03:31.

³³⁴ Vgl. Di María, Graciela; González, Silvia; Ruiz, Adela. (2005). *Arte e identidad en la ciudad de La Plata. Producción mural en los espacios públicos*. S. 9.

³³⁵ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit Künstlerin 4. 00:13:01-00:13:14,

³³⁶ Wandbilder sind vergänglich, du kannst auch nicht hoffen, dass sie dein ganzes Leben überdauern. Übersetzung von L. K. Ebd. 00:08:56-00:09:03.

die Künstlerin, als Angehörige des Militärs, gefragt, ob innerhalb des Militärs die Vergangenheit der Militärdiktatur und die spezifische Vergangenheit dieser Orte als *CCDs* thematisiert wird. Ihre Antwort zeigt die Interpretation des Themas in der argentinischen Gesellschaft: „*No porque es totalmente profesional. En ningún momento hablás de política, está prohibido (...)*.“³³⁷

Die Vergangenheit der Militärdiktatur wird demnach im Militär als politisches Thema verstanden und die Auseinandersetzung damit verboten, um politische Diskussionen zu vermeiden. Ich bezweifle daher, ob vielen Angehörigen der Sicherheitskräfte, die in den Gebäuden der ehemaligen *CCDs* arbeiten, die Vergangenheit der Orte bekannt ist. Die interne Einordnung als politisches Thema ist insofern konsequent, als sie die Diskurse der *Afectados* als politische begreift. Allerdings bietet dies dem Militär die Möglichkeit, sich nicht mit der Vergangenheit der Orte auseinandersetzen zu müssen und damit eine Aufarbeitung der institutionellen Verantwortung zu verhindern. Die Einordnung als politisches Thema durch die Künstlerin lässt sich nicht auf die gesamten argentinischen Sicherheitsinstitutionen beziehen. Weitere Forschungen müssten aufzeigen, ob die Vermeidung der internen Aufarbeitung sich institutionell feststellen lässt oder ob diese Einordnung der Künstlerin anekdotisch ist.

Mit diesem Interview kann nicht erarbeitet werden, welchen Einfluss das Wandbild auf die Deutung des Ortes in seiner Funktion als *CCD* hat. Die Diskurse, die die Künstlerin vertritt, können aber aufzeigen welche Narrative die Gruppierungen verfolgen, die den *Afectados* nicht nahestehen und wie sie diese über Wandbilder reproduzieren. Die Künstlerin gehört zu den Betroffenen der Militärdiktatur, da ihre Mutter in mehreren *CCDs* inhaftiert war: „*(...) mi mamá estuvo desaparecida varias veces. La última vez estuvo desaparecida 41 días. En un centro clandestino (...)*.“³³⁸ Sie folgt aber nicht den Diskursen der *Afectados* und ist nicht Teil derjenigen, die in

³³⁷ Nein, weil es absolut professionell ist. In keinem Moment redest du über Politik, das ist verboten (...) Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstlerin 4. 00:20:26-00:20:33.

³³⁸ Meine Mama war mehrere Male verschwunden. Das letzte Mal war sie für 41 Tage verschwunden. In einer klandestinen Haftanstalt (...). Übersetzung von L. K. Ebd. 00:16:28-00:16:37.

der vorliegenden Arbeit als affiliative Gemeinschaft bezeichnet werden:

K 4: „(...) los miembros de las agrupaciones guerrilleras que continuaron en la transición después de la democracia, se metieron en la política y (...) generaron políticas contrarias a lo que sería la verdad histórica. Por eso hicieron un terrible Espacio para la Memoria, donde sólo aparecen desaparecidos de parte de los guerrilleros. No están los desaparecidos provocados por los guerrilleros. (...) En el Parque de la Memoria debería haber las dos cosas. (...)“³³⁹

Im Kern ist dies eine Verschwörungstheorie. Die überlebenden Mitglieder der Guerillaorganisationen der 1970er-Jahre würden die staatliche Erinnerungspolitik lenken und deswegen an den *Espacios de Memoria* nur an die Opfer des Staatsterrorismus erinnern. Die Künstlerin formuliert, dass die Verschwundenen ausschließlich Guerillakämpfer gewesen seien und dass an die Opfer dieser Kämpfer gleichwertig erinnert werden sollte. Wie erwähnt, ist in der Forschung hinreichend belegt, dass das Militär in großem Umfang auch Zivilisten, wie politische Gegner oder Gewerkschafter verschwinden ließ und die Frage, ob an die Opfer von Terrorismus und Staatsterrorismus gleichwertig erinnert werden sollte, ist eher philosophisch als historisch. Ich analysiere diese Aussage daher nicht weitergehend, möchte sie aber als Ausdruck einer Entwicklung begreifen.

Denn diese Diskurse, die sich eng an jenen des Militärs orientieren, werden öffentlich von Gruppierungen wie dem *Centro de Estudios legales sobre el Terrorismo y sus víctimas (Celtv)* vertreten. Diese haben in den letzten Jahren zunehmend an Einfluss gewonnen, auch weil die Regierung Macrí den Dialog mit ihnen sucht. Diese Organisationen bemängeln, dass die Opfer des Terrorismus der Guerillaorganisationen der 1970er-Jahre nicht gleichwertig mit den Opfern des

³³⁹ Die Mitglieder der Guerillaorganisationen, die nach der Transition in die Demokratie weiter gemacht haben, haben sich in die Politik eingemischt und Politiken erzeugt, die gegen die historische Wahrheit sind. Deswegen haben sie einen schrecklichen *Espacio para la Memoria* gemacht, in dem nur die Verschwundenen von der Seite der Guerillakämpfer genannt werden. Da sind nicht die Verschwundenen, die durch die Guerillakämpfer verursacht wurden. In dem Parque de la Memoria sollten beide Sachen sein. Übersetzung von L. K. Klünemann. (2018). Interview mit Künstlerin 4. 00:15:33-00:16:02.

Staatsterrorismus behandelt werden würden. Im Kern ihrer Narrative steht jedoch die Theorie der zwei Dämonen, die den Staatsterrorismus als Antwort auf den Terror der Guerillaorganisationen erklärt.³⁴⁰ Die Künstlerin steht dem *Celtyv* nahe und wurde bei der Produktion von Wandbildern für diese Opfer von der Gründerin Villaruel unterstützt.³⁴¹

Die Forderung nach einer Gleichstellung der Opfer des Terrorismus der Guerillaorganisationen bedeutet gleichzeitig die Relativierung der Verbrechen des Staatsterrorismus: „(...) *fue una lucha entre dos fuerzas terroristas en realidad. El terrorismo y que es supuestamente el terrorismo de Estado. Pasa que el terrorismo de Estado está mal catalogado, porque era como la defensa del Estado (...)*“³⁴²

Die Verklärung der Menschenrechtsverbrechen der Militärdiktatur als legitime Verteidigung des Staates, die nur von Individuen zu exzessiv betrieben wurde, ist die diskursive Strategie des Militärs seit dem Ende der Diktatur. Das Interview zeigt, dass diese Diskurse bis heute Unterstützer haben und Teile der argentinischen Gesellschaft sich der staatlichen Annäherung an die Diskurse der *Afectados* unter den Regierungen Kirchner verweigert haben. Die Subversiven und Verschwundenen Diskurse existieren daher parallel weiter, sowohl innerhalb des Staates als auch der Zivilgesellschaft. Diese Parallelität widerspricht Theorien der *Heritage Studies*, dass ein Diskurs auf längere Zeit andere Diskurse verdrängt.³⁴³ Ich vermute, dass der angesprochene Vandalismus an den staatlichen Signalisierungen von jenen Diskursen motiviert ist, der den Staatsterrorismus als legitime Selbstverteidigung des Staates erklärt. Die Künstlerin lehnt dementsprechend auch die Wandbilder an den *Espacios de Memoria* ab. Diese würden die Verschwundenen – die Künstlerin spricht an einer Stelle auch von Subversiven³⁴⁴ – als Opfer darstellen und damit die

³⁴⁰ Rauschenberg, Nicolas. (2018). Justicia y verdad en la transición argentina. Notas sobre el lugar de la memoria ejemplar. S. 302.

³⁴¹ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit Künstlerin 4. 00:44:16-45:44.

³⁴² Tatsächlich war es ein Kampf zwischen zwei terroristischen Gruppen. Terrorismus und das was angeblich der Staatsterrorismus ist. Die Sache ist, „Staatsterrorismus“ ist nicht der richtige Begriff, weil sie den Staat verteidigt haben. Übersetzung von L. K. Ebd. 00:47:49-00:48:00.

³⁴³ Vgl. Smith, Laurajane. (2010). Uses of Heritage. S. 298.

³⁴⁴ Vgl. Klünemann. (2018). Interview mit Künstlerin 4. 00:48:19-00:48:31.

historische Realität leugnen, dass diese Kämpfer der Guerillaorganisationen gewesen seien.³⁴⁵ Sie hätte noch nie Kontakt mit Künstlern gehabt, die diese Wandbilder anfertigen.³⁴⁶

Das Interview zeigt, dass die von Hirsch beschriebenen Prozesse der Transition von kollektivem Trauma in der *Postmemory* nicht zwangsläufig auf alle Individuen der zweiten Generation zutreffen. Die Mutter der Künstlerin wurde in *CCDs* inhaftiert, ihre Tochter folgt aber nicht den Diskursen der affiliativen Gemeinschaft, die aus der Transition dieses Traumas hervorgegangen waren. Entweder sind in ihrem Fall die Prozesse der *familial postmemory* nicht geschehen, weil ein erinnerungskulturelles Medium, wie das Familienfoto fehlte oder die Transition des familiären Traumas hat dazu geführt, dass sie sich mit den Diskursen jener identifiziert, die ihre Mutter inhaftiert haben. An dieser Stelle bleibt das Konzept der *Postmemory* unvollständig, da hier die Vererbung des familiären Traumas zwangsläufig zu einer Identifikation mit der affiliativen Gemeinschaft führt.

Der Vergleich der Interviews belegt die Zerrissenheit der argentinischen Gesellschaft, die sich auch an der Vergangenheit der Militärdiktatur trennt. Jahrzehnte nach der Diktatur existieren die Diskurse von Subversiven und Verschwundenen unabhängig voneinander weiter, ohne dass es überhaupt Kontakt zwischen den Seiten gibt. Die Interpretation der Vergangenheit wird als politisches Thema und Vertreter anderer Diskurse als politische Feinde verstanden. Wandbildern kommt in diesem ideologischen Konflikt dabei eine Doppelrolle zu. Sie symbolisieren die Kontrolle von Orten und reproduzieren die Diskurse der Gruppierungen. Sie agieren als Medium, dass die affiliative Gemeinschaft konstruiert und werden von allen Akteuren aufgrund ihrer Performativität genutzt. Um das Agieren dieser Akteure und ihre Erinnerungspraktiken an den ehemaligen *CCDs* zu verstehen, halte ich die Beschäftigung mit den Wandbildern dieser Akteure für unerlässlich.

³⁴⁵ Vgl. ebd. 00:32:43-00:33:00.

³⁴⁶ Vgl. ebd. 00:42:09-00:42:20.

4. Fazit

Jan Assmann schreibt: „Die einen erinnern sich an die Vergangenheit aus Angst, von ihrem Vorbild abzuweichen, die anderen aus Angst, sie wiederholen zu müssen.“³⁴⁷ In der affiliativen Gemeinschaft um die *Afectados* in Argentinien lassen sich beide Prozesse feststellen. Das Verschwinden ihrer Angehörigen ist gleichzeitig Apokalypse und Genese der Gemeinschaft. Die Angst vor der Wiederholung der Apokalypse – *Nunca más* – ist durch das kollektive Trauma bedingt, dessen Ausdruck sich beispielsweise in dem Fall Santiago Maldonado beobachten lässt. Zugleich ist die Angst Antrieb für die gegenwärtige Kritik an der Regierung Macrí, der die affiliative Gemeinschaft die Verharmlosung der Verbrechen der Militärdiktatur und die Nähe zu den Diskursen der Militärs vorwirft. Aus der Konstruktion der Kontinuität mit ihren Vorbildern, den Aktivisten der 1970er-Jahre reproduziert und legitimiert sich die affiliative Gemeinschaft selbst. In den Diskursen werden die Verschwundenen als politische, junge Idealisten konstruiert. Um die Kontinuität mit ihnen zu wahren, muss die Erinnerung an sie auch politisch sein. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass die politische Erinnerung zu einer Inklusion von Symbolfiguren und -konflikten führt, die nicht in dem historischen Kontext des Bezugsgegenstandes zu finden sind, aber von der affiliativen Gemeinschaft als politisch nahe betrachtet werden. Symbolfiguren wie Maldonado oder Guevara verknüpfen die Aktivisten mit den Diskursen und Erinnerungspraktiken um die Figur des Verschwundenen. Diese Inklusion verstehe ich auch als Versuch, die Narrative auf andere Themen der Gegenwart und Vergangenheit zu übertragen und somit die Erinnerung an die Gegenwart anzupassen.³⁴⁸

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass der argentinische Staat und die Stadtregierung nur etwa jedes fünfte ehemalige *CCD* in Buenos Aires signalisiert haben. An der großen Mehrheit dieser Orte lässt sich entweder nur die Beschäftigung mit anderen Vergangenheiten, wie z.B. die Verehrung argentinischer Helden oder gar kein Bezug

³⁴⁷ Assmann. (1988). Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. S. 16.

³⁴⁸ Vgl. ebd. S. 13.

zur Vergangenheit feststellen. Das Interview mit den Angestellten des Justiz- und Menschenrechtsministeriums zeigt, dass die Gründe hierfür im politischen Konkurrenzdenken und der Unterfinanzierung durch den Macrismus liegen, weil die Akteure das Thema der Verschwunden nicht als historische Debatte, sondern als politischen Konflikt betrachten. Gleichzeitig lässt sich an den nicht-signalisierten Orten, abgesehen von einem Graffiti, keine zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktiken feststellen. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die zivilgesellschaftlichen Akteure den Status quo mit den fünf *Espacios de Memoria* in Buenos Aires akzeptiert haben. Diese Orte sind pro forma von dem argentinischen Staat verwaltet, stehen faktisch aber unter der Kontrolle der *Afectados*. Die *Espacios de Memoria* sind sowohl in ihren Diskursen als auch in ihren Erinnerungspraktiken heterogen.

Als größtes *CCD* der Militärdiktatur und Sitz der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen ist die *ESMA* die wichtigste Erinnerungsstätte der *Afectados* in Buenos Aires und Argentinien. Neben verschiedenen Ausstellungen finden sich hier Wandbilder und zur Zeit meines Besuches Banner einer Gewerkschaft, die auf eine zu untersuchende Verbindung von *Afectados* und Gewerkschaften hinweist. Neben *Automotores Orletti* findet sich ein Wandbild, das – aufgrund der Vergangenheit des Ortes als argentinische Zentrale der Operation Cóndor – ein Narrativ der interamerikanischen Solidarität reproduziert. An dem *Espacio Memoria Virrey Cevallos* finden sich nur wenige Erinnerungspraktiken, was auch dadurch bedingt ist, dass der Ort bis vor kurzem noch Gegenstand juristischer Prozesse war. Als einzige Gedenkstätte in Buenos Aires existiert das Gebäude des *Club Atlético* nicht mehr. Der Ort ist daher mit einer Ausgrabungsstätte und dem Platz *30.000 compañeros* zweigeteilt. Das *Olimpo* nennt als einzige untersuchte Gedenkstätte die Guerillaorganisationen und folgt damit eher den *H.I.J.O.S.* als den anderen Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen. Diese Gedenkstätte ist nur zusammen mit den Wandbildern an den Außenwänden zu verstehen, die sowohl die Militärdiktatur als auch Konflikte und Figuren thematisieren, die in einem anderen Kontext zu suchen sind.

Das Agieren der Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen und der affiliativen Gemeinschaft, die um sie herum entstanden ist, lässt sich vor allem durch drei Diskurse verstehen. Mit *Aparición con vida*, drücken sie aus, dass die Verschwundenen noch leben, zu ihrer Gemeinschaft gehören und dass der Kampf für ihre Rechte nie enden wird. Die Zahl der 30.000 Verschwundenen zeigt das Ausmaß der Verbrechen der Militärdiktatur. Zweifel an der Zahl setzen die *Afectados* mit der Relativierung dieser Verbrechen gleich. Die Figur des Verschwundenen wird gegenwärtig – abgesehen von den *H.I.J.O.S.* – als jungem politischen Idealisten ohne Zugehörigkeit zu den Guerillaorganisationen beschrieben. Die Analyse der Erinnerungspraktiken zeigt, dass diese drei Diskurse sich wandeln oder an Einfluss verlieren.

Die Analyse der teilnehmenden Beobachtung der Einweihungszeremonie der *Baldosa por la Memoria* zeigt, dass hier der Verschwundene weiter als Teil der Gemeinschaft und der Zeremonie aufgefasst und dargestellt wird. Gleichzeitig wird er aber als Geist beschrieben und sein Tod damit impliziert. Die massenhafte Verlegung der *Baldosa* und deren detaillierte Beschreibung der Verschwundenen lassen sich weiter als Abkehr von der Zahl der 30.000 Verschwundenen sehen. Die Organisationen der Angehörigen der Verschwundenen vermeiden bislang die Nennung aller bekannten Verschwundenen und kritisieren die Nennung im *Parque de la Memoria*, um diesen Diskurs nicht zu gefährden. Bettanin und Schenquer schreiben, dass die Einweihungszeremonien häufig die Mitglieder der Verschwundenen in einer der Guerillaorganisationen nennen würden, womit die Praktik sich hier der Figur der Verschwundenen der *H.I.J.O.S.* nähern würde.³⁴⁹ In der beobachteten Einweihungszeremonie wurde der Verschwundene allerdings als politischer Idealist ohne Zugehörigkeit zu einer spezifischen Organisation beschrieben, obwohl Hinweise auf eine Mitgliedschaft in der *PRT-ERP* deuten.

Wandbilder werden in Argentinien als Ausdruck von Kontrolle und Aktivismus gewertet. Ihre Erstellung könnte bei Künstlern und Betrachtern zu einer

³⁴⁹ Vgl. Bettanin; Schenquer. (2015). “Baldosas por la Memoria“. S. 4-5.

Reinterpretation von Täterorten führen. Gleichzeitig sehe ich sie als das erinnerungskulturelle Medium, das die affiliative Gemeinschaft konstituiert. Die Wandbilder an den *Espacios de Memoria* verbinden die Akzeptanz als Medium politischer Kommunikation mit den Diskursen der *Afectados* und belegen die Kontrolle über diese Orte.

Das Bild des Künstlers 1 reproduziert die Diskurse der *Afectados*. Das Interview zeigt, dass sie die Kritik an der Geschichtspolitik der Regierung mit der Kritik an der Wirtschafts- und Kulturpolitik verknüpfen und somit ähnlich auf die öffentliche Verdrängung des Themas der Verschwunden zu reagieren scheinen, wie in den 1990er-Jahren. Das Interview mit den Künstlern der Gruppe *Red Sudakas* zeigt mit dem Wandbild über Santiago Maldonado, wie die erwähnten Diskurse auf andere Symbolfiguren übertragen werden und das Thema der Verschwundenen damit auf die Gegenwart adaptiert wird. Das partizipative Wandbild unter der Leitung von Claudia Bernardi scheint bei den Teilnehmenden zu einer Reinterpretation des Täterortes der *ESMA* geführt zu haben. Das Motiv des Skeletts und die damit eingehende Akzeptanz des Todes der Verschwundenen wendet sich noch deutlicher als die Einweihungszeremonie der *Baldosas* von dem Diskurs der *Aparición con vida* ab. Die Analyse zeigt, dass dieser Diskurs in der Gegenwart an Wirkmächtigkeit zu verlieren scheint und die *Afectados* sich damit in einem erneuten diskursiven Wandel befinden könnten.

Neben den Entwicklungen in den Diskursen der *Afectados* zeigt diese Arbeit, dass nicht alle Teile von Staat und Gesellschaft diesen Diskursen folgen. Der Vandalismus an den staatlichen Signalisierungen, die teilweise auch von Sicherheitskräften zerstört werden und die immer schärfere Kritik der *Afectados* an der Regierung Macrí zeigt die Radikalisierung dieses politischen Konfliktes. Den *Afectados* stehen dabei Organisationen wie das *Celtyv* gegenüber, die zunehmend an Einfluss gewinnen. Aus der Analyse des Interviews mit Künstlerin 4 wird deutlich, dass deren Forderungen nach einer Gleichstellung der Opfer des Terrorismus gleichzeitig eine Verharmlosung der Verbrechen der Militärdiktatur und eine

Reproduktion der Theorie der zwei Dämonen bedeuten. Sowohl diese Akteure als auch die *Afectados* nutzen das Medium der Wandbilder, scheinen aber keinen Kontakt miteinander zu haben. Die gegenseitige Konstruktion als Feindbild treibt die Polarisierung der argentinischen Gesellschaft voran.

Die Grundlagenforschung der vorliegenden Arbeit bietet Ansätze für weitergehende Forschungen. Die Erinnerungspraktiken in der Stadt Buenos Aires werden aufgrund des kulturellen und politischen Einflusses der Stadt in anderen Provinzen möglicherweise ähnlich reproduziert. Die interviewten Angestellten des Justiz- und Menschenrechtsministeriums deuten an, dass der argentinische Staat in anderen Teilen des Landes prozentual mehr Stätten signalisiert. Zudem könnten Erinnerungspraktiken wie *Baldosas por la Memoria* und Wandbilder an die lokalen kulturellen Gegebenheiten angepasst oder andere Medien genutzt werden. Der Zentralismus in Argentinien mit dem starken Fokus auf Buenos Aires scheint sich auch in der Forschung widerzuspiegeln, da keine Arbeit einen Einblick in Erinnerungspraktiken an den *CCDs* außerhalb des Großraums Buenos Aires bietet. Ich halte es daher für sinnvoll, die Grundlagenforschung auszuweiten und zu untersuchen, ob und inwiefern an allen 762 *CCDs* in Argentinien an die Vergangenheit dieser Orte erinnert wird und welche zivilgesellschaftlichen Erinnerungspraktiken hier genutzt werden. Dabei sollte auch untersucht werden, ob die beschriebenen Erinnerungspraktiken sich in dieser Form nur in urbanen Räumen finden lassen oder ob sie in ländlichen Räumen ähnlich reproduziert werden.

Für ein präziseres Verständnis der Praktik der *Baldosas por la Memoria* ist es weiter, nötig sie systematisch zu erforschen, um festzustellen, ob sich die beobachteten Rituale und die dadurch ausgedrückten diskursiven Wandel bei allen Einweihungszeremonien beobachten lassen oder welche Rolle die Adaption lokaler Traditionen³⁵⁰ auf diese Rituale hat.

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass an jenen *CCDs*, die nicht staatlich signalisiert

³⁵⁰ Vgl. Bettanin. (2014). *Iniciativas comunitarias*. S. 71.

sind, nur in Ausnahmefällen die Vergangenheit der Militärdiktatur thematisiert wird. Die Analyse des Interviews mit Künstlerin 4 deutet an, dass diese Vergangenheit auch innerhalb der Institutionen nicht thematisiert wird, da das Thema als ein politisches erkannt wird. Innerhalb der Sicherheitskräfte existieren Organismen wie die *Área de Derechos Humanos del Ministerio de Seguridad* und die *Área de Derechos Humanos del Ministerio de Defensa*, deren Budgets allerdings 2017 stark reduziert wurden.³⁵¹ Ihre Aufgabe ist unter anderem die interne Aufarbeitung der Militärdiktatur. Für ein Verständnis der staatlichen Erinnerungspolitik an den nicht-signalisierten Orte ist es notwendig zu untersuchen, ob und wie diese Organismen sowie Militär und Polizei selbst intern diese Vergangenheit thematisieren. Der weit verbreitete Vandalismus an den staatlichen Signalisierungen, die eben auch durch Angehörige der Sicherheitskräfte zerstört werden, deutet an, dass diese interne Aufarbeitung der institutionellen Verantwortung nicht erfolgreich oder nicht gewollt ist. Weitere Untersuchungen müssten die Motive hinter diesem Vandalismus erforschen. Zuletzt sollten die Netzwerke der Organisationen untersucht werden, die Diskurse wie die Gleichstellung der Opfer des Terrorismus der Guerillaorganisationen verbreiten und die zunehmend an Einfluss gewinnen. Die Analyse des Interviews mit Künstlerin 4 zeigt, dass über diese Forderung der Staatsterrorismus relativiert wird und alle Verschwundenen als Guerillakämpfer dargestellt werden. Es ist unklar, ob Organisationen wie das *Celtyv* von Teilen des Militärs unterstützt werden und damit ihre Diskurse reproduzieren oder ob es sich hier um eigenständige, zivilgesellschaftliche Akteure handelt. Die Erforschung dieser Problemstellungen würde es ermöglichen, die Erinnerungen in Argentinien an die Diktatur, die Akteure und ihre Praktiken präziser zu verstehen.

³⁵¹ Vgl. Centro de Estudios Legales y Sociales. (2017). No a los despidos y vaciamiento de políticas de dd.hh. en el ministerio de defensa.

5. Anhang

5.1 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: *Tafel zur Geschichte des Gebäudes Hospital Militar Central*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 30.08.2018. Av. Luis María Campos 726, 1426 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/3NBcqUE> (Stand: 20.02.2019).

Abb. 2: *Regimiento Patricios: Murales*. Eigene Quelle. Aufgenommen am: 30.08.2018. Av. Luis María Campos 0-100 1425 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/xQvNnuV> (Stand: 24.02.2019).

Abb. 3: *Ex-ESMA: Mural Santiago Maldonado*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 21.08.2018. Av. del Libertador 8151, 1429 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/Isyt5kf> (Stand: 21.02.2019).

Abb. 4: *Ex-ESMA: Mural Jorge Julio López*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 21.08.2018. Av. del Libertador 8151, 1429 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/ez8Zmdr> (Stand: 21.02.2019).

Abb. 5: *Ex-ESMA: Denkmal und Banner*. Eigene Quelle. Aufgenommen am: 21.08.2018. Avd. del Libertador & Avd. Comodora Martín Rivadavia, 1429 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/dHan4g3> (Stand: 01.04.2019).

Abb. 6: *Automotores Orletti: Mural*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 04.09.2018. Gral. Venancio Flores 3519, 1407 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/cV7LwS7> (Stand: 22.02.2019).

Abb. 7: *Virrey Cevallos: Gedenktafeln*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 28.08.2018. Virrey Cevallos 628, 1077 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/OInDnNW> (Stand: 21.02.2019).

Abb. 8: *Club Atlético: Flyer*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 24.09.2018. Av, Ing Huergo & Au Dr. Ricardo Balbín, 1150 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/2zh73zM> (Stand: 23.02.2019).

Abb. 9: *Olimpo: Mural La lucha es un Culto*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 04.09.2018. Coronel Ramón Lorenzo Falcón & Av. Lacarra, 1407 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/9Yc827t> (Stand: 23.02.2019).

Abb. 10: *Olimpo: Mural Palestina Libre*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 04.09.2018. Av. Olivera 0-100, 1407 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/cfcnDk7> (Stand: 25.02.2019).

Abb. 11: *Olimpo: Mural Che Guevara*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 04.09.2018. Av. Olivera 0-100, 1407 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/EAR1ORm> (Stand: 25.02.2019).

Abb. 12: *Olimpo: Mural Red Sudakas*. Santiago Maldonado. Eigene Quelle. Aufgenommen am 04.09.2018. Av. Olivera 0-100, 1407 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/DBANwJn> (Stand: 25.02.2019).

Abb. 13: *Banner an der Grabstätte an der Iglesia de la Santa Cruz*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 24.09.2018. Estados Unidos und Gral. Urquiza, 1015 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/sDh20kl> (Stand: 20.02.2019).

Abb. 14: *Automotores Orletti: Baldosa por la Memoria*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 04.09.2018. Gral. Venancio Flores 3519, 1407 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/wb9rgY1> (Stand: 25.02.2019).

Abb. 15: *Baldosa por la Memoria Beatriz Arango*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 27.08.2018. Paraguay 4023, 1425 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/Vtash3w> (Stand: 25.02.2019).

Abb. 16: *Baldosa por la Memoria. Alejandro "Pechito" Ferreiro*. Eigene Quelle. Aufgenommen am: 14.09.2018. Av. Scalabrini Ortiz/Av. Santa Fe 1425 CABA. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/wINAE7v> (Stand: 25.02.2019).

Abb. 17: *Theaterspiel Verlegungszeremonie Baldosa Pérez Amboage*. Eigene Quelle. Aufgenommen am: 11.09.2018. Soler 3454, 1174 CABA.

Abb. 18: *Flyer Pérez Amboage*. Eigene Quelle. Online verfügbar unter: <https://imgur.com/a/13cFFLy> (Stand: 13.05.2019).

Abb. 19: *Verlegungszeremonie Baldosa. V-Zeichen*. Eigene Quelle. Aufgenommen am 11.09.2018. Soler 3454, 1174 CABA. Online verfügbar unter: <https://youtu.be/RDq8lHBJnUM> (Stand: 23.03.2019).

Abb. 20: *La Silueta Negra*. Das Foto wurde von dem Künstler selbst aufgenommen und wird mit seinem Einverständnis genutzt.

Abb. 21: *The Disappeared are Appearing*. In: Equipo Argentino de Antropología Forense (EAAF). (2014). Boletín Informativo. Juli 2014. Nummer 0. S. 2.

Abb. 22: *Homenaje a los infantes de Malvinas*. Das Foto wurde auf dem Blog der Künstlerin veröffentlicht, der hier nicht genannt wird, um die Anonymität der Künstlerin zu wahren.

5.2. Interviews

Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit zwei Personen aus dem argentinischen Justiz- und Menschenrechtsministerium. Aufgenommen am: 03.10.2018. Online in gekürzter Fassung verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=BLxKS_Z1eik (Stand: 18.02.2019).

Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit Claudia Bernardi. Aufgenommen am: 11.09.2018. Online in gekürzter Fassung verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=808bmWDpGMQ> (Stand: 26.03.2019).

Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit der Gruppe Red Sudakas. Aufgenommen am: 05.09.2018. Online in gekürzter Fassung verfügbar unter: <https://youtu.be/6KgWP-V9srU> (Stand: 08.04.2019).

Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit Künstler 1. Schriftlich geführt zwischen dem 29.09.2018 und dem 07.09.2018 über Facebook. Hier in gekürzter und anonymisierter Fassung.

I: (29.09.2018):

¿Para empezar podés presentarte? ¿Cómo te llamas? ¿Cuántos años tenés? ¿Podés hablarme sobre tu carrera como artista y muralista?

K1: (29.09.2018):

Soy (...) tengo 38 años. Soy artista interdisciplinario, y docente, desde la niñez me formo en distintas disciplinas del arte como la plástica, el teatro, la danza y el canto. Como muralista comencé a trabajar en el 1998, en Buenos Aires se puede encontrar un circuito con diferentes murales que fui realizando desde el año 2000 a 2018. En este momento estoy dando un taller intensivo de mural comunitario dirigido a jóvenes y adultxs.

I: (29.09.2018):

¿En el circuito que realizaste los murales tratan también el tema de la dictadura?
¿Entre 2000 y 2018 cambió tu arte?

K1: (29.09.2018):

En el circuito los murales son todos de temáticas diferentes. Entre 2000 y 2018 mi arte cambió se transformó se enriqueció se nutrió de muchísimas experiencias, pero trabajo sobre ejes temáticos que sostengo desde los 90

K1: (29.09.2018):

Uno de ellos es el de la dictadura.

I: (29.09.2018):

Hablemos de este mural: ¿Cuándo pintaste „La Silueta Negra“? ¿Dónde se puede encontrarlo? Cómo se puede describir tu mural y cómo lo interpretas?

(...)

K1: (29.09.2018):

El mural fue realizado en 2013 en el marco del 2do encuentro de Arte Urbano y Memoria en la EX.ESMA ,lugar que durante la dictadura funcionó como centro clandestino de detención, tortura, desaparición de personas. / Durante este encuentro de arte y memoria, más de 20 artistas, que fuimos seleccionados luego de presentar nuestros bocetos en la convocatoria, realizamos nuestro trabajo en simultáneo con talleres, charlas, y presentaciones musicales y de danza.

(...)

K1: (29.09.2018):

Luego de unos meses tras el encuentro los murales fueron inaugurados montados en las rejas de la ExESMA. Luego fueron donados a distintas instituciones.

K1: (29.09.2018):

Mi mural está directamente relacionado con la desaparición de mi tía (...), secuestrada en 1977 y desaparecida durante la última dictadura. La silueta color negro, sin rasgos, es una silueta de la ausente, es ausencia marcada como una huella. Es un homenaje a ella, una de las militantes de mi familia. La silueta de la mujer embarazada es denuncia de las tantas mujeres secuestradas que gestaron y dieron a luz en cautiverio, de las tantas mujeres detenidas desaparecidas a las que también se le secuestraron sus hijxs y luego fueron apropiadxs por lxs mismos secuestradores y asesinxs. Esta silueta gestante es también símbolo de que la lucha no acaba en su desaparición, continúa, es memoria, por la verdad y la justicia, al igual que el ave que se posa en su mano, anuncia la lucha por los 30.000 detenidxs desaparecidxs, presentes.

I: (30.08.2018):

En una de la fotos se puede ver unos camarógrafos. ¿Quién reportó sobre tu mural en la tele o en los diarios?

K1: (30.08.2018):

En la inauguración nos entrevistaron a lxs artistas que estábamos presentes. Fue un registro del mismo Espacio Memoria y Derechos Humanos.

I: (30.08.2018):

¿Había cobertura de otros medios también?

K1: (30.08.2018):

En la inauguración solo ellos. En los encuentros sí hay mucha gente tomando registros

(...)

K1: (30.08.2018):

para nosotrxs el mural es un soporte de denuncia, poderoso, potente, masivo

K1: (30.08.2018):

nos permite interpelar directamente al espectador, desde una imagen a la que puede volver las veces que quiera, analizar, reinterpretar...

K1: (30.08.2018):

bien entonces te voy enviando algún material relacionado que puede aportarte algo

I: (30.08.2018):

Muchas gracias ya!

I: (30.08.2018):

Hablemos de las reacciones de lxs espectadores que recibiste sobre tu mural. ¿Cómo fueron las reacciones de ciudadanxs/tu familia/de las organizaciones de derechos humanos en la Ex-ESMA? ¿Hubieron reacciones de funcionarios del gobierno? ¿Hubieron reacciones de ex-prisionerxs ilegales?

K1: (30.08.2018):

hubo agresiones anónimas a los murales luego de que fueron colgados alrededor del predio

K1: (30.08.2018):

...en argentina hay mucha gente que continúa negando las detenciones y desapariciones durante la dictadura. Otros están a favor incluso.

K1: (30.08.2018):

Realmente fue y es muy emocionante para todxs ver convertido el predio en un espacio resignificado por la memoria y el arte

K1: (30.08.2018):

...lo que era un recinto de muerte, hoy es lugar de vida, construcción colectiva, recuperación de identidades, manifestaciones culturales y artísticas, lucha

K1: (30.08.2018):

...hace muy poco otro de mis murales, un rostro mapuche, fue agredido con una esvástica en la frente, el mural también tiene esa vulnerabilidad al estar en exposición para todxs. Interpela ideológicamente.

(...)

I: (31.08.2018):

(...) En tu opinión cómo son la memoria y el trato del pasado contados con la política del presente?

(...)

K1: (31.08.2018):

Para empezar Macri negó la desaparición de los 30.000 detenidxs. Su política atenta contra los derechos humanos, es una política de hambre, de ajuste, de vaciamiento cultural y educativo.

K1: (31.08.2018):

En las últimas manifestaciones, incluso hoy, hubo represión policial.

K1: (31.08.2018):

Ayer hubo una gran marcha por la universidad pública, cerca de 350.000 personas en la calle desde el congreso a la casa de gobierno manifestando contra el ajuste y los bajos salarios docentes.

I: (01.09.2018):

¿Y cómo se expresa tu opinión política en "La Silueta Negra"? ¿Cómo conectaste la política actual con la memoria de la dictadura?

K1: (02.09.2018):

La figura de la silueta es en un punto una resonancia del "siluetazo", una intervención artística que se realizó en los años 80, que denunciaba la desaparición de personas, con siluetas pintadas de tamaño natural que se fueron colgando por la ciudad.

K1: (02.09.2018):

La figura para sobre la bandera, es también, símbolo de esa huella imborrable, es la memoria...

K1: (02.09.2018):

...la gestación y el pájaro son la continuación de la búsqueda, de la lucha, y la esperanza de que finalmente se haga justicia.

K1: (02.09.2018):

Es decir que el mural denuncia, pronuncia y anuncia a la vez.

K1: (02.09.2018):

Respecto a la otra pregunta, ¿a qué política te referís? ¿a la política del gobierno actual?

K1: (02.09.2018):

Si exacto. Lo que yo quería saber es cómo la política del gobierno actual se refleja en tu trabajo y en los murales.

K1: (03.09.2018):

Aha... Sí, es reflejo en ese mismo sentido de denuncia, de lo que aun seguimos reclamando.

K1: (03.09.2018):

Y en particular a este gobierno que actúa en complicidad con los represores y genocidas de la dictadura... ¿No sé si supiste de la tentativa del 2 x 1?

I: (03.09.2018):

Si lo leí! Yo tengo otra pregunta: Vos estás afiliado con una organización de derechos humanos ó te apoyaron en la creación del mural

K1: (03.09.2018):

No, no estoy afiliado a ninguna organización. / Como te decía, para la realización de los murales del encuentro se hizo una convocatoria a artistas quienes presentamos nuestros bocetos. Se hizo una selección entre todos los postulantes y yo quedé entre ellos. Nos dieron el soporte chapa y una cantidad de material a cada uno@ para pintar.

(...)

I: (04.09.2018):

¿Qué pensás de la manera cómo la sociedad Argentina está manejando el pasado de la dictadura y de los CCDs? ¿Cómo la sociedad debería manejar ese tema en tu opinión?

(...)

K1: (06.09.2018):

Como sociedad estamos haciendo un gran trabajo de y por la memoria desde distintos roles, con los recursos que cada un@ tiene puede, vamos sumando afirmando día a día una posición política: No olvidamos, no perdonamos, no nos reconciliamos. Seguimos exigiendo verdad y justicia. Entre todxs vamos resignificando aquellos espacios de tortura y muerte, y muchos ex centros clandestinos de detención hoy son espacios de creación y construcción social, parte de la construcción social que la dictadura quiso destruir.

K1: (06.09.2018):

a la vez este trabajo por la memoria, y por los derechos humanos es inacabable, los educadores tenemos una gran responsabilidad al respecto, en principio de desocultar lo aberrante de la dictadura que se trató de esconder y se negó durante tantos años, que no se olvide. Por eso también experiencias públicas como el siluetazo por ejemplo se siguen replicando incluso en escuelas incluyendo a toda la sociedad no solo a los adultxs que vivieron esa época. Siempre abriendo el tema a la discusión y reflexión, no imponiendo desde un lugar autoritario. Quiero decir que como sociedad desde nuestros distintos roles estamos aportando a esta construcción en respeto por los derechos humanos, resta que los poderes colaboren, no desoigan nuestros reclamos y no obstaculicen, no sean cómplices de lxs genocidas.

(...)

I: (06.09.2018):

¿Y que piensas de la manera como el gobierno actual trata el pasado de la dictadura y de los Ex-Ccchs?

I: (06.09.2018):

¿Cómo expresa tu mural el pasado de los CCDS diferentemente que el gobierno?

(...)

B: (07.09.2018):

Respecto a tus últimas preguntas, como te dije, este gobierno negó la desaparición de los 30.000. En eso mismo se encuentra la diferencia.

(...)

Klünemann, Lukas. (2018). Interview mit Künstlerin 4. Aufgenommen am: 26.09.2018. Online in gekürzter Fassung verfügbar unter: <https://youtu.be/xuLtiao-XIE> (Stand: 20.04.2019).

5.3 Quellenverzeichnis

Abuelas de Plaza de Mayo. (2017). *JUSTICIA POR SANTIAGO MALDONADO: EL GOBIERNO ES RESPONSABLE*. Online verfügbar unter: <https://www.abuelas.org.ar/noticia/justicia-por-santiago-maldonado-el-gobierno-es-responsable-889> (Stand: 04.03.2019).

Amaya, Sol. (2018). *El traslado de la cárcel de Devoto: las obras comenzarán en agosto y concluirán en 2020*. URL: <https://www.lanacion.com.ar/2116231-carcel-devoto-mudanza-marcos-paz-horacio-rodriguez-larreta> (Stand: 21.02.2019).

Amnesty International Publications. (1977). *Report of an Amnesty International Mission to Argentina. 6-15 November 1976*. Online verfügbar unter: <https://www.amnesty.org/download/Documents/204000/amr130831977eng.pdf> (Stand: 16.10.2018).

Aranguren, Gerardo. (2018). *Los sitios de memoria, en estado crítico por los recortes presupuestarios de Nación*. In: *Tiempo Argentino*. Ausgabe 18. März 2018. S. 4. Online verfügbar unter: <https://www.cels.org.ar/web/wp-content/uploads/2018/04/20180324-Tiempo-argentino.pdf> (Stand: 27.01.2019).

Asociación Madres de Plaza de Mayo. (2019). *Hebe al gobierno: “Quieren que la educación sea únicamente para los ricos. No quieren escuelas públicas porque trabajan para el sector privado”*. URL: <http://madres.org/index.php/hebe-al-gobierno-quieren-que-la-educacion-sea-unicamente-para-los-ricos-no-quieren-escuelas-publicas-porque-trabajan-para-el-sector-privado/> (Stand: 16.04.2019).

Centro de Estudios Legales y Sociales. (2017). *No a los despidos y vaciamiento de políticas de dd.hh. en el ministerio de defensa*. URL: <https://www.cels.org.ar/web/2017/12/no-a-los-despidos-y-vaciamiento-de-politicas-de-dd-hh-en-el-ministerio-de-defensa/> (Stand: 23.04.2019).

Espacio Memoria y Derechos Humanos (ex ESMA). (2015). *Baldosas por la memoria*. URL: http://www.espaciomemoria.ar/noticia.php?not_ID=668&barra=noticias&titulo=noticia (Stand: 24.02.2019).

Espacio Memoria y Derechos Humanos (ex ESMA). (2014). *Se inauguraron los murales del encuentro Arte Urbano y Memoria. Instalados en el frente de la ex ESMA, los trabajos representan la promoción y defensa de los derechos humanos y los valores de memoria, verdad y justicia*. URL: http://www.espaciomemoria.ar/noticia.php?not_ID=505&barra=noticias&titulo=noticia (Stand: 02.04.2019).

Ex-CCDTye Olimpo. (o.J.). *Historias de Vida*. URL: <http://exccdolimpo.org.ar/index.php/historias-de-vida?id=39> (Stand: 23.02.2019).

Ex-CCDTye Olimpo. (o.J.). *Historia del CCDTye*. URL: <http://exccdolimpo.org.ar/index.php/el-sitio/historia> (Stand: 23.02.2019).

Gallotta, Nahuel. (2018). *Homenaje a los desaparecidos: ya hay más de 1.200 baldosas que los recuerdan en Capital*. URL: https://www.clarin.com/ciudades/homenaje-desaparecidos-200-baldosas-recuerdan-capital_0_HkjEzem9G.html (Stand: 24.02.2019).

Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires. (2018). *Avenidas de la Ciudad tienen sentido único por la obra del Paseo del Bajo*. URL: <http://www.buenosaires.gob.ar/noticias/las-avenidas-eduardo-maderoingeniero-huergo-y-alicia-moreau-de-justo-antartida-argentina> (Stand: 17.09.2018).

Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires. (2018). *Policía de la Ciudad incorpora un nuevo Sistema de Comisarías*. URL: <http://www.buenosaires.gob.ar/noticias/nuevo-sistema-de-comisarias-policia-de-la-ciudad> (Stand: 25.09.2018).

Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires. (o.J.). *Parque de la Memoria. Monumento a las víctimas del terrorismo de estado.*

Gobierno de la Provincia de Buenos Aires. (o. J.). *Registro Único de la Verdad. Ley 12.498. Personas Detenidas Desaparecidas de la Provincia de Buenos Aires.* Online verfügbar unter: <http://www.sdh.gba.gob.ar/MapaMemoria/listado-general-detenidos-Hdesaparecidos.php?letra=P> (Stand: 23.03.2019).

H.I.J.O.S. Capital. (2018). *Denunciamos el intento de vaciamiento de la ex ESMA.* URL: <http://www.hijos-capital.org.ar/2018/09/05/denunciamos-el-intento-de-vaciamiento-de-la-ex-esma/> (Stand: 19.04.2019).

Jastreblansky, Maia. (2017). *Caso Maldonado: los peritos coinciden en que murió por “asfixia por sumersión” y que el cuerpo no estuvo en tierra.* URL: <https://www.lanacion.com.ar/2085380-caso-maldonado-termino-la-junta-medica-conformada-para-establecer-como-y-por-que-murio-el-artesano> (Stand: 04.03.2017).

López, Osvaldo; Estellés, Oscar Luis; Barrios x Memoria y Justicia. (2008). *Baldosas x la memoria.* Buenos Aires.

Meyer, Adriana. (2006). “*Esto no es una desaparición cualquiera*“. In: Página 12. 26.09.2006. Online verfügbar unter: <https://www.pagina12.com.ar/diario/elpais/1-73579-2006-09-26.html> (Stand: 27.01.2019).

Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. Secretaría de Derechos Humanos. (2015). *Espacios de Memoria en la Argentina.* 1. Ausgabe. Buenos Aires.

Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. Secretaría de Derechos Humanos. (2015). *Programa Registro unificado de víctimas del terrorismo de Estado*. (Resolución N° 1261 del Ministerio de Justicia y DD. HH.). Online verfügbar unter: <https://www.argentina.gob.ar/sitiosdememoria/ruvte/informe>. (Stand: 19.09.2018).

Ministerio de Justicia y Derechos Humanos. Secretaría de Derechos Humanos. (o. J.) *Espacio para la Memoria y la promoción de los derechos humanos. Ex centro clandestino de detención, tortura y exterminio "Automotores Orletti"*. Buenos Aires.

o. A. (2014). *Reglamentación de la Ley N° 26.691 de "Preservación, señalización y difusión de Sitios de Memoria del Terrorismo de Estado"*. *DECRETO NACIONAL 1.986/2014*. Online verfügbar unter: <http://www.saij.gob.ar/1986-nacional-reglamentacion-ley-n-26691-preservacion-senalizacion-difusion-sitios-memoria-terrorismo-estado-dn20140001986-2014-10-29/123456789-0abc-689-1000-4102soterced?> (Stand: 01.04.2019).

The National Security Archive. (2000). *Chile: 16.000 secret U.S. documents declassified*. URL: <https://nsarchive2.gwu.edu/news/20001113/> (Stand: 03.01.2019).

Procuración Penitenciaria de la Nación. (2015). *A cuatro años de la tragedia del Borda*. URL: http://www.ppn.gov.ar/?q=A_cuatro_a%C3%B1os_de_la_tragedia_del_Borda%20 (Stand: 26.09.2018).

Raimondi, Sergio; Schumann, Peter B. (2017). *Argentinien unter Mauricio Macri. „Die Regierung missachtet die Vergangenheit“* URL: https://www.deutschlandfunk.de/argentinien-unter-mauricio-macri-die-regierung-missachtet.1184.de.html?dram:article_id=397958 (Stand: 27.01.2019).

Ramos, Andrea Bravo; Rodríguez, Alejandra. (2019). *Condenas para represores en el juicio del centro clandestino Virrey Cevallos*. URL: <http://anccom sociales.uba.ar/2019/01/01/condenas-para-represores-en-el-juicio-del-centro-clandestino-virrey-cevallos/> (Stand: 21.02.2019).

Romero, Matías. (2015). *¿Cómo es vivir en un ex centro clandestino de detención?* URL: <http://anccom sociales.uba.ar/2015/12/16/como-es-vivir-en-un-ex-centro-clandestino-de-detencion/> (Stand: 24.02.2019).

Rosemberg, Jaime. (2016). *Macri evitó precisar la cifra de desaparecidos y generó rechazos*. URL: <https://www.lanacion.com.ar/1926868-macri-evito-precisar-la-cifra-de-desaparecidos-y-genero-rechazos> (Stand: 27.01.2019).

Savino, Francisco. (2018). *Barco Ciudad de La Plata. Un Hotel abandonado*. URL: <http://guianauticaargentina.com/barco-ciudad-de-la-plata-un-hotel-abandonado/> (Stand: 17.09.2018).

Senado y Cámara de Diputados de la Nación Argentina. (2011). *Preservación, señalización y difusión de sitios de memoria del terrorismo de estado. Ley 26.691*. Online verfügbar unter: http://www.saij.gob.ar/legislacion/ley-nacional-26691-preservacion_senalizacion_difusion_sitios.htm?5 (Stand: 01.04.2019).

UNESCO. (2017). *ESMA Site Museum - Former Clandestine Centre of Detention, Torture, and Extermination*. URL: <https://whc.unesco.org/en/tentativelists/6248/> (Stand: 06.03.2019).

Universidad de Buenos Aires. Facultad de Filosofía y Letras. Museo Etnográfico Juan B. Ambrosetti. (2017). *Ceremonia de la Pachamama en la Plaza 30.000 Compañeros*. URL: <http://museo.filo.uba.ar/novedades/ceremonia-de-la-pachamama-en-la-plaza-30000-compa%C3%B1eros> (Stand: 23.02.2019).

Universidad Nacional Arturo Jauretche. (2017). *¿Dónde está Santiago Maldonado? Debate sobre la protesta social en tiempos macristas.* URL: <https://www.unaj.edu.ar/donde-esta-santiago-maldonado-debate-sobre-la-protesta-social-en-tiempos-macristas/> (Stand: 04.03.2019).

Veíga, Gustavo. (2017). *La casa del Che en Palermo.* URL: <https://www.pagina12.com.ar/45039-la-casa-del-che-en-palermo> (Stand: 11.03.2019).

5.4 Literaturverzeichnis

Anderson, Benedict R. O'G. (2016). *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. London/New York.

Assmann, Aleida. (2008). *Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses*. In: A. Erll; A. Nünning (Hsrg.). (2008). *Media and Cultural Memory / Medien und kulturelle Erinnerung*. Nummer 1. *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität*. Berlin, New York. S. 45-60.

Assmann, Jan. (2007). *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. 6. Auflage. München.

Assmann, Jan. (1988). *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: Jan Assmann (Hrsg.). (1988). *Kultur und Gedächtnis*. Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Ausgabe 724. 1. Ausgabe. Frankfurt. S. 9-19.

Agosin, Marjorie; Cola, Franzen. (1987). *A visit to the Mothers of the Plaza de Mayo*. *Human Rights Quarterly*. Nummer 9. Ausgabe 3. S. 426-435.

Baer, Alejandro; Sznajder, Natan. (2017). *Memory and Forgetting in the Post Holocaust Era: The Ethics of Never Again*. London.

Bettanin, Christina Inés. (2014). *Iniciativas comunitarias: las Baldosas por la Memoria en la ciudad de Buenos Aires*. *Trabajo Social*. Nummer 16. S. 65-78.

Bettanin, Christina Inés; Schenquer, Luara (2015). *“Baldosas por la Memoria”: marcas territoriales en las calles de Buenos Aires*. *Conversaciones del Cono Sur*. Ausgabe 1. Nummer 2.

Bloch, Ernst. (1977). *Nonsynchronism and the Obligation to Its Dialectics*. New German Critique. Ausgabe 11. S. 22-38.

Calveiro, Pilar. (2004). *Poder y desaparición: Los campos de concentración en Argentina*. 1. Ausgabe. Buenos Aires.

Carreras, Sandra; Potthast, Barbara. (2013). *Eine kleine Geschichte Argentiniens*. 2. Auflage. Frankfurt.

Chaffee, Lyman Graham. (1993). *Political protest and street art. Popular tools for democratization in Hispanic countries*. Westport.

Chaffee, Lyman Graham. (2017). *Public Art and Political Propaganda: The Popular Culture of Argentine Protest, 1986*. Iberoamericana – Nordic Journal of Latin American and Caribbean Studies. Ausgabe 18(2). Nummer 79. S. 79-100.

Crenzel, Emilio. (2011). *Between the voices of the state and the human rights movements: Never Again and the memories of the disappeared in Argentina*. Journal of Social History. Ausgabe 44. Nummer 4. S. 1063-1076.

Di María, Graciela; González, Silvia; Ruiz, Adela. (2005). *Arte e identidad en la ciudad de La Plata. Producción mural en los espacios públicos*. Jornadas de Humanidades. Historia del Arte. “La crisis de la representación”. August, 2005. Bahía Blanca, Argentinien.

DuBois, Lindsay. (1997). *Past, Place and Paint. A neighbourhood mural project in suburban Buenos Aires*. Anthropologica. Ausgabe 39. Nummer 1 von 2. S. 7-15.

Faber, Sebastian. (2014). *Actos afiliativos y postmemoria: Asuntos pendientes*. Pasavento. Revista de Estudios Hispánicos. Ausgabe 2. Nummer 1. S. 137-155.

Franco, Marina. (2008). *El exilio. Argentinos en Francia durante la dictadura*. Ausgabe 1. Buenos Aires

Garulli, Liliana et al. (2000). *Nomeolvides. Memoria de la resistencia peronista 1955-1972*. Ausgabe 1. Buenos Aires.

Senén González, Cecilia. (2011). *La revitalización sindical en argentina durante los Kirchner*. Revista Trabajo. Ausgabe 5. Nummer 8. S. 39-64.

Guarini, Carmen. (2010). *Baldosas contra el olvido: las prácticas de la memoria y su construcción audiovisual*, Revista Chilena de Antropología Visual. Nummer 15. S. 126-144.

Halbwachs, Maurice. (1985). *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt.

Haldenwang, Christian von. (2002). *Die föderative Ordnung Argentiniens: Auf der Suche nach einem neuem Steuerungsmodell*. In: Klaus Bodemer; Pagini, Andrea; Waldmann, Peter. (Hrsg.). (2002). *Argentinien heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*. Frankfurt.

Hermann, Michael. (2012). *Was bleibt? Erinnerungsorte und kollektives Gedächtnis in Argentinien*. In: Zeitschrift für Weltverdopplungsstrategien. Ausgabe 1. Online verfügbar unter: <http://www.ausgabe1.de/rubriken/reportagen/kollektives-gedaechtnis-in-argentinien/> (Stand: 27.01.2019).

Hirsch, Marianne. (2008). *The Generation of Postmemory*. Poetics Today. Ausgabe 29. Nummer 1. S. 103-128.

Hofstadter, Richard. (1964). *The paranoid style in American politics and other essays*. Harper Magazine. Ausgabe November 1964. S. 77-86.

Kansteiner, Wulf. (2002). *Testing the Limits of Trauma: The Long-Term Psychological Effects of the Holocaust on Individuals and Collectives*. History of the Human Sciences. Ausgabe 17. Nummer 2-3. S. 97-123.

Klimmeck, Barbara. (1991). *Argentinien 1976 – 1983. Militärherrschaft, Medienzensur, Menschenrechtsverletzungen ; eine explorative Studie zu staatlicher Repression und Medienkontrolle*. Forschungen zu Lateinamerika. Band 29. Saarbrücken.

Krassnitzer, Patrick. (2001). *Rezension zu: Welzer, Harald (Hrsg.). (2001). Das soziale Gedächtnis, Geschichte, Erinnerung, Tradierung*. Hamburg. H-Soz-Kult. 06.08.2001. URL: <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-587>. (Stand: 20.02.2019).

Krüger, Thomas. (2006). *Aufarbeitung von Diktaturen in Argentinien und in Deutschland. Vergleichende Überlegungen und Schlussfolgerungen für die politische Bildung*. URL: <http://www.bpb.de/presse/51159/aufarbeitung-von-diktaturen-in-argentinien-und-in-deutschland?p=0> (Stand: 11.03.2019).

Lifschitz, Javier Alejandro. (2012). *La memoria social y la memoria política*. Aletheia. Ausgabe 3. Nummer 5. Online verfügbar unter: http://www.memoria.fahce.unlp.edu.ar/art_revistas/pr.5442/pr.5442.pdf (Stand: 11.03.2019).

Lipset, Seymour Martin. (1994). *Political man. The social bases of politics*. New York.

Maguirre, Geoffrey. (2017). *The Politics of Postmemory: Violence and Victimhood in Contemporary Argentine Culture*. Cham.

Nora, Pierre; Kaiser, Wolfgang. (1998). *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Frankfurt am Main.

Nungesser, Michael. (1983). *Lateinamerikanische Kunst im Umbruch – das Beispiel der mexikanischen Wandmalerei*. Zeitschrift für Kulturaustausch. Ausgabe 33. Nummer 4. S. 476- 488.

Merenson, Silvina. (2016). *Die Genossinnen von Devoto: Erzählungen, Erinnerungen und Prozesse der (Un-) Sichtbarmachung vor dem Hintergrund des Staatsterrorismus in Argentinien*. In: Eser, Patrick; Witthaus, Jan-Henrick (Hrsg.). (2016). *Memoria – Postmemoria. Die argentinische Militärdiktatur (1976-1983) im Kontext der Erinnerungskultur*. Frankfurt am Main. S. 41-64.

Munck, Ronaldo. (1985). *The „Modern“ Military Dictatorship in Latin America: The Case of Argentina (1976-1982)*. Latin American Perspectives. Ausgabe 12. Nummer 4. State and Military in Latin America. S. 41-74.

Morresi, Sergio. (2010). *El liberalismo conservador y la ideología del Proceso de Reorganización Nacional*. Sociohistórica. Nummer 27. S. 103-135. Online verfügbar unter: http://www.scielo.org.ar/scielo.php?pid=S1852-16062010000100004&script=sci_arttext&tlng=en (Stand: 03.01.2019).

Novaro, Marco; Palermo, Vincente. (2003). *La Dictadura Militar 1976/1983: Del golpe de Estado a la restauración democrática*. Buenos Aires.

Peteet, Julie. (1996). *The Writings on The Walls. The Graffiti of the Intifada*. Cultural Anthropology. Ausgabe 11. Nummer 2. S. 139-159.

Peters, Stefan. (2016). *Die Erinnerung an die zivilmilitärischen Diktaturen im Cono Sur: Argentinien in vergleichender Perspektive*. In: Eser, Patrick; Witthaus, Jan-Henrick (Hrsg.). (2016). *Memoria – Postmemoria. Die argentinische Militärdiktatur (1976-1983) im Kontext der Erinnerungskultur*. Frankfurt a.M. S. 13-41.

Pereira, Anthony W. (2012). *Human Rights and Military Absuses*. In: Kingstone, Peter; Yashar, Deborah. (Hrsg.). (2012). *Routledge Handbook of Latin American Politics*. London. S. 114-130.

Puvogel, Ulrike; Stankowski, Martin; Graf, Ursula. (1996). *Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation*. Band 1. 2. Auflage. Bonn.

Quiroga, Amparo; Samanes, Cecilia. (2013). *Memoria y memoriales. Las Baldosas en Argentina como expresión de las memorias resistentes*. Tela de juicio. Debates en torno a las prácticas sociales geocidas. Ausgabe 1. S. 113-122.

Rauschenberg, Nicolas. (2018). *Justicia y verdad en la transición argentina. Notas sobre el lugar de la memoria ejemplar*. Revista de la Carrera de Sociología. Ausgabe 8. Nummer 8. S. 298-332.

Riekenberg, Michael. (2009). *Kleine Geschichte Argentiniens*. München.

Rinesi, Eduardo; Nardacchione, Gabriel. (2007). *Teoría y práctica de la democracia argentina*. In: Rinesi, Eduardo; Nardacchione, Gabriel; Vommaro, Gabriel. (Hrsg.). (2007). *Los lentes de Víctor Hugo. Transformaciones políticas y desafíos teóricos en la Argentina reciente*. Buenos Aires. S. 9-56.

Schindel, Estela Carina. (2012). *La desaparición a diario: sociedad, prensa y dictadura: 1975-1978*. 1. Ausgabe. Villa María.

Schiek, Daniela. (2014). *Das schriftliche Interview in der qualitativen Sozialforschung*. Zeitschrift für Soziologie. Ausgabe 43. Nummer 5. S. 397-395.

Sion, Brigitte. (2014). *Memorials in Berlin and Buenos Aires. Balancing Memory, Architecture and Tourism*. London.

Smith, Laura Jane. (2010). *Uses of heritage*. London.

Spracklen, Karl; Lucas, Caroline; Deeks, Mark. (2014). *The Construction of Heavy Metal Identity through Heritage Narratives: A Case Study of Extreme Metal Bands in the North of England*. Popular Music and Society. Ausgabe 37. Nummer 1. S. 48-64.

Tahir, Nadia. (2015). *Argentine. Mémoires de la Dictature*. Rennes.

Torres Molina, Ramón. (2015). *Archives, memory, history*. In: Ministerio de Justicia y Derechos Humanos de la Nación. Secretaria de Derechos Humanos; Archivo Nacional de la Memoria. (2015). *Argentina 1976-1983: documentary heritage included in UNESCO's memory of the world register*. 1. Auflage. Buenos Aires.

Tschiltschke, Christian von. (2016). *Die Erinnerung an die Militärdiktatur im argentinischen Mainstream-Kino (1986-2010)*. In: Eser, Patrick; Witthaus, Jan-Henrick (Hrsg.). (2016). *Memoria – Postmemoria. Die argentinische Militärdiktatur (1976-1983) im Kontext der Erinnerungskultur*. Frankfurt a.M. S. 165-185.

Tufró, Manuel; Sanjurjo, Luis. (2010). *Descentralizar la memoria. Dos lógicas de intervención sobre el espacio urbano en la ciudad de Buenos Aires*. Universitas Humanística. Ausgabe 70. Nummer 70. Online verfügbar unter: <https://revistas.javeriana.edu.co/index.php/univhumanistica/article/view/2116> (Stand: 11.03.2019).

Van Alphen, Ernst. (2006). *Second-Generation Testimony, Transmission of Trauma, and Postmemory*. Poetics Today. Ausgabe 27. Nummer 2. S. 473-488.

Vannini, Mercedes. (2012). *¿Qué sucede con los procesos de memoria en imágenes evocativas del pasado y del presente de la historia argentina cuando pasan de la calle al museo?* In: Centro Cultural de la Memoria Haroldo Conti. (2012). *Arte y Memoria. Miradas sobre el pasado reciente*. Online verfügbar unter: http://conti.derhuman.jus.gov.ar/2012/10/6_seminario/mesa_22/vannini_mesa_22.pdf (Stand: 20.02.2019).

Winter, Ulrich. (2016). *Lesbarkeit der Geschichte und die Begriffe des Politischen. Kindheit und Diktatur in der argentinischen post-memoria bei Marcelo Figueras und Patricio Pron (Roman, Film, Blog)*. In: Eser, Patrick; Witthaus, Jan-Henrick (Hrsg.). (2016). *Memoria – Postmemoria. Die argentinische Militärdiktatur (1976-1983) im Kontext der Erinnerungskultur*. Frankfurt a.M. S. 151-165.

Zimmering, Raina. (2017). *Zapatistische Wandmalerei. Partizipative Kunst in basisdemokratischen Gemeinden und das Verhältnis zwischen Affekten / Emotionen und Sinnproduktion*. In: Visual History. Online-Nachschlagewerk für die historische Bildforschung. URL: <https://www.visual-history.de/2017/10/24/zapatistische-wandmalerei/> (Stand: 04.04.2019).